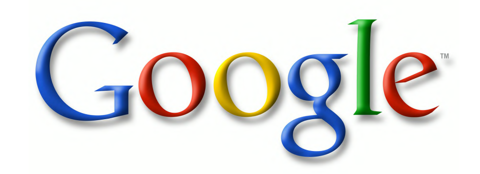
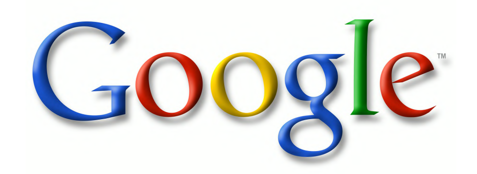
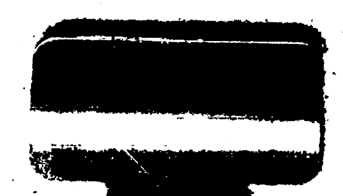










[illegible] Lee[illegible]





Grundriß

der

Weltgeschichte

für

Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und
zum Selbstunterricht für Gebildete

von

Dr. E. A. Schmidt.

In drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung.
Alte Geschichte.
(Zweite Abth. Geschichte des Mittelalters. Dritte Abth. Neue
Geschichte).

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin, 1835.
Verlag von T. Trautwein,
Breite Str. Nr. 8.
Pr. 12½ Sgr. oder 10 gGr.

Grundriß

der

alten Geschichte

für

Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und
zum Selbstunterricht für Gebildete

von

Dr. E. A. Schmidt.

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin, 1835.
Verlag von T. Trautwein,
Breite Str. No. 8.
Pr. 12½ Sgr. oder 10 gGr.

Vorrede.

Die Ansichten, nach welchen der vorliegende Grundriß gearbeitet ist, sind in den Vorreden zu den bereits im vorigen Jahre erschienenen Grundrissen der neuern und der mittlern Geschichte ausgesprochen; namentlich ist auch, wie in dem letztern, die politische Culturgeschichte abgesondert in Anmerkungen behandelt worden, welche in Verbindung mit den Anhängen zur Grundlage für einen zweiten, höhern, Cursus dienen sollen. Daß in dem Grundrisse der neuern Geschichte ähnliche Anmerkungen nicht gegeben worden sind, wird wohl dadurch gerechtfertigt, daß die politische Culturgeschichte derselben für den hier vorherrschenden Zweck kein fortlaufendes Material darbietet, und noch mehr dadurch, daß dieselbe im Zusammenhange mit der Darstellung der Begebenheiten berücksichtigt werden konnte, indem ein Vortrag der neuern Geschichte und insbesondere über die Geschichte des europäischen Staatensystems nur Gegenstand eines höhern Cursus sein kann. Nur in Einem Puncte habe ich für die alte Geschichte meinen frühern Plan erweitert, nämlich durch Anführung der Quellen, und zwar deßhalb, weil dieselben leicht und allgemein zugänglich sind. Eine nur allgemeine Aufzählung derselben schien mir überflüssig, weil eine solche in vielen Büchern gefunden werden und doch nur für denjenigen berechnet sein kann, welchem die Quellen nicht mehr unbekannt sind; für zweckmäßiger hielt ich es dagegen, im Ein-

zelnen, für die wichtigsten Thatsachen und die bedeutendsten Charactere, Nachweisungen zu geben. Solche Citate können dem Lehrenden nützen, welcher die zu einem vollständigen Quellenstudium erforderliche Muße noch nicht gehabt hat; sie können den Lernenden veranlassen, die Schriftsteller des Alterthums, welche zu anderweitigem Zwecke sich in seinen Händen befinden, auch für die Geschichte zu benutzen, und ihn auf solche Weise zum Quellenstudium anleiten; sie werden vielleicht auch dem Gebildeten willkommen sein, welcher auch ohne die Kenntniß der lateinischen und griechischen Sprache aus den immer zahlreicher werdenden Uebersetzungen sich eine genauere Kenntniß des Alterthums verschaffen will. Zur Erläuterung der Citate bemerke ich nur, daß bei Strabo auch die Seitenzahlen der tauchnitzer Ausgabe, bei den attischen Rednern die der bekkerschen und bei der aristotelischen Politik die der göttlingschen, übrigens nur Buch und Capitel, angeführt sind.

Berlin, am 1. März 1833.

In dieser neuen Auflage sind einige ungenaue oder irrige Angaben näher bestimmt oder berichtigt, die Literatur ist ergänzt und die Darstellung an manchen Stellen verbessert worden.

Berlin, am 10. Mai 1835.

Dr. E. A. Schmidt,
Privatdocent an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität und Lehrer an der Königl. Cadetten-Anstalt zu Berlin.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1—2
Erster Abschnitt. Geschichte der ältesten asiatischen Reiche und Staaten, Aethiopien's und Aegypten's, des persischen Reiches und Carthago's	3—21
§. 1. Indien und China	3—4
§. 2. Bactrien, Assyrien, Babylonien, Medien . .	5—7
§. 3. Phönicien	7—8
§. 4. Israeliten	9—12
§. 5. Aethiopien und Aegypten	13—14
§. 6. Syrien, Arabien, Kleinasien und der Norden Asien's	15—17
§. 7. Das persische Reich	17—19
§. 8. Carthago	20—21
Zweiter Abschnitt. Geschichte der Griechen bis auf die Vernichtung ihrer Unabhängigkeit	22—50
Erster Zeitraum. Von der ältesten Zeit bis auf die Einwanderung der Heracliden und Dorier in den Peloponnes (1104)	22—24
Zweiter Zeitraum. Bis auf den Anfang der Perserkriege (490)	24—38
§. 1. Sparta	25—26
§. 2. Athen	26—28

	Seite
Anhang. 1. Die übrigen Staaten Griechenland's	20—31
2. Die griechischen Colonien	31—34
3. Verbindung der Griechen unter einander	34—35
4. Religion und Sitte; Gewerbfleiß und Handel; Sprache, Kunst und Wissenschaft	35—38
Dritter Zeitraum. Bis zur Vernichtung der Unabhängigkeit der Griechen durch die Schlacht bei Chäronea (338)	39—50
§. 1. Die Zeit der Perserkriege und das Zeitalter des Pericles (490—431)	39—41
§. 2. Der peloponnesische Krieg (431—404) . . .	42—44
§. 3. Sparta's Obermacht, Theben's Hegemonie und Gleichgewicht durch allgemeine Schwäche . .	44—47
Anhang. Religion und Sitte; Gewerbfleiß und Handel; Kunst und Wissenschaft . . .	48—50
Dritter Abschnitt. Geschichte des macedonischen Reiches und der aus demselben hervorgegangenen Reiche und Staaten	51—68
A. Macedonisches Reich	51—57
§. 1. Macedonien bis auf den Tod des Philippus (336)	51—53
§. 2. Gründung des persisch-macedonischen Reiches durch Alexander den Großen und Auflösung desselben in mehrere Staaten (336—301) . .	53—57
B. Die aus dem persisch-macedonischen Reiche hervorgegangenen Reiche und Staaten	57—68
§. 1. Macedonien und Griechenland	57—60
§. 2. Seleucidisch-syrisches Reich	60—61
Anhang. Die neben dem seleucidisch-syrischen Reiche bestehenden und zum Theil aus demselben hervorgegangenen Staaten .	61—63
§. 3. Aegypten unter den Ptolemäern	64—65
Anhang. Religion und Sitte; Gewerbfleiß und Handel; Sprache, Kunst und Wissenschaft	65—68

Seite

Vierter Abschnitt. Geschichte der Römer . . . . 69—124

Einleitung. Das alte Italien . . . . 69—70

Erster Zeitraum. Rom unter Königen (754—510) . 71—73

Zweiter Zeitraum. Rom als Republik (509—31) . 74—103

Erste Abtheilung. Bis auf die gänzliche Beendigung des Streites der Patricier und Plebejer durch die politische Gleichstellung derselben, die Vollendung der Eroberung des mittlern und untern Italien's und den Anfang der punischen Kriege (264) . . . . 74—81

Anhang. Staat, Kriegswesen, Sitte, Religion und Bildung . . . . 81—83

Zweite Abtheilung. Bis auf den Anfang der gracchischen Unruhen (133) . . . . 83—89

Anhang. Staat, Sitte, Kriegswesen und Literatur . . . . 89—91

Dritte Abtheilung. Bis auf die Begründung der Alleinherrschaft durch die Schlacht bei Actium (31) . . . . 92—101

Anhang. Staat, Kriegswesen, Sitte und Literatur . . . . 102—103

Dritter Zeitraum. Das römische Reich unter Kaisern (31 v. Chr.—476 n. Chr.) . . . . 103—124

Erste Abtheilung. Bis auf die Thronbesteigung Diocletian's und die Theilung der Reichsverwaltung unter mehrere Herrscher (284) . . . . . 103—117

§. 1. Die Regierung der octavisch-livischen Dynastie und der Flavier und die glücklichste Zeit des römischen Kaiserreiches (31 v Chr.—180 n. Chr.) . . . . 103—110

(Anhang. Staat und Literatur zur Zeit des Augustus S. 104—107.)

Anhang. Staat, Sitte und Literatur . . . 110—113

§. 2. Vom Tode des M. Aurelius bis auf den Anfang der Regierung Diocletian's (180—284) . 114—116

Anhang. Innerer Zustand des Reiches . . 116—117

Seite.

Zweite Abtheilung. Bis auf den Untergang des weströmischen Reiches (476) . . . . 118—124

§. 1. Bis zum Tode des Theodosius und bis zur Theilung des Reiches (395) . . . . 118—121

§. 2. Bis auf den Untergang des weströmischen Reiches (476) . . . . 121—123

Anhang. Innerer Zustand des Reiches . . . . . 123—124

Anhang. Abriß der Geographie der Länder der alten Geschichte . . . . 125—138

Einleitung.

1. Anfang und Eintheilung der alten Geschichte.

Die Erde, der Schauplatz der Geschichte, deren Gegenstand der Mensch ist, hat erst nach manchen gewaltsamen Umgestaltungen ihrer Oberfläche durch Feuer und Wasser ihre jetzige Gestalt erhalten, und erst nach einer Reihe unvollkommnerer Schöpfungen hat sich die jetzige und mit ihr der Mensch entwickelt. Unter den bei vielen alten Völkern darüber vorhandenen Sagen ist die mosaische die verständigste und sinnvollste. Das Menschengeschlecht wird bald nur von Einem Menschenpaare, dessen Heimath am südlichen Abhange des Himalaya's (bisweilen im Thale Kashmir) gesucht wird, abgeleitet, oder es werden mehrere (fünf oder gewöhnlich drei) Urstämme angenommen: der caucasische, als dessen Wiege jene Gegend angesehen wird, und dessen Hauptzweige der semitische oder aramäische, der indo-persische mit dem pelasgisch-achäischen, der celtische, der iberische und der scythische sind, der mongolische, dessen Ursprung nördlich vom Himalaya, und der äthiopische, dessen Ursprung im Innern Africa's, namentlich an den Mondgebirgen, gesucht wird. Langsam entwickelten sich die Anlagen des Menschen, erst allmälig ging er, wo die Beschaffenheit seiner Wohnsitze es gestattete, vom Jäger- und Nomadenleben zum Ackerbau über, und die Vereinigung mehrerer Familien zur Sicherung des Eigenthums, höhere Einsicht einzelner Männer, namentlich Priester, und die Gewalt einzelner Eroberer veranlaßte den Beginn von Staaten, deren erste in den Ebenen des gelben und blauen Stromes, des Ganges, des Euphrat's und Tigris und im Nilthale entstanden.

Da während des Alterthums Völker und Staaten von gleicher Macht und Bedeutung nicht neben einander stehen, sondern, wenigstens in Beziehung auf die Zeit ihrer Blüthe, auf einander

folgen, so ist die ethnographische Darstellung für die Geschichte desselben vorzuziehn, und diese zerfällt in vier Hauptabschnitte *):

I. Geschichte der ältesten asiatischen Reiche und Staaten, Aethiopien's und Aegypten's, des persischen Reiches und Carthago's.

II. Geschichte der Griechen bis auf die Vernichtung ihrer Unabhängigkeit.

III. Geschichte der macedonischen Monarchie und der aus derselben hervorgegangenen Staaten.

IV. Geschichte der Römer.

2. Allgemeine Hilfsmittel.

Heeren, Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums. 5. Auflage. 1828.

Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. 4. Aufl. 3 Th. in 5 B. 1824. ff.

Bredow, Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie. 5. Aufl. 1825.

v. Raumer, Vorlesungen über alte Geschichte. 2 Th. 1821.

Schlosser, universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. 3 Th. in 9 Abth. 1826—1834.

Lorentz, Grundzüge zu Vorträgen über die Geschichte der Völker und Staaten des Alterthums, vornehmlich der Griechen und Römer. 1833.

Pischon, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte der Völker und Staaten. Erster Theil. Geschichte des Alterthums. 1833.

---

*) Die alte Geschichte, welche die Anfänge und ersten Fortschritte der Entwickelung des menschlichen Geistes darstellt, zerfällt nach wesentlicher Verschiedenheit derselben in zwei Hauptgebiete, das orientalische, auf welchem die Religion meist Verehrung der unerkannten und deßhalb verehrten, gefürchteten und freiere Geistesentwickelung hemmenden Natur, vorherrschender Staatszustand Despotie und Theokratie und die Bedeutung des Einzelnen sehr gering war, und das occidentalische, welches sich wiederum in das griechische und das römische scheidet. Auf jenem entwickelte der von den Fesseln der äußern Natur meist befreite Geist, bei bedeutender Geltung auch des Einzelnen, die größte Mannichfaltigkeit von Staatsformen und die höchste Blüthe der Kunst und Wissenschaft, welche das Alterthum hervorzubringen vermochte; in diesem, welches sich allmälig zum Weltgebiete erweiterte, erhielt die praktische Kunst des Herrschens, die Kriegskunst und das Recht die größte Ausbildung, Religion und geistige Bestrebungen wurden dem Staate dienstbar, und was nicht auf ihn Bezug hatte, war meist nur Nachahmung griechischer Vorbilder.

Erster Abschnitt.

Geschichte der ältesten asiatischen Reiche und Staaten, Aethiopien's und Aegypten's, des persischen Reiches und Carthago's.

---

§. 1. Indien[1]) und China.

Indien, eines der ältesten Culturländer, war ursprünglich von einem Negerstamme bevölkert, welcher aber schon früh von dem von Norden kommenden kaukasischen Stamme der Hindus unterworfen wurde. Es zerfiel, auch als Alexander's Eindringen in das Fünfstromland (Penjab) es den Griechen näher bekannt machte, in viele Staaten, welche entweder von einander unabhängig waren und einander oft feindselig gegenüber standen, oder von denen die kleinern den größern zinspflichtig waren. Die Verwaltung derselben war sehr genau geordnet; Fruchtbarkeit des Landes und Handel gab Wohlstand und Reichthum; den Königen zur Seite standen die sehr mächtigen Priester, welche die erste der vier Hauptkasten bildeten, in welche die Hindus zerfielen; die frühe und hohe Bildung derselben beweisen die noch vorhandenen Bau- und Schriftwerke *).

---

*) Die vier Hauptkasten, durch deren Vermischung zahlreiche Mittelkasten entstanden, waren: die Brahmanen, Priester, Lehrer und Weise der Nation, Richter, Aerzte und Rathgeber der Könige; die Kshatriyas oder Krieger; die Vaisyas, Kaufleute, Ackerbauer, Gewerbtreibende, und die Sudras, welche, obwohl vom Lesen und Hören der Vedas ausgeschlossen, doch Künste und Gewerbe treiben durften. Parias hießen die Nachkommen des unterworfenen Negerstamms. Die Bauwerke des alten Indien's sind theils Felsentempel unter oder über der Erde (wie die Monumente auf den Inseln Elephante und Salsette und bei Ellore und die Felsenstadt Mavalivuram) theils sind sie ganz von Menschenhänden ausgeführt (wie die durch Größe, Sorgfalt und Eleganz ausgezeichneten Pagoden, namentlich die Pagode von Chalembaram). Die Ausbildung der Sculptur wurde durch das Verbot verhindert, die hergebrachten,

---

[1]) v. Bohlen, das alte Indien mit besonderer Rücksicht auf Aegypten. 2 Th. 1830. Heeren's Ideen I, 3.

China, zwar durch die Mannichfaltigkeit seiner Producte sich selbst genügend und deßhalb in fast gar keiner Verbindung mit den andern Völkern des Alterthums, aber auch eins der ältesten Culturländer, wurde von Einwohnern mongolischen Stammes bevölkert, welche schon früh zu einem geordneten Zustande fortschritten, aber auf der im Alterthume erreichten Stufe der Entwickelung stehn blieben. Die Sagengeschichte des chinesischen Reiches, über welches nach einheimischen Angaben bis zum Ende der alten Geschichte acht verschiedene, zum Theil fabelhafte, Dynastien geherrscht haben sollen, und welches im 2ten Jahrh. n. Chr. bis zum obern Laufe des Oxus und Jaxartes sich erstreckte, geht bis 2600, die sichere bis gegen 800 hinauf *).

Thierisches und Menschliches verbindenden, Götterbilder zu ändern. Die indische Literatur zerfällt in die heilige und die profane: zu jener gehören die vier Vedas (die ältesten Sammlungen von Religionsurkunden, zugleich Grundlage der Religion, der Gesetze und der übrigen heiligen Literatur), die vier Upavedas (Untervedas), meist wissenschaftlichen, die Vedangas (Glieder der Vedas), meist grammatischen Inhalts, die dem Manu, dem ersten Sterblichen, beigelegte Gesetzsammlung, welche wahrscheinlich dem 10. Jahrh. vor Chr. angehört, die Puranas (mythologisch-historische Compilationen) und die großen religiösen Epopöen (Ramayana und Mahabbharata). Zur profanen Literatur gehören mehrere volksthümliche große epische Gedichte, die durch Zartheit ausgezeichnete Lyrik (mit Ausnahme der religiösen Hymnen), die zum Theil sehr alte Fabelpoesie und das theils ernste, theils komische Drama, namentlich Kalidasa's Sakuntala aus dem letzten vorchristlichen Jahrh. Die indische Philosophie stützt sich theils ganz auf die Vedas, theils ist sie selbstständig. — Die seit dem fünften Jahrhundert n. Chr. absterbende Sprache der classischen Literatur des alten Indien's, das Sanskrit, ist eine ältere Schwester der Zendsprache und gleich ausgezeichnet durch Feinheit, Reichthum und Wohlklang. Die älteste reinere, aus Fetischdienst und Naturverehrung sich entwickelnde Religion der Hindus war der Brahmaismus, Verehrung des Brahma's oder Parabrahma's, welcher durch Brahman (Sonne) und andere göttliche Wesen, in denen er sich offenbart, die Welt erschaffen hat und regiert. Später entstand im nördlichen Indien die Verehrung des Siwa's (Feuer) und noch später im südlichen die des Vishnu's (Luft und Wasser). Brahman, Siwa und Vishnu wurden allmälig als Kraftäußerungen des Einen höchsten Gottes vereinigt in der Trimurtis (der heiligen Dreiheit der Inder). Zur Bekämpfung des Bösen verkörpern sich diese Wesen öfter, und so ist Krishna eine Verkörperung des Vishnu's. Zahllos sind die Götter zweiten Ranges. Aus dem Vishnudienste ging der Buddhaismus hervor, welcher von Gautamas, beigenannt Buddha (der Weise) zwischen dem 10. und 5. Jahrh. vor Chr. verkündigt wurde, auf eine milde und einfache Moral sich stützte und ein höchstes allmächtiges, in steter Ruhe verharrendes Wesen und Vergeltung nach dem Tode verkündigte.

*) China, namentlich die nördlichen Binnenprovinzen, war bereits mehrere Jahrh. vor Chr. ein sehr bevölkertes Land; durch künstliche Bewässerung wurde der Landbau befördert, uralt war die Erfindung der Backsteine und der

§. 2. Bactrien, Assyrien, Babylonien, Medien[1]).

Frühe Cultur und Staatengründung in Bactrien wird höchst wahrscheinlich durch die Nähe der Urheimath des Menschengeschlechts, durch die Sagen mehrerer alten Völker[2]), welche ihnen angehörende Eroberer ein bactrisches Reich bekämpfen lassen, und dadurch, daß hier der Ursprung mehrerer alten Religionen zu suchen ist.

Auch die südlichen Ebenen des Euphrat's und Tigris wurden wegen ihrer Fruchtbarkeit und weil sie den Handel zwischen dem Mittelmeere und Indien vermittelten, früh angebaut: allein die Geschichte der ältesten Reiche dieser Gegenden ist sagen- und fabelhaft, wenn auch das hohe Alter Babylon's uud Ninive's nicht zu bezweifeln ist. In jener Stadt soll in früher Zeit der nomadische Eroberer Nimrod[3]) geherrscht, diese soll später Assur oder nach anderer Sage[4]) Ninus gebaut und dieser auch ein altassyrisches Reich gegründet haben, welches von seiner Gemahlinn Semiramis erweitert, darauf von seinem schwachen Sohne Ninyas und diesem ähnlichen Fürsten beherrscht, und endlich (um 888) zur Zeit Sardanapal's durch eine Empörung der Meder unter Arbaces und der Babylonier unter Belesys vernichtet sein

---

Bearbeitung der Wolle und Baumwolle, auch der Seidenweberei und eines bequemeren Schreibmaterials. Die Verfassung war ein aus dem patriarchalischen Zustande hervorgegangener Despotimus; die Verwaltung, so wie alle Einrichtungen des bürgerlichen Lebens und alle industriellen und literarischen Beschäftigungen waren durch unabänderliche Regeln bestimmt. Des Kaisers Familie bildet den ersten Stand, den zweiten die kenntnißreichsten der Gelehrten, deren Bildung jedoch nur in Auswendiggelerntem besteht, und welche die oberste Reichsverwaltung leiten und die für nöthig erachteten Bücher selbst abfassen; der dritte Stand besteht aus den, in viele Klassen getheilten, Beamten. Gründer der chinesischen Literatur wurde der weise Con-fu-tsee (Confucius um 500) durch geordnete Sammlung alter Lehren und Ueberlieferungen, und ihm werden die heiligen Bücher, die fünf Kings, wenigstens das wichtigste derselben, der Tschu-king beigelegt, welcher in Reden, Denksprüchen und Thatsachen das chinesische Staatsrecht darlegt. Neuer und zahlreich ist die übrige Literatur. Con-fu-tsee wurde auch der Stifter der Djutolehre, eines nur äußere moralische Pflichten vorschreibenden Deismus; um 200 v. Chr. verbreitete sich aber in China die Lehre des Buddha, hier verstümmelt in Fota und Fo.

---

[1]) Quellen: Einzelnes im alten Testament und in griechischen Geschichtschreibern und Fragmente der chaldäischen Annalen des Baalpriesters Berosus (260 v. Chr.). — Heeren's Ideen I, 2. [2]) Diodor von Sicilien I, 47. II, 5. 26. [3]) 1. Mos. 10, 8—12. [4]) Ctesias im Diodor II, 1 ff.

soll. Beglaubigter durch Nachrichten im alten Testament ist die Geschichte eines spätern assyrischen Reiches, von dessen Königen zuerst Phul (um 770) genannt wird[1]); sein Nachfolger Tiglat Pilesar[2]) (um 740) eroberte Syrien und herrschte über Medien und wahrscheinlich auch über Babylonien; unter Salmanassar (um 720), welcher das Reich Israel und Phönicien außer Tyrus unterwarf, erhob sich Assyrien zur größten Blüthe; allein unter Sanherib (um 714) begann der Verfall durch die Losreißung Medien's, die Verweichlichung der folgenden Herrscher beschleunigte denselben, in Babylonien gründeten Chaldäer, welche, aus den Gebirgen des jetzigen Kurdistan's stammend, für Söldnerdienste angesiedelt worden waren, 625 unter Nabopolassar ein Reich, und durch die Eroberung Ninive's unterwarfen sich die Meder[3]) um 600 Assyrien *).

Das chaldäisch-babylonische Reich erweiterte schon der Stifter Nabopolassar bis über Cölesyrien; sein Sohn Nebucadnezar verdrängte kurz vor seinem Tode durch die Schlacht bei Circesium 606 die Aegypter wieder aus Asien, unterwarf sich 588 Juda und Phönicien außer Neu-Tyrus und verschönerte Babylon; allein innere Zerrüttungen und Verweichlichung der Herrschenden veranlaßte darauf den Verfall des Reiches, welches 538 von Cyrus zerstört wurde **).

*) Nach Herodot (I, 95) begann die Herrschaft der Assyrier über das obere Asien erst 520 J. vor dem Abfalle der Meder, also 1230. Berosus (in der Chronik des Eusebius) zählt aus babylonischen Regententafeln und Annalen mehrere (medische, chaldäische, arabische, assyrische und andere) über Babylonien herrschende Dynastien auf. Eine Ausgleichung der verschiedenen Nachrichten kann auf folgende Weise versucht werden: Anfangs bestanden ein assyrisches und ein babylonisches Reich neben einander, bis dieses, auch schon früher öfter unter fremder Herrschaft, 1230 von jenem unterworfen wurde. Eine Empörung (um 888), namentlich die Losreißung Medien's, schwächte das assyrische Reich, Babylonien blieb aber unter der Herrschaft desselben, war seit 747 (der Zeit Nabonassar's) abwechselnd abhängig und unabhängig, bis es sich 625 völlig frei machte.

**) Der Zustand des babylonischen Reiches würde genauer bekannt sein, wenn das Buch Daniel nicht von bedeutenden Kritikern erst um 168 v. Chr. gesetzt würde. Ohne Zweifel glich die Verfassung, nur weniger ausgebildet, der persischen und Satrapen oder frühere Fürsten als Unterthanige standen an der Spitze der Provinzen. Die Sitten waren, wenigstens in der spätern Zeit durch Ueppigkeit verdorben (Jesai, 13); die Inhaber aller Kenntniß und der sich meist auf astrologische Astronomie beschränkenden Wissenschaft waren die

[1]) 2. Kön. 15, 19. 20. [2]) 2. Kön. 16, 5 ff. [3]) Herod. I, 106.

Medien riß sich um 710 von Assyrien los [1]) und erhielt von dem, seiner richterlichen Gerechtigkeit wegen 700 zum Könige gewählten, Dejoces, dem Gründer oder Erweiterer Ecbatana's, einen (despotisch-) geordneten Zustand. Phraortes (657—635) machte zuerst die Perser und dann mit deren Hilfe viele andere asiatische Völker sich unterwürfig, fiel aber gegen Assyrien. Cyaxares (635—595) ordnete das Kriegswesen, mußte die Belagerung Ninive's wegen Einbruchs der Scythen, welche, die von ihnen aus Taurien vertriebenen und sich nach Kleinasien wendenden Cimmerier verfolgend, nach Medien geriethen, und deren achtundzwanzigjähriger Herrschaft aufheben, kriegte gegen den Lyder Alyattes, bis eine Sonnenfinsterniß (610) Frieden und Verschwägerung veranlaßte, und eroberte, verbündet mit Nebucadnezar, nach Verdrängung der Scythen (600) Ninive. Die Besiegung des letzten Königs Astyages durch Cyrus unterwarf das medische Reich den Persern *).

§. 3. Phönicien [2]).

Die semitischen Phönicier wanderten vor 2000 vom persischen Meerbusen in das nach ihnen benannte Land [3]) und grün-

---

Chaldäer, zufällig oder aus Schmeichelei gleichnamig mit den Herrschern. Die Religion war ein polytheistischer Naturdienst, namentlich Sabäismus (Verehrung von fünf Planeten oder Planetengöttern), des Bel's oder Baal's und der Astarte (Sonne und Mond), des Tigris und Euphrat's und von Fischgöttern und vergötterten Menschen.

*) Die aus Ctesias von Diodor (II, 32—34) mitgetheilte, der herodotischen nicht entsprechende Königsreihe ist wahrscheinlich eine andere Dynastie im östlichen Asien. Stammverfassung fand Anfangs bei den in sechs Stämme getheilten Medern Statt, bis Despotismus und Satrapenregierung eingeführt wurde. Die Meder waren früher roh und kriegerisch (Jesak 13, 17.), später durch Einfluß der Unterworfenen verweichlicht. Einer jener sechs Stämme waren die Magier, Inhaber der wissenschaftlichen, besonders astrologisch-astronomischen, Kenntnisse und Priester der herrschenden Zend-Religion, deren Stifter Zoroaster (Zerduscht) wahrscheinlich der Zeitgenosse des Cyaxares war, bisweilen aber auch viel früher gesetzt wird (Plin. Naturgesch. XXX, 2. Rhode, die heilige Sage des Zendvolks. 1820). Seine im Zend-Avesta enthaltene Lehre stützt sich auf die Annahme eines guten und eines bösen Princips, des Ormuzd's und des Ahriman's; dem Reiche des Ormuzd's, dessen Verehrer dasselbe durch Reinheit der Gesinnung und des Handelns erweitern sollen

---

[1]) Herod. I, 95 ff. [2]) Quellen: Fragmente aus des Phönicier's Menander tyrischer Gesch. und Einzelnes im alten Test. und in griechischen und in römischen Schriftstellern. — Heeren's Ideen I. 2, 1—130. [3]) Herod. VII, 89 vergl. mit Strabo I, 2, S. 67 des Tauchn. Abdrucks.

deten zuerst Sidon [1]), von welchem die Gründung von Tyrus [2]) und Aradus ausging, so wie von diesen drei Städten die von Tripolis [3]), und viele andere Städte. Beschränktheit des Landes und Unternehmungsgeist führte die Phönicier aufs Meer und zur Coloniegründung: Cypern (Kittim) colonisirten sie ganz, auf Thasus hatten sie einst reiche Goldbergwerke [4]), sie wurden aber bald aus den griechischen Ländern und Meeren verdrängt; auf Sicilien wurden ihre einst die ganze Küste umfassenden Colonien auf den westlichen Theil von den Griechen beschränkt [5]); die bedeutendsten Colonien gründeten sie in Spanien (Gades um 1068 [6]), Carteja, Malacca, Hispalis) und auf der Nordküste Africa's (Utica, Carthago, Adrumetum), und zahlreiche Niederlassungen hatten sie auf der Westküste [7]), von wo aus sie wahrscheinlich auch Madeira entdeckten [8]). Ihr Handel [9]) war theils Land- theils Seehandel; letzterer ging vornämlich nach ihren Colonien, jedoch auch nach Aegypten und Griechenland, und außerhalb der Säulen des Hercules nach den Zinninseln und der Bernsteinküste; auch beschifften sie das persische Meer, an welchem die phönicischen Städte Aradus und Tyrus lagen, und fuhren eine Zeitlang auf dem arabischen Meerbusen nach Ophir auf der Südküste Arabien's. Ersterer ging gegen Süden nach Aegypten und Arabien, dem Stapellande der indischen Waaren, gegen Osten nach Palästina, Syrien und Babylonien, gegen Norden nach Armenien und den kaukasischen Ländern. Eingetauscht wurden die Producte aller dieser Länder theils gegen einander, theils gegen die Erzeugnisse der eignen Industrie (Webereien, Färbereien in Purpur, Glaswaaren, Putz- und Schmucksachen). Der Reichthum der Phönicier reizte endlich asiatische Eroberer: gegen Salmanassar behauptete sich indeß Tyrus durch Besiegung der feindlichen Flotte; ebenso mißlang dem Nebucadnezar der Angriff auf Neu-Tyrus, jedoch war Phönicien seitdem abhängig von Babylonien*).

und das Feuer, als Symbol der vollendeten Reinigkeit, verehren, gehört alles Gute, Reine und Nützliche an, das Entgegengesetzte dem des Ahriman's.

*) Die einzelnen Städte standen unter meist erblichen und nicht despotischen Königen, welchen wahrscheinlich die angesehensten Männer, vielleicht auch Priester, zur Seite standen. Gleichheit der Volksthümlichkeit und Thätigkeit

[1]) 1. Mos. 10, 15. Odyssee 13, 285. [2]) Jesai. 23, 12. [3]) Strab. XVI, 2, 363. [4]) Herod. VI, 47. [5]) Thucyd. VI, 2. [6]) Vellej. Paterc. I, 2. [7]) Strab. XVII, 3, 479. [8]) Diod. V, 19. 20. [9]) Ezechiel 27.

§. 4. Israeliten [1]).

Erster Zeitraum. Von Abraham bis Moses 2000—1500.

Die Israeliten als Nomaden.

Abraham, Stammvater des israelitischen oder hebräischen Volkes, Verehrer des alleinigen Gottes des Himmels und der Erde [2]), wanderte aus dem nördlichen Mesopotamien nach Kanaan [3]), dem seinen Nachkommen gelobten Lande. Sein Enkel Jakob oder Israel, der Sohn Isaak's und Bruder Esau's, wurde durch seinen Sohn Joseph veranlaßt, um 1800 nach Aegypten zu wandern, wo seine Nachkommen im Lande Gosen aus einer Nomadenfamilie zu einem Nomadenvolke erwuchsen, später aber zur Erbauung und Bewohnung von Städten gezwungen wurden, bis sie Moses aus der ägyptischen Dienstbarkeit befreite und ihnen auf einem vierzigjährigen Zuge durch die arabische Wüste eine, die alleinige Verehrung Jehova's bezweckende und dem Zustande des Volkes und Kanaan's weise angepaßte, Gesetzgebung gab *).

---

und Verehrung eines Nationalgottes vereinigte zunächst die Phönicier, ferner ein Bundesverhältniß, an dessen Spitze Tyrus stand, welches dasselbe bisweilen in ein Zwangsverhältniß umzuändern strebte. Die Geistescultur der Phönicier umfaßte die einem handeltreibenden Volke wichtige Kenntniß und Einsicht (mechanische Künste, Baukunst und Sternkunde); auch die Erfindung des Münzens und der Buchstabenschrift wird ihnen beigelegt. Ihre Literatur enthielt besonders geschichtliche Werke, namentlich schrieb Sanchoniathon (um 1250?) eine Geschichte Phönicien's und Aegypten's. Ihre Religion war theils Verehrung des Nationalgottes, des tyrischen Hercules (Melkarth's, Symbols ihrer Schiffahrt) theils Natur-, besonders Stern- und Feuerdienst: Verehrung des Baal's (Sonne und Feuer), der Astarte oder Astaroth (Erde und Mond), von Naturkräften und Fischgottheiten.

*) Die mosaische, durch die Priester später ausgebildete, Gesetzgebung begründete eine Theokratie durch das Grundgesetz, daß Jehovah König und Herr des Landes sei und allein verehrt werden solle; deßhalb wurde Abgötterei streng untersagt und Absonderung von allen Völkern und zahlreiche Opfer befohlen. Ackerbau und feste Wohnsitze wurden geboten. Der Mittelpunkt des Jehovahdienstes war die Stiftshütte (mit der Bundeslade und den Nationalgesetzen im Allerheiligsten), zu welcher das Volk an den großen Nationalfesten,

---

[1]) Quellen: Die Bücher des alten Testaments, besonders die historischen, und die Schriften des Josephus (um 70 n. Chr.), besonders seine jüdische Archäologie. — Leo, Vorlesungen über die Geschichte des jüdischen Staates. 1828. De Wette, Lehrbuch der hebräisch-jüdischen Archäologie. 2. A. 1830.

[2]) 1 Mos. 24, 3. [3]) 1 Mos. 12, 5 ff.

Zweiter Zeitraum [1]). Von der Besitznahme Kanaan's bis zur Einführung des Königthums. 1500—1095.

Vereinigung der Israeliten in einer Föderativrepublik.

Meist unter Josua's Anführung nahmen die Israeliten durch einen siebenjährigen Krieg, aber nicht in dem von Moses bestimmten Umfange und nicht mit gänzlicher Ausrottung der heidnischen Einwohner Besitz von Kanaan, welches so unter die dreizehn Stämme getheilt wurde, daß drittehalb in Gilead blieben, und der Stamm Levi 48 Städte und den Zehnten des Landertrags erhielt. Die geringe Verbindung und Einigkeit der unter Stammfürsten stehenden Stämme schwächte das Volk im fortdauernden Kampfe gegen die heidnischen Mitbewohner und Nachbarn (Ammoniter, Moabiter, Philister u. a.). Unglück im Kriege unterwarf es öfter der Herrschaft derselben, und Wankelmuth verleitete es zum Abfall vom Jehovahdienste; allein von Zeit zu Zeit wurde es von jener befreit und zu diesem zurückgeführt von Schophetim oder Richtern (wie Ehud, Gideon, Jephta und Simson), Kriegsanführern eines oder mehrerer Stämme, welche ihre Vorsteherschaft lebenslänglich zu behalten pflegten; erst als Eli das Hohepriesteramt mit dem des Richters vereinigte, beschränkte sich des letztern Geschäft auf das Richten und auf Gebet während des Kampfes. Der letzte Richter Samuel, auch Prophet (d. h. von Jehovah begeisterter und für den Dienst desselben eifriger Mann, Gesetzausleger, Staatsweiser und Verkündiger der Zukunft) führte sein Amt mit erfolgreicher Kraft, wirkte für die Bildung von Propheten und gab endlich dem Volke, welches nach dem Beispiele der Benachbarten und zur gemeinsamen Führung im Kriege einen König verlangte,

---

dem Passah-, Ernte- oder Pfingst- und dem Laubhüttenfest wallfahrtete. Andere Gesetze bezweckten Sicherheit der Person und des Eigenthums oder Erhaltung der Gesundheit oder schrieben Wohlthätigkeit gegen Arme, Milde gegen Dienende und Menschlichkeit selbst gegen Thiere vor. Der Stamm Levi wurde dem Jehovah geheiligt und dem Dienste des Heiligthums, aber nur die Nachkommen Aaron's, des Bruders des Moses, waren Priester, und als solche Richter und Gesetzausleger; ihr Haupt, der Hohepriester, vernahm allein Jehovah's Willen im Allerheiligsten.

---

[1]) Das Buch Josua und das Buch der Richter.

einen solchen in dem großen und kräftigen, aber einem wenig angesehenen Geschlechte und Stamme angehörenden Saul [1]).

Dritter Zeitraum. Von der Einführung des Königthums bis zum Untergange der israelitischen Reiche. 1095—720 und 588.

1. Die Zeit des ungetheilten Reiches.

Saul (1095—1055) verschaffte sich erst durch Besiegung der Ammoniter allgemeine Anerkennung und bekämpfte andere Völker mit Glück; durch sein anmaßliches Wesen veranlaßte er Samuel, den schönen und geistvollen Sohn Isai's, David, aus dem Stamme Juda, zum künftigen Könige zu salben, und, aus Eifersucht und Argwohn gegen denselben schwermüthig, fiel er gegen die Philister. David [2]) (1055—1015), ein Fürst von edelm, wenn auch nicht fleckenlosem Charakter, ausgezeichnet durch kriegerische Thätigkeit, Staatsweisheit und Bildung, wurde Anfangs nur von Juda, erst nach dem Tode Isboseth's, eines Sohnes Saul's, auch von den übrigen Stämmen anerkannt; er erweiterte sein Reich bis zum Euphrat und durch Unterwerfung Idumäa's bis zum arabischen Meerbusen, machte das den Jebusitern entrissene Jerusalem zur Hauptstadt, ordnete Kriegswesen und Verwaltung, wirkte, selbst ein gottbegisterter Dichter, auch für die Bildung seines Volkes und behauptete den Thron gegen seinen aufrührerischen Sohn Absalon. Salomo [3]) (1015—975), durch seine Weisheit im Orient berühmt, baute im Anfange seiner unkriegerischen Regierung einen prachtvollen Jehovahtempel, bereicherte sich durch Handel nach Ophir von Elath und Ezion-geber aus in Gemeinschaft mit dem tyrischen Könige Hiram, drückte aber dennoch wegen der Vermehrung der Beamten und der verschwenderischen Pracht seines Hofes das Volk und gestattete seinen ausländischen Gemahlinnen öffentliche Ausübung ihres Götzendienstes. Syrien riß sich 980 los, und seines Sohnes Rehabeam's Weigerung, die Abgaben zu vermindern, veranlaßte zehn Stämme, Jerobeam zum Könige zu wählen.

2. Die Zeit des getheilten Reiches.

Das Reich Juda bestand zwar nur aus den Stämmen Juda und Benjamin und den meisten Leviten, enthielt aber auch

[1]) 1. Sam. 8, 10. [2]) 2. Sam. 1. Chron. 12, 36. [3]) 1. Kön. 3—11. 2. Chron. 1—9.

Jerusalem; der Thron erbte meist ununterbrochen in David's Familie fort, und der Jehovahdienst, obwohl von einigen Königen durch Einführung des Götzendienstes gestört, wurde stets bald wieder hergestellt und gab größeres Selbstvertrauen. Die verschiedenen Dynastien in Israel, dessen Hauptstadt erst Sichem, seit 920 Samaria wurde, wurden sämmtlich gewaltsam erhoben und gestürzt und die meisten Könige ermordet; der Götzendienst wurde absichtlich befördert. Schwächung durch Kriege unter einander machten beide Reiche zu einer leichtern Beute fremder Eroberer. Israel, bald von Syrien beschränkt und noch einmal in seinem alten Umfange von Jerobeam II.[1]) (825—784) wiederhergestellt, wurde unter Hosea vom Assyrier Salmanassar erst zinspflichtig gemacht, dann 722 wegen Ungehorsams zerstört, und seine Einwohner wurden zum Theil nach Medien geführt[2]). In Juda, welches um 888 durch den Abfall Idumäa's beschränkt wurde, eiferten zwar Propheten (wie Jesaia s. 759 und Jeremia s. 629) gegen Mängel der Regierung, Götzendienst und Sittenlosigkeit; allein schon 740 wurde das Reich den Assyriern tributär; Josia wurde 611 bei Megiddo vom Aegypter Necho besiegt, sein Sohn Jojakim 606 dem Nebucadnezar zinsbar, und Jojachim wegen Abfalls 699 mit den angesehnsten Judäern (in die babylonische Gefangenschaft) fortgeführt. Zedekia[3]) veranlaßte durch Hinneigung zu Aegypten 588 Jerusalem's und des Reiches Zerstörung *).

---

*) Der König, Anfangs nur Anführer im Kriege, galt bald als Jehovah's Stellvertreter und Gesalbter des Herrn (Psalm 2, 2) und vereinigte mit der höchsten weltlichen Gewalt auch die Priesterwürde. Seine Einkünfte flossen aus Domainen, Beute, Geschenken und Abgaben. Die (zahlreichen) Hof- und Staatsbeamten wurden zuerst von David bestimmt. Die Verpflichtung zum Kriegsdienst war allgemein. Hauptbeschäftigung des Volkes war der, auch von Edeln betriebene, Landbau (Acker-, Oel- und Weinbau) und Viehzucht; auch die, zum Theil weit fortgeschrittenen, Handwerke wurden wenigstens zum Theil von Freien betrieben. Die, nur beschränkte, wissenschaftliche Bildung, das Eigenthum der Priester und Propheten, zeigt sich in der Bearbeitung der vaterländischen Geschichte und Gesetzkunde und in einigen mathematischen, astronomischen und medicinischen Kenntnissen. Der vorherrschende Charakter der Poesie war religiös, am weitesten entwickelte sich die, auch die didaktische begreifende, lyrische Poesie, und mit dieser zugleich die Musik, besonders seit David's Zeit.

---

[1]) 2. Kön. 14, 23 ff. [2]) 2. Kön. 17. [3]) 2. Kön. 25. 2. Chron. 36.

§. 5. Aethiopien[1]) und Aegypten.

Aethiopien erhielt sehr wahrscheinlich durch Einwanderung aus Indien die Grundlage seiner Cultur, welche sich noch in zahlreichen Ueberresten alter großartiger Bauwerke (wie der Felsentempel von Ebsambol[2]), zeigt. Der Hauptsitz dieser Cultur war der Priester- und Handelsstaat Meroe (in einer inselartigen Gegend zwischen dem Tacazze, dem weißen und blauen Nil, in der Ebene des südlichen Nubien's), dessen Geschichte fast ganz unbekannt ist; Priester beherrschten denselben, und aus ihnen und ganz abhängig von ihnen waren die Könige[3]), bis einer derselben, Ergamenes (um 250 v. Chr.), ihre Herrschaft stürzte, aber dadurch auch den Fall des Staates herbeiführte.

Aegypten[4]).

Erster Zeitraum. Von den frühesten Zeiten bis auf das Ende der Zwölfherrschaft (656).

Aegypten, schon dem Griechen[5]) ein Land der Wunder, erhielt die Anfänge der Cultur von einwandernden äthiopischen Priestern, welche die dunkelfarbigern Ureinwohner von sich abhängig machten und an Ackerbau und bestimmte Götterdienste gewöhnten und, sich allmälig bis zum Delta ausbreitend, mehrere Staaten gründeten, unter welchen schon früh Theben und Memphis hervorgetreten sein mögen. Arabische und auch libysche Nomaden (Hyksos — Hirtenkönige) bemächtigten sich 1800 der Herrschaft über das wohlangebaute Land, bis sie 1700 wieder vertrieben wurden, und Theben vereinigte bald darauf ganz Aegypten unter seiner Herrschaft. **Sesostris**[6]) (Rhamses, Ramesses) soll um 1400 nach der sich mit der Zeit erweiternden Sage sein

---

[1]) Herod. II, 29. Strab. I, 2. XVII, 2. Plin. Naturgesch. VI, 35. Diod. III, 2 ff. — Heeren's Ideen II, 1, 301 ff. [2]) Ritter's Erdkunde 2. A. I, 623 ff. [3]) Diod. III, 5. 6.

[4]) Quellen: Die Denkmäler des alten Aegypten's, am besten abgebildet in dem Prachtwerke: Description de l'Egypte 1811 ff. Verzeichnisse von Königen aus Manetho (260 v. Chr.) in griech. Chronographen. Herodot II. Diod. II, 9—98. Strabo XVII und Einzelnes im alten Testament. — Heeren's Ideen II, 2. R. v. L. Graphische Darstellungen zur ältesten Geschichte und Geographie von Aethiopien und Aegypten. 1827.

[5]) Herod. II, 35. [6]) Her. II, 102 ff. Diod. I, 53 ff. Tacitus Annalen II, 60.

Reich bis über Aethiopien, Scythien und Kleinasien ausgedehnt, Aegypten durch Gräben befruchtet und gesichert, in 36 Nomen getheilt und viele Städte und Tempel erbaut haben. Um Jahrhunderte später fällt die Erbauung der Pyramiden [1]) bei Memphis durch Cheops, Chephren und Mycerinus (1182—1056). Nach der milden Herrschaft des Aethiopers Sabaco (765—715) warf sich ein Priester, Sethon, zum Könige auf und veranlaßte dadurch die Auswanderung eines Theiles der Kriegerkaste; innere Zerrüttungen führten darauf zu einer gemeinsamen Herrschaft von zwölf Königen [2]), bis einer derselben, Psammetich, Herrscher von Sais, sich mit Hilfe ionischer und carischer Söldner 656 zum alleinigen Könige machte.

Zweiter Zeitraum. Bis zur Unterwerfung Aegypten's unter persische Herrschaft (525).

Psammetich (656—617) öffnete zuerst Fremden das ihnen bisher verschlossene Aegypten, gewann sich durch Tempelbauten die Priester, veranlaßte aber durch Ansiedlung griechischer Söldner eine zweite Auswanderung von Kriegern und eroberte nach vieljährigen Versuchen das syrische Azotus. Necho (617—601) verlor seine syrischen Eroberungen wieder durch die Schlacht bei Circesium (s. §. 2. p. 6.), versuchte vergeblich eine Seemacht zu errichten und ließ wahrscheinlich Africa durch Phönicier umschiffen [3]). Psammis (601—595) machte einige Eroberungen in Aethiopien. Apries (Hophra) (595—570) plünderte Phönicien, wurde aber durch eine Empörung der Aegypter gestürzt. Der durch dieselbe erhobene Amasis (570—526) behauptete sich ungeachtet seiner geringen Herkunft durch Einsicht und durch Gewinnung der Priester vermittelst Tempelbauten; durch ungestörten Frieden und Handel mit den noch mehr als früher begünstigten Griechen verbreitete er blühenden Wohlstand, allein zugleich veranlaßte sein Beispiel entnervende Genußsucht. Sein Sohn Psammenit [4]) wurde schon 525 bei Pelusium vom Perser Cambyses besiegt und bald getödtet, und Aegypten kam unter die persische Herrschaft, gegen welche es sich mehrmals späterhin, und nicht immer ohne Erfolg, auflehnte *).

*) Die Grundlage des ägyptischen Staates und geselligen Lebens war die Eintheilung in Kasten: a) Die Priester, Inhaber aller wissenschaftlichen Kennt-

[1]) Herod. II, 124 ff. [2]) Her. II, 147. [3]) Her. IV, 42. [4]) Her. III, 1 ff.

nisse und Staatsmänner, lebten bei den Tempeln von den abgabenfreien Gütern derselben und von Privatbesitz; b) die Krieger waren ebenfalls Landbesitzer; c) die Gewerbtreibenden umfaßten die Unterkasten der Kaufleute, Künstler, Krämer und Handwerker; d) die Schiffer betrieben besonders den lebhaften Verkehr auf dem Nil: e) die Dollmetscher, Nachkommen der auf Psammetich's Geheiß in griechischer Sprache unterrichteten Aegypter, vermittelten den Handel mit Fremden; f) die Hirten theilten sich in die Rinder- und die völlig verachteten Schweinehirten. Der König gehörte der Kriegerkaste an, war meist erblich, aber sehr durch die Priester beschränkt; seine Einkünfte flossen aus Domänen, einer Grundsteuer, den nubischen Goldbergwerken und der Fischerei im Mörissee. Die Verwaltung knüpfte sich an die Eintheilung des Landes in Nomen. Die, schon den ältesten Königen beigelegten, geschriebenen Gesetze [2]) zeichneten sich durch Verständigkeit und Menschlichkeit aus, und das Gerichtswesen war mit großer Einsicht geordnet [3]). Der Kunstfleiß der alten Aegypter ist aus den Reliefs der Denkmäler bekannt: die Gewebe zeichneten sich durch Feinheit und Farbenschönheit aus, die Arbeiten in Metall und Thon zeigen Mannichfaltigkeit und Geschmack. Der Handel im Lande war lebhaft, der Verkehr mit dem Auslande wegen vorherrschender Abneigung gegen dasselbe so wie gegen das Meer nur Passivhandel. Die wissenschaftliche Bildung beschränkte sich auf einige (durchaus astrologische) Astronomie, die ersten Elemente der Geometrie und eine in Diätetik bestehende Medicin. Das ägyptische Schriftsystem bestand aus drei Schriftarten: der hieroglyphischen oder heiligen, der hieratischen oder priesterlichen und der demotischen oder Volksschrift. Die Kunst, religiösen und stationären Charakters, besonders die colossale Baukunst, zeigt sich in den (mit Ausnahme der Pyramiden nur in Ober-Aegypten) erhaltenen Monumenten [4]). [Denkmäler auf Philä, Tempel von Groß-Apollinopolis (Edfu); ausgedehnte Ueberreste von Theben (Tape), namentlich der Riesensaal von Karnak und der große Palast von Medinat-Abu, bei welchem unter vielen andern Colossen auch der des Memnon; Tempel von Denderah; Obelisken, Pyramiden (Königsgräber oder religiöse Symbole des Feuers), deren größte 448—465' hoch ist, in fünf Gruppen von Gizeh bis Meidun; Katakomben, am zahlreichsten und kunstreichsten bei Theben; die Königsgräber in der libyschen Bergkette]. Die Sculptur, vornämlich im Dienste der Religion, bildete in sofern meist stationäre Zusammensetzungen von Thierischem und Menschlichem, zeigt sich übrigens aber freier in den zahlreichen Reliefs der Monumente. Die Malerei war nur Anstreichen ohne Schattirung. Die Religion war theils Priester- theils Volksreligion, beide verbunden durch Verehrung derselben Gottheiten, aber von verschiedener Bedeutung. (Osiris, Symbol der Sonne und des befruchtenden Nil's; Isis, Symbol der fruchtbaren Erde.)

[1]) Diod. I, 77—80. [2]) Diod. I, 75. 76. [3]) S. außer Heeren a. a. O. Ritter's Erdkunde 2. A. I, 680 ff.

§. 6. Syrien, Arabien, Kleinasien und der Norden Asien's.

Syrien, wichtig als Handelsland, theils wegen Vermittlung des Verkehrs zwischen den östlichern und westlichern Gegenden, theils wegen eigener Producte (Wein und Wolle), zer-

fiel früher in mehrere kleine Reiche, und kam dann unter israelitische Herrschaft; Reson, Haupt einer räuberischen Kriegerschaar, befreite es 980 von derselben und gründete sich ein Reich zu Damascus[1]), aber dieß wurde 740 von Assyrien vernichtet.

Kleinasien, obwohl durch seine Gestalt gleichsam zur Einheit bestimmt, zerfiel durch die große Zahl seiner Völkerschaften[2]); unter den Völkerstämmen waren der phrygische, carische, thracische und syrisch-cappadocische die bedeutendsten; unter den verschiedenen Reichen ist das trojanische (1400—1184) nur wegen seiner Verflechtung in die älteste griechische Geschichte bemerkenswerth; die Geschichte des fruchtbaren und metallreichen Phrygien's, eines der frühsten Culturländer und Heimath eigenthümlicher Götterdienste, enthält fast nur die wechselnden Königsnamen Midas und Gordius; Lydien's[3]) Geschichte ist unter den zwei ersten Dynastien (Atyaden s. 1368 und Herakliden 1231—727) unbekannt oder fabelhaft; der erste Mermnade Gyges begann die Unterwerfung der griechischen Colonien in Kleinasien, der letzte, Crösus, vollendete sie und erweiterte sein Reich bis zum Halys, erlag aber 548 der persischen Macht.

Arabien, dessen Einwohner nur selten aus der Heimath heraustreten, war durch Meer und Wüste abgeschlossen und gesichert; im südlichen Theile, einem durch Producte (Räucherwerk, Gewürz) wichtigen Handelslande, wurden früh Städte und Staaten (wie das Reich der Hamjariten oder Joktaniden mit der Hauptstadt Saba um 1800) gegründet, die Bewohner des nördlichen waren Beduinen, in Stämmen unter Stammhäuptern vereinigt. Rachsucht, Habgier und Kriegslust verbanden sich im arabischen Character mit Tapferkeit, Freiheitsliebe, Treue und Gastfreiheit. Herrschende Religion war der Sabäismus.

Der

Die Verehrung von Thieren (Ichneumon, Krokodil, Apis, Katze u. a.) ist entweder Ueberrest des rohen Glaubens der Ureinwohner oder aus Indien überkommen. Der Glaube an die Fortdauer der Seele knüpfte sich an die Fortdauer des, deßhalb mit besonderer Sorgfalt behandelten, Körpers; über die Bestattung entschied ein Todtengericht. Die Seelenwanderung war nur Ansicht der Priester. Die Grundzüge des ägyptischen Charakters waren Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, jedoch bisweilen durch wilde Ausgelassenheit verdrängt, Ernst, Abgeschlossenheit und großer Stolz gegen Fremde.

---

1) 1. Kön. 11, 23. 24. 2) Herod. IV, 38. 3) Herod. I, 6 ff.

Der Norden Asien's [1]) jenseits des Caucasus und Jaxartes war fast nur von raublustigen Nomaden bewohnt, welche öfter den südlichern Culturländern gefährlich werden, deren Geschichte ungewiß ist, und deren Benennungen schwankend sind. Der Name Scythen ist bald allgemeine Benennung, bald bezeichnet er nur ein mongolisches Volk zwischen Dnjepr und Don, welches von den slavischen Sarmaten, die sich darauf von der Weichsel bis zur Wolga ausbreiten, um 100 v. Chr. vertilgt werden; Saker hießen den Persern die Völker jenseits des Jaxartes, und zu ihnen gehörten auch die Chorasmier und Massageten.

§. 7. Das persische Reich[2]).

An der Spitze der Perser, welche sich in zehn Stämme (drei edle, unter diesen der der Pasargaden mit der achämenidischen Königsfamilie, drei ackerbauende und vier nomadische) theilten, stürzte Cyrus[3]) (oder Koresch, früher Agradatus genannt), durch die Besiegung des Astyages, (nach gewöhnlicher Angabe) seines Großvaters, bei Pasargada 560 die medische Herrschaft, unterwarf sich Bactrien und 548 Lydien durch die Besiegung des Crösus am Halys und die Einnahme von Sardes, erweiterte durch die Eroberung Babylonien's 538 sein Reich bis zur ägyptischen Grenze und fiel 529 gegen die Massageten (oder Derbikker). Sein älterer Sohn Cambyses[4]) (529—522) ließ aus Argwohn den jüngern, Smerdis (oder Tanyoxarces), Herrn der östlichen Provinzen, insgeheim ermorden, und eroberte durch die Schlacht bei Pelusium 525 Aegypten, dessen Besitz er sich durch grausame Behandlung der Priester sicherte; allein sein Zug gegen Aethiopien, so wie der eines andern Heeres gegen Ammonium, liefen unglücklich ab, und, wegen einer Empörung nach Asien zurückkehrend, tödtete er sich absichtslos selbst. Der Anstifter jener Empörung, der Magier Sphendadates[5]), gab sich für Smerdis aus,

[1]) Herod. IV, 46 ff. Heeren's Ideen I, 2, 263 ff. Niebuhr, Untersuchungen über die Geschichte der Skythen, Geten und Sarmaten, in s. kl. hist. Schriften I, 352—398.

[2]) Quellen: Die Bücher Esra, Nehemia, Esther. Auszüge aus des Ctesias vers. Geschichte in Photius Bibliothek Cod. 72 und in Ctesiae operum reliq. ed. Baehr. 1824 p. 63 ff. Herodot (oft im Widerspruch mit Ctesias, besonders über Cyrus). Xenophon's Cyropädie, Anabasis und griech. Geschichte. Diodor. Justin. Arrian's Zug Alexander's des Großen. — Heeren's Ideen I, 1.
[3]) Her. I, 95 ff. Ctesias. Xen.'s Cyropädie. [4]) Her. II, 1. III, 1 — 38. 61—66. [5]) Her. III, 67 ff. Ctesias.

und suchte die Herrschaft wieder an die Meder zu bringen, allein nach neun Monaten wurde er von sieben angesehenen Persern gestürzt, und einer derselben, Darius I. Hystaspis [1]) (521—485), durch ein Orakel auf den Thron erhoben. Er unterwarf zuerst 516, durch des Zopyrus Aufopferung unterstützt, das abgefallene Babylon, zog 513 vergeblich gegen die Scythen, um deren frühern Einfall in Asien zu strafen, ließ aber darauf Macedonien und Thracien zinsbar machen und erweiterte dann seine Herrschaft über einen Theil des nordwestlichen Indien's [2]). Die vom Tyrannen Histiäus von Milet und dessen Stellvertreter Aristagoras angeregte und von Athen und Eretria unterstützte Empörung der kleinasiatischen Griechen (500—494) wurde, nachdem die Griechen Sardes verbrannt hatten und bei Ephesus und in der Seeschlacht bei der Insel Lade besiegt worden waren, durch die Eroberung Milet's völlig unterdrückt [3]). Mardonius, des Königs Schwiegersohn, wurde 492 gegen Athen und Eretria gesandt, allein durch einen Ueberfall der Bryger in Macedonien so geschwächt, daß er zurückkehren mußte [4]); eine zweite Unternehmung (490) unter Datis und Artaphernes erreichte zwar Griechenland, blieb aber erfolglos, die dritte wurde durch eine Empörung Aegypten's verzögert. Xerxes I. (485—465) legte nach der Unterwerfung desselben den Grund zum Verfall des Reiches durch den unglücklichen Krieg gegen Griechenland, zog sich darauf in das Serail, schon jetzt Schauplatz von Ränken und Verbrechen, zurück und wurde von zwei Hofbeamten ermordet [5]). Artaxerxes I. Langhand (465—424) ordnete wiederum Kriegswesen und Verwaltung, unterdrückte einen Aufstand des Satrapen von Bactrien und Aegypten's unter Inarus (460—455), mußte aber die von den Griechen vorgeschlagenen Friedensbedingungen (den sogenannten cimonischen Frieden) beobachten und die Empörung des Satrapen Megabyzus von Syrien verzeihen. Schnell nach einander folgten ihm (der vorhergehende wurde vom folgenden ermordet) sein ächter Sohn Xerxes und die unächten, Sogdianus und Ochus, als König Darius II. [6]) (423—404), welcher sich ganz von seiner Gemahlinn Parysatis leiten ließ. Die Empörungen der Satrapen wurden häufiger und konnten nur durch Treulosig-

[1]) Her. III und ff. [2]) Her. IV, 44. Arrian III, 8. [3]) Her. V, 28—38. 49—55. 97—126. VI, 1—34. [4]) Her. VI, 43—46. [5]) Diod. XI: 69. Ctesias. [6]) Diod. XII, 64. 71.

keit unterdrückt werden, und Aegypten behauptete sich unter Amyrtäus s. 414 unabhängig. Sein älterer Sohn Artaxerxes II. Mnemon[1]) (404—362) behauptete den Thron gegen die, auch von Parysatis begünstigten, Ansprüche des jüngern, Cyrus, welcher von 10,000 griechischen Söldnern unterstützt wurde, aber bei Cunaxa 401 fiel[2]). Nur durch Beförderung der Zwietracht unter den Griechen sicherte er sich gegen die Absichten Sparta's und verschaffte sich im antalcidischen Frieden die Herrschaft über die kleinasiatischen Griechen. Sein Sohn Artaxerxes III. Ochus (362 — 338) befestigte, wilder und blutgieriger als alle seine Vorgänger, sich durch Ausrottung seiner nächsten Verwandten, unterdrückte durch Verrätherei und griechische Söldner einen Aufstand Phönicien's und Cypern's und unterwarf 354 Aegypten[3]), überließ aber darauf die Regierung dem Rhodier Mentor und dem Bagoas, bis dieser ihn und seine ältern Söhne vergiftete und den jüngsten, Arses, auf den Thron setzte. Schon 336 vergiftete er auch diesen und erhob einen nahen Verwandten desselben[4]), Darius Codomannus, welcher ihn hinrichten ließ, aber bald der macedonischen Macht erlag und 330 starb *).

*) Die Einrichtung [5]) des persischen Reiches war meist nach dem Muster des medischen geordnet; die Verfassung war despotisch: der König, Herr des Lebens und Eigenthums seiner Unterthanen, übte nach Willkür auch die richterliche Gewalt und war nur durch die Religion etwas beschränkt. Ein glänzender Hof, an welchem strenges Ceremoniel herrschte, umgab ihn; die Regierung wurde früh eine Serailregierung in den Händen der Königinn-Mutter, der begünstigten Gemahlinn und der Günstlinge. Hauptstädte waren Susa, Ecbatana und Babylon, Begräbnißort Persepolis. Behufs der Abgabenerhebung hatte schon Darius I. dem Reiche eine (später verbesserte) Eintheilung in 20 Satrapien gegeben [6]). Die Satrapen, Anfangs nur Civilgouverneure und erst durch spätern Mißbrauch auch im Besitz der Militairgewalt, hatten auch die Sorge für die öffentliche Sicherheit und den Anbau des Landes. Beaufsichtigt wurden sie durch den König selbst oder seine Sendboten und ihnen zur Seite gesetzte königliche Schreiber [7]). Die Einkünfte des Königs bestanden in den Abgaben (Gold und Silber und den je besten Naturalien), in freiwilligen Geschenken und eingezogenen Gütern; die Ausgaben im Unterhalt des Hofes und des Heeres. Stehende Heere, besonders Reiterei, befanden sich in den bedrohten Grenzprovinzen, und das Reich, wenigstens Kleinasien, war in bestimmte Bezirke mit Musterungsplätzen getheilt. Allgemeine Aufgebote waren selten. Die Anfangs einfachen und reinen Sitten der Perser wurden bald durch Begier nach Fremdem [8]) und den Einfluß der Unterworfenen verdorben;

[1]) Plutarch's Artaxerxes. [2]) Xenophon's Anabasis I. Diod. XIV. 19—26. Justin. V, 11. [3]) Diod. XVI, 40 — 52. [4]) Diod. XVII, 5. 6. [5]) Xenophon Oeconomicus 4. [6]) Her. III, 89 — 97. [7]) Her. III, 128. [8]) Herod. I, 135.

§. 8. Carthago [1]).

Gegründet nach gewöhnlicher Sage und Annahme [2]) von der tyrischen Königstochter Dido um 880, wahrscheinlich aber schon früher, war Carthago während eines großen Theiles des ersten Zeitraums seiner Geschichte (880 — 480) den einheimischen Libyern zinspflichtig, hob sich aber bald durch Fruchtbarkeit des Landes und Handel, machte die phönicischen Colonien in Africa, Spanien und später auch in Sicilien von sich abhängig und gründete selbst viele, eroberte besonders unter der Anführung Mago's [3]) (550—500) ein freies großes Gebiet in Africa, unterwarf und colonisirte die Inseln des westlichen Mittelmeers, kämpfte mit den Phocäern [4]), Etruskern und Massiliern und dehnte seinen Handel über die Säulen des Hercules gegen Süden und gegen Norden aus. Während des zweiten Zeitraums, der Zeit der Kriege mit Syracus (480—264), strebten die Carthager mit großer Anstrengung, aber mit wechselndem Erfolge nach dem Besitze des ganzen Sicilien's (s. Abschn. II. §. 4.); mehrmals ihrem Ziele nahe, wurden sie von Syracus wieder von demselben zurückgedrängt, und als sie endlich 311 die Belagerung dieser Stadt selbst unternahmen, wurde der Erfolg durch einen kühnen Angriff des Tyrannen Agathocles auf ihr africanisches Gebiet vereitelt und dieser erst 306 zum Frieden genöthigt. Spätere Eroberungsversuche vereitelte Pyrrhus von Epirus, endlich Rom. Die Geschichte des dritten Zeitraums, der Zeit der Kriege mit Rom (264 — 146), fällt ihrem Hauptinhalte nach mit der römischen zusammen und findet in dieser Berücksichtigung *).

---

jedoch bewahrten die edeln Stämme längere Zeit die alte öffentliche, zu Wahrhaftigkeit und körperlicher Gewandtheit anleitende Erziehung [5]). Die Religion der Perser war die Lehre Zoroaster's, jedoch vermischt mit Götterdiensten unterworfener Völker. Die überlieferten Kenntnisse bewahrten die Magier; königliche Schreiber verzeichneten des Königs Befehle, Reden und Handlungen; in Volksliedern wurde namentlich Cyrus gepriesen [6]).

*) Die Verfassung Carthago's [7]), ursprünglich Monarchie, ging früh in eine Aristocratie über, welche sich auf Adel und Reichthum gründete, das Volk

---

[1]) Quellen: Einzelnes bei griech. und römischen Schriftstellern, namentlich Aristoteles, Polybius, Livius, Appian (B. III.) und Justin. — Heeren's Ideen II, 1. Bötticher, Geschichte der Carthager. 1827. [2]) Verschiedene Angaben bei Justin XVIII, 6. Vellej. I, 6. Appian VIII, 1. [3]) Justin XIX, 1. [4]) Herod. I, 165—167. [5]) Her. I, 136. Xen. Cyrop. I, 2, 7. [6]) Xen. Cyrop. I, 2, 1. [7]) Aristot. Politik II, 8. (nach Göttling's Ausg.) Polybius VI, 51 ff.

aber nicht ganz vom Antheil an der Regierung ausschloß. An der Spitze des Staates standen zwei, wahrscheinlich auf Lebenszeit gewählte, Suffeten, die Vorsitzer der höchsten Behörde, des Rathes, aus welchem noch ein besonderer Ausschuß (Gerusia) gebildet wurde. Die Hundertmänner, ein hohes Staatstribunal zur Sicherung der Verfassung, wahrscheinlich zunächst gegen die Macht des magonischen Hauses um 500 bestimmt, wurden von den sich selbst ergänzenden Pentarchien Anfangs auf ein Jahr gewählt, behielten aber später ihr Amt lebenslänglich und übten eine despotische Macht über den ganzen Staat, bis Hannibal sie wieder beschränkte [1]). Das Volk entschied, wenn Suffeten und Rath sich nicht vereinigen konnten, und bestätigte wahrscheinlich die vom Rathe gewählten Magistrate. Die Anführung im Kriege, bisweilen mit der Suffetenwürde verbunden, wurde gewöhnlich besondern, oft von Rathsmitgliedern begleiteten, Feldherrn übergeben. Die Mängel der Verfassung bestanden in der Hinneigung zur Oligarchie, der Käuflichkeit der höhern Aemter und der Vereinigung mehrerer in Einer Person. Die Staatseinkünfte flossen aus den Tributen der Unterthänigen (edeln Metallen und Landfrüchten), Zöllen und Bergwerken, besonders in Spanien. Die bedeutendsten Ausgaben veranlaßte die Kriegsmacht, theils Seemacht, deren Hauptstation der für 220 Kriegsschiffe bestimmte Kriegshafen von Carthago war, theils Landmacht, welche, mit Ausnahme der heiligen Schaar und der Anführer, nicht aus Carthagern, sondern aus unterthänigen Libyern und Spaniern und gallischen und numidischen Söldnern (und zahlreichen Elephanten) bestand und schwer im Zusammenhang und Ordnung zu erhalten war. Carthago's Handel war theils Land- oder Caravanenhandel (mit Datteln, Salz, Sclaven, Gold und Edelsteinen) nach dem innern Africa (nach Theben, Ammonium und dem Garamantenlande), theils Seehandel nach den, in strengster Abhängigkeit gehaltenen Colonien, nach Tyrus, nach Italien, namentlich Latium, nach der Westküste Africa's, den Zinninseln und der Bernsteinküste. Die Industrie glich der phönicischen. Die Religion, eng mit der Verfassung verknüpft, war im Ganzen die des Mutterlandes (Verehrung Baal's, Melkarth's und der Astarte), jedoch mit fremden Götterdiensten vermischt. Die Grundzüge des carthagischen Charakters waren finstere Verschlossenheit, Eigensinn, Gewinnsucht, Härte gegen Unterworfene, niedrige Unterwürfigkeit gegen Mächtigere, Grausamkeit und Sittenlosigkeit. Die von den Phöniciern überkommene Geistesbildung entwickelten die Carthager weiter, und sie besaßen eine eigenthümliche Literatur, besonders historischen und landwirthschaftlichen Inhalts. Ihre Baukunst brachte großartige Werke hervor.

---

[1]) Livius XXXIII, 46.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Griechen bis auf die Vernichtung ihrer Unabhängigkeit [1]).

Erster Zeitraum. Von der ältesten Zeit bis auf die Einwanderung der Heracliden und Dorier in den Peloponnes (1104) [2]).

Pelasgische und achäische oder Heroenzeit.

Unter der ältesten Bevölkerung Griechenland's, deren ursprüngliche Heimath in Thracien und weiterhin in Asien zu suchen ist, treten als herrschendes, auch außerhalb jenes Landes weit verbreitetes Volk die Pelasger hervor, welche theils, und dann meistens tyrrhenisch genannt, als Wanderschaaren und Seeräuber erscheinen, theils als ein seßhaftes Volk, welches namentlich in Arcadien, Argolis, Sicyonien und Attica zu Staatengründung fortschritt, dessen Religion ein einfacher Naturdienst, und dessen Heiligthum Dodona war, und dessen Cultur aus Ueberresten großartiger (cyclopischer) Bauten sich ergiebt. Neben den Pelasgern werden Cauconen im westlichen, Leleger im südlichen Peloponnes, Carer als Inselbewohner und andere Völker genannt. Größere Gesittung soll dieser ältesten Bevölkerung (1550—1350) durch

---

[1]) Hilfsmittel: Wachsmuth, hellenische Alterthumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staates. 2 Th. in 4 Abth. 1826 ff. Heeren's Ideen III, 1. Tittmann, Darstellung der griechischen Staatsverfassungen. 1822. C. O. Müller, Geschichten hellenischer Städte und Stämme. 3 Bde. 1819 ff. (1. Orchomenos und die Minyer. 2. 3. die Dorier). Kruse, Hellas oder geographisch-antiquarische Darstellung des alten Griechenlands und seiner Colonien. 2 Th. 1825 ff. Zinkeisen, Geschichte Griechenlands vom Anfange geschichtlicher Kunde bis auf unsere Tage I. 1832. Clinton, fasti hellenici ed. Krüger. 1830.

[2]) Quellen: Mythen in Homer, Hesiodus und den cyclischen Dichtern, auch in spätern Lyrikern und Dramatikern, in den Logographen, den Mythensammlern, namentlich in Apollodor's (145 v. Chr.) Bibliothek, in des Pausanias (170 n. Chr.) Beschreibung Griechenland's und Einzelnes in Herod., Thucydides I, Diodor und Strabo. — Creuzer, die historische Kunst der Griechen 1803. Müller, Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie. 1825.

Einwanderer aus cultivirtern Ländern, Cecrops und Danaus aus Aegypten, Cadmus aus Phönicien und Pelops aus Phrygien zugeführt worden sein, und wenn auch diese, namentlich die drei ersten Einwanderungen bezweifelt werden können [1]), so machen doch Griechenland's Lage und frühere Spuren fremdartiger Bildung fremden Einfluß sehr wahrscheinlich, wenn auch die Griechen bald das Empfangene zu ihrem Eigenthume umprägten. Die alte pelasgische Bevölkerung verdrängten s. 1500 oder unterwarfen oder nahmen meist in sich auf die derselben stamm- und sprachverwandten Hellenen, deren frühere Heimath um Dodona, dann in Phthiotis zu suchen ist, und welche in vier, später auf namengebende Ahnherrn zurückgeführte, Stämme zerfielen. Die Dorier zogen aus Hestiäotis an den Pindus und dann nach Doris, die Aeoler verbreiteten sich fast über ganz Mittelgriechenland und einige Theile des Peloponnes, und zu ihnen gehörten die Minyer, deren Hauptsitze das reiche Orchomenus [2]) und Jolcus waren, die Achäer blieben theils in Thessalien, theils wurden sie das herrschende Volk im Peloponnes (besonders in Laconien und Argos), die Jonier, größtentheils pelasgischer Abkunft, wohnten in Attica und auf der Nordküste des Peloponnes. Der Verbreitung der Hellenen folgte die achäische oder Heroenzeit [3]), in welcher theils einzelne durch Muth und Körperkraft gewaltige Helden durch Erlegung von wilden Thieren und von Räubern das Land entwildern, theils mehrere sich zu gemeinsamen Unternehmungen vereinigen. Zu diesen gehört die von dem minyschen Jolcus ausgehende und vielleicht erst später bis Colchis erweiterte Fahrt der Argonauten um 1250 [4]), ferner die dem Sagenkreise des thebanischen Oedipus [5]) angehörenden Kriege gegen das in dieser Zeit schon mächtige Theben (1215. 1225), nämlich der Zug der sieben Helden zum Beistande des Polynices gegen Eteocles, und der ihrer Söhne, welche Theben zerstörten; endlich die große Nationalunternehmung gegen Troja (1194—1184), von den mächtigen Pelopiden, Agamemnon von Corinth und Mycenä [6]) und Menelaus von Sparta aus Haß gegen das troische Königsgeschlecht zu Stande gebracht und mit Troja's Zerstörung endigend.

---

[1]) Müller's Orchomenos 101 ff. [2]) Ilias IX, 381. [3]) Hesiod. Werke und Tage 155—165. [4]) Odyss. XII, 69—72. Hesiod. Theogonie 992—1002. Diod. IV, 40 ff. [5]) Odyss. XI, 271. Diod. IV, 63 f. Apollodor III, 5 ff. [6]) Ilias II, 108. 569 ff.

Wanderungen, namentlich die Verbreitung der Thessalier über das nach ihnen benannte Land, dessen ältere äolische Bevölkerung theils zu Leibeigenen (Penesten), theils zu tributären Unterthanen gemacht wurde, und die dadurch bewirkte Wanderung der Böoter nach Böotien 1124[1]), veranlaßten innere Verwirrungen, welche im Anfange des folgenden Zeitraums noch vermehrt wurden *).

Zweiter Zeitraum. Bis auf den Anfang der Perserkriege. 490[2]).

Ausbildung der griechischen Staatsverfassungen. Verbreitung der Griechen außerhalb ihrer Heimath.

Die Heracliden[3]), erst vom stammverwandten Eurystheus, dann von den Pelopiden von ihrem Erbtheile im Peloponnes ausgeschlossen, erzwangen sich, begleitet von Doriern, bei welchen sie

*) Die homerischen Gedichte, namentlich Ilias XIV, 483 — 608, veranschaulichen den Zustand Griechenland's als eines wohlangebauten Landes; einsichtige Betreibung der Landwirthschaft gab Wohlstand; die Bearbeitung der Metalle und die Webekunst vervollkommnete sich, selbst die Rüstung zeigt Fortschritte. Die Freien schieden sich in den, heroisch-ritterlichen, Herrenstand und das niedere Volk; die Sclaven waren Kriegsgefangene oder Erkaufte. An der Spitze der kleinen Staaten stand ein besonders auf persönliche Tüchtigkeit sich stützender Erbkönig, zugleich Kriegsanführer, Richter und Besorger der öffentlichen Opfer; er lebte vom Ertrage seines Besitzes, Geschenken der Parteien und größerm Antheile an der Beute; ihm zur Seite steht berathend der Herrenstand, die Betragung des geringern Volkes ist selten und nicht entscheidend[4]). Die Religion begann erst aus dem einfachen pelasgischen Naturdienste, zum Theil unter dem Einflusse phönicischer und ägyptischer Götterdienste, sich zur spätern Mannichfaltigkeit zu entwickeln. Die Grundzüge des hellenischen Characters waren große Reizbarkeit und Empfänglichkeit und leichte Erregbarkeit für Thätigkeit wie für Leidenschaftlichkeit (Haß, Neid und Grausamkeit), für sinnlichen wie für geistigen und künstlerischen Genuß. Verschieden entwickelte sich dieser Character bei den verschiedenen Stämmen, besonders bei den einander mehrfach entgegengesetzten Doriern, welchen Beharren beim Alten, Innerlichkeit und rauher Ernst, und den Joniern, welchen größere Empfänglichkeit für Aeußeres und Fremdes und Sinn für Anmuth und Zierlichkeit eigen war; in der schönen Mitte zwischen beiden standen später die Athener. Die mannichfachen Staatsformen, welche sich im folgenden Zeitraume bei den Griechen entwickelten, waren außer dem nicht gänzlich verschwindenden Königthume: eine meist aus diesem hervorgehende Aristocratie, Herrschaft des von Fürsten und Helden der Heroenzeit abstammenden Herrenstandes; Oligarchie (Pluto- oder Timokratie), Herrschaft weniger reichen Familien, Democratie, Ausübung der Herrschaft durch sämmtliche Bürger; sie wird zur Ochlocratie, wenn der große Haufe die Entscheidung an sich reißt, und Tyrannis, eine ungesetzlich erworbene, nach der Persönlichkeit des Inhabers bald milde, bald strenge Alleinherrschaft.

[1]) Thucyd. I, 12. [2]) Quellen: Zerstreute Notizen im Herod., Thucyd., Strabo, Pausanias, Plutarch, in Scholiasten und Lexicographen. [3]) Apollodor. II, 8. Müller's Dorier I. [4]) Aristot. Politik. III, 10, 102.

Zuflucht gefunden, und vom Aetoler Oxylus, nach einigen vergeblichen Versuchen durch Besiegung der Achäer die Rückkehr und gründeten mehrere heraclidisch-dorische Reiche. Laconien fiel den Zwillingssöhnen des auf dem Zuge gestorbenen Aristodemus, Procles und Eurysthenes, zu, Messenien dem Cresphontes, Argos dem Temenus, Elis dem Aetoler Oxylus; später bemächtigten sich Aletes Corinth's und Temeniden der Städte Phlius und Sicyon; auch Megaris besetzten die Dorier, aber von weiterm Vordringen in Attica wurden sie durch die Selbstaufopferung des Königs Codrus (1068) zurückgehalten. Arcadien wurde durch seine Gebirge gesichert. Die Achäer blieben theils in ihren Wohnsitzen und wurden Unterthanen oder Leibeigene, theils verdrängten sie die Jonier aus (dem nunmehrigen) Achaja, einige, auch Pelopiden, schlossen sich den Aeolern an, welche, in Folge der innern Bewegungen, schon s. 1124 nach Kleinasien auszuwandern begonnen hatten [1]). Ebendahin zogen durch Attica und unter Codriden die verdrängten Jonier [2]) und später Dorier aus Megaris und Argolis wegen Uebervölkerung [3]).

§. 1. Sparta [4]).

Laconien, in welchem eine dreifache Bevölkerung neben einander trat (die dorischen Spartaner, in drei Stämme und dreißig Oben getheilt, die achäischen Lacedämonier oder Periöken, welche, durch Vertrag unterworfen, Tribut zahlten, jenen zwar nicht gleichberechtigt waren, aber nicht gedrückt wurden und den Handel betrieben, und die Heloten oder Staatsknechte, deren strenge Behandlung, namentlich durch die Kryptie, übertrieben worden ist) war Anfangs durch Gesetzlosigkeit und Schwäche der Könige Zerrüttungen preisgegeben, bis ein geordneter Zustand und die zukünftige Macht des Staates durch Lycurg's [5]) Gesetzgebung (um 888) begründet wurde, welche Erneuerung und Erhaltung der altdorischen Sitten und Staatseinrichtungen durch möglichste Abgeschlossenheit, Gleichheit des Eigenthums und Strenge der Erziehung bezweckte *). Der durch diese genährte kriegerische Geist

*) Den beiden Königen, welchen mehr Ehre als Macht zugestanden wurde, trat eine Gerusia von 28, wenigstens 60 Jahr alten, vom Volke gewählten,

[1]) Strab. XIII, 1, 81. IX, 2, 250. [2]) Strab. XIV, 1. Pausan. VII, 2. [3]) Strab. XIV, 2, 195. [4]) Müller's Dorier. Manso, Sparta. 3 B. in 6 Abth. 1800—1805. [5]) Plutarch's Lycurg. Arist. Polit. II, 6.

führte zur Bekriegung der Nachbarn: die Messenier wurden durch den ersten messenischen Krieg (743—724) nach dem Tode ihres Feldherrn Aristodemus und der Einnahme von Ithome zur Unterwerfung und Zahlung der Hälfte des Landertrags gezwungen; im zweiten (685—668) kriegte Aristomenes siegreich gegen die Spartaner, bis diese, durch des Atheners Tyrtäus Kriegslieder wieder ermuthigt, Ira eroberten und die nicht auswandernden Messenier zu Heloten machten [1]). Gegen die Arcadier, namentlich die Tegeaten, kämpften die Spartaner erst seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts glücklich [2]); den Argivern entrissen sie um dieselbe Zeit Cynuria, und durch den großen Sieg des Königs Cleomenes über diese (524) behaupteten sie es nicht allein, sondern gelangten auch zur unbestrittenen Hegemonie im Peloponnes [3]), und sie benutzten ihre Macht darauf auch zur Vertreibung von Tyrannen [4]).

§. 2. Athen [5]).

Attica, dessen Einwohner schon in früher Zeit in vier (aus den verschiedenen Hauptmassen der Bevölkerung hervorgegangene, vielleicht kastenartige) Stämme *) zerfielen, soll zu Einem Staate

untadeligen Männern zur Seite, welche mit den Königen Vorbeschlüsse über die Staatsangelegenheiten faßte, zugleich das höchste Gericht war und die Sitten beaufsichtigte. Das Volk verwarf oder bestätigte jene Vorbeschlüsse und wählte die Obrigkeiten. Die fünf Ephoren, ursprünglich Marktrichter, jährlich neu gewählt und ihren Nachfolgern zur Rechenschaft verpflichtet, traten später sogar an die Spitze des Staates als Vertreter der Volksversammlung, welche sie auch berufen konnten, und beschränkten die Könige auch im Kriege. Gleichheit des Eigenthums bewirkte Lycurg durch Theilung des Periökenlandes in 30,000 und des spartanischen in 9000 gleiche Theile, Gleichheit und Einfachheit der Sitte durch strenge, öffentliche (besonders gymnastische) Erziehung der Knaben und auch der Mädchen und gemeinsame Mahle (Syssitien) der Männer, Abgeschlossenheit durch alleinige Gestattung eisernen Geldes und Erschwerung des Aufenthalts Fremder. Schmuck und freiere Lebensweise wurden nur im Kriege gestattet.

*) Von diesen (Teleonten, Hopleten, Aegikoreis und Argadeis) zerfiel jeder in drei Phratrien und diese in je 30 Geschlechter, welche in sich auch durch gemeinsame Opfer und Götterdienste vereinigt waren. Außerdem theilten sich die Einwohner des Landes in Eupatriden (Adel), Geomoren (Zinsbauern auf den adligen Gütern) und Demiurgen (Gewerbtreibende). Das Land selbst war in (zuletzt 174) Demen [6]) getheilt, deren Einwohner mehrfach unter einander verbunden waren.

[1]) Pausanias IV, 4 ff. meist nach Sagen und Dichtern. [2]) Her. I, 65—66. Pausan. VIII, 5. [3]) Her. I, 82. VI, 76—83. [4]) Thucyd. I, 18. [5]) Böckh, Staatshaushaltung der Athener. 2 Bde. 1817. [6]) Strab. IX, 1, 240.

mit der Hauptstadt Athen erst durch Theseus vereinigt worden sein [1]), welcher die Königswürde auf seine Nachkommen vererbte, bis sie auf zwei pylische Neliden überging und nach dem Tode des Codrus 1068 aufhörte. An des Königs Stelle trat zunächst ein lebenslänglicher Archont aus demselben Geschlecht und mit gleicher Macht, aber zur Rechenschaft verpflichtet [2]), seit 752 ein zehnjähriger und seit 683 neun einjährige aus den Eupatriden [3]). Die Bedrückung der Geringern durch die Eupatriden vermittelst alleiniger Bekleidung des Archontenamts, des Mangels an geschriebenen Gesetzen und Wuchers veranlaßte innere Zerrüttungen; Draco's Gesetzgebung (624) galt wegen übertriebener Strenge der Strafen nicht lange [4]), Cylon's Streben nach der Tyrannis (612) wurde zwar von den Alcmäoniden durch Ermordung seiner Anhänger selbst an heiliger Stätte vereitelt [5]) und dieser Frevel durch Epimenides aus Creta gesühnt [6]); allein Zerrüttung und Parteiung dauerte fort, bis der erfahrene und gemäßigte Solon [7]), erster Archont 594, dem Staate eine neue Verfassung gab *). Nicht lange darauf begann wiederum Parteiung: die

*) Nach Aufhebung der draconischen Gesetze, mit Ausnahme der über den Mord, Einführung der Seisachtheia (Abzahlung der Schulden in einer Münze von geringerm Gehalt) und Verbot körperlicher Verpfändung theilte Solon die athenischen Bürger (neben welchen es Schutzgeld zahlende und von einem Bürger vertretene Metöken und zahlreiche Sclaven gab) nach den Maßen ihrer Grundeinnahme in vier Classen: a) Pentacosiomedimnen, b) Triacosiomedimnen oder Hippeis, c) Zeugiten, welche 200 oder (wahrscheinlicher) 150 Maß trocknen oder flüssigen Ertrags jährlich hatten, und d) Thetes, welche weniger. Die Staatsämter sollten nur den drei obern Classen zugänglich sein, dagegen lasteten auf diesen die Staatsleistungen (Liturgien) und der Kriegsdienst; auch vom letztern waren die Thetes Anfangs und in der Regel frei, aber Mitglieder der Volksversammlung und zum Richteramt fähig. Die höchste Gewalt war bei der Volksversammlung, welche theils regelmäßig theils außerordentlich zusammentretend, über Vergehungen gegen den Staat urtheilte, Gesetze gab, die auswärtigen Angelegenheiten bestimmte, über die Finanzen Rechenschaft empfing und die meisten Magistrate wählte. Vorbereitet wurden diese Gegenstände durch die oberste Regierungsbehörde, den Rath (Bule), welcher aus 400, jährlich aus den drei ersten Stämmen durch das Loos, in Verbindung mit einer Prüfung, gewählten Mitgliedern, und zwar 100 aus jedem Stamme, bestand. Die neun Archonten — der erste, Eponymus, gab dem Jahre den Namen, und hatte Gerichtsbarkeit in Familiensachen und die Obervormundschaft, der zweite, Basileus, hatte die Gerichtsbarkeit in religiösen Dingen und besorgte die heiligsten Feste, der dritte, Polemarchus, war früher Feldherr, später einem

[1]) Thucyd. II, 15. [2]) Pauf. IV, 5, 4. [3]) Vellej. I, 8. [4]) Plut.'s Solon. 17. [5]) Thuc. I, 126. [6]) Plut.'s Solon. 12. [7]) Plut.'s Solon. Arist. Polit. II, 9.

Bewohner der Ebene, der Küste und des Berglandes traten einander gegenüber; das Haupt der letzten, **Pisistratus**, bemächtigte sich 560 durch List der Tyrannis, behauptete sie nach zweimaliger Vertreibung seit 540 durch Verdrängung der Alcmäoniden und führte sie milde, mit Beobachtung der solonischen Gesetze bis zu seinem Tode 528 [1]). Sein ältester kunstliebender Sohn Hippias herrschte in derselben Weise, bis die Ermordung seines Bruders Hipparchus (512) durch Harmodius und Aristogiton ihn zu Argwohn und Grausamkeit reizte und die Spartaner ihn auf Geheiß des von den Alcmäoniden bestochenen delphischen Orakels 510 aus Attica vertrieben [2]). Sogleich traten einander der Alcmäonide Clisthenes und Isagoras gegenüber; dieser, bald verdrängt, wurde zwar von den Spartanern zurückgeführt, allein bald wieder mit diesen vertrieben, und der zurückkehrende Clisthenes machte die Verfassung democratischer *). Das Steigen der Macht und des Selbstgefühls Athen's, welches jetzt auch über die Böoter und Chalcidier siegte, trieb die eifersüchtigen Spartaner zur Wiedereinsetzung des Hippias, allein der Widerspruch der Bundesgenossen verhinderte es [3]).

Kriegsminister zu vergleichen, die übrigen hießen Thesmotheten — wurden, statt Richter, Vorsitzer in den Volksgerichten und traten nach Ablauf ihres Amtes und abgelegter Rechenschaft in den Areopagus, welcher, schon früher das Gericht über den Todtschlag, durch Solon auch die Aufsicht über den gesammten Staat, über die Beobachtung der Gesetze, über Sitten und Erziehung erhielt. Zur Besetzung der übrigen Gerichte wurden jährlich 6000 Bürger als Geschworne (Heliasten) durch das Loos bestimmt. Die Prüfung der durch das Loos gewählten Obrigkeiten geschah theils durch einen heliastischen Gerichtshof, theils durch den Rath. Später wurden jährlich zehn Strategen, auch mit bestimmter Gerichtsbarkeit, gewählt. Die Gewerbe brachte Solon zu Ehren, und einheimischen Gewerbfleiß suchte er durch Ausfuhrverbote von Producten zu hemmen. Die Erziehung blieb dem Einzelnen überlassen.

*) An die Stelle der von ihm aufgelösten vier alten Stämme setzte er 10, und aus jedem derselben traten jährlich 50 Bürger in den, nun auf 500 erhöhten, Rath, und je 50 hatten, dann Prytanen genannt, 35 oder 36 Tage die Geschäftsführung. Zur Verhütung der Tyrannis führte er den Ostracismus ein, durch welchen zu angesehene Männer, meist auf 10 Jahr, verbannt wurden.

---

[1]) Herod. I, 59 — 64. Plut.'s Solon 29 — 31. [2]) Thucyd. I, 20. VI, 54 — 59. Her. V, 62 — 64. [3]) Her. V, 66 — 93.

Anhang.

1. Die übrigen Staaten Griechenlands.

Aehnliche Veränderungen, wie in Athen, ereignen sich in diesen, das Königthum hört auf, und republicanische (meist democratische, auch oligarchische) Verfassung tritt an dessen Stelle; einige Staaten werden auch im 6. und 7. Jahrhundert von Tyrannen auf kürzere oder längere Zeit beherrscht. Epirus blieb noch bis auf die macedonische Zeit, ungeachtet der Gründung des corinthischen Ambracia's um 640, griechischer Bildung verschlossen; auch das auf Neoptolemus, Sohn des Achilles, zurückgeführte Königsgeschlecht der Molosser war barbarisch[1]). Thessalien wurde, in Folge des leidenschaftlichen Charakters seiner Bewohner, häufig zerrüttet, und einzelne Herrschergeschlechter warfen sich auf, namentlich die Aleuaden zu Larissa, welche, im Besitze der Tagoswürde an der Spitze des Bundes standen, der sich über das ganze Land erstreckt zu haben scheint, und welche ihre Würde und ihre Macht nach 400 an die Tyrannen von Pherä verloren. Acarnanien's frühere Geschichte ist unbekannt, später erscheinen die (rohen) Völkerschaften des Landes in einen Bund vereinigt[2]). Aetolien zerfiel unter mehrere, zum Theil barbarische, kriegerische und in Flecken wohnende Völker[3]), deren Königthum in unbekannter Zeit in Democratie überging und welche sich erst in der macedonischen Zeit zu einem Bunde vereinigten. Die Städte der ozolischen Locrer erscheinen auch noch in späterer Zeit[4]) vereinzelt und selbständig, die opuntischen bildeten eine Gesammtheit, zu welcher aber die epicnemidischen nicht gehörten[5]). Die innern Verhältnisse der Landschaft Doris sind unbekannt. Die Phocier, erbitterte Feinde der Thessaler und Locrer, standen in einem Bundesverhältnisse, von welchem sich aber Delphi trennte[6]). Böotien, dessen Königthum schon um 1100 aufhörte[7]), zerfiel in so viele Staaten, als bedeutende Städte, und öfter wurde in denselben Democratie durch Oligarchie verdrängt; in Theben, dem mächtigsten jener Staaten, welches um 728 vom Bacchiaden Philolaus[8]) Gesetze erhalten hatte, herrschte Oligarchie um 500; Platää und Orchomenus waren democratisch; die nicht andern Städten untergeordneten Städte standen (um 500) in einer (jedoch nur losen) Waffengenossenschaft unter Böotarchen, deren Vor=

---

[1]) Plut.'s Pyrrhus 1. [2]) Xen. griech. Gesch. IV, 6, 4. [3]) Livius XXXII, 34. Thuc. III, 94. [4]) Thuc. III, 101. [5]) Arist. Polit. III, 11, 106. Paus. X, 8, 2. [6]) Strab. IX, 3, 285. [7]) Paus. IX, 5, 8. [8]) Arist. Pol. II, 9, 68.

stand Theben in Herrschaft zu verwandeln strebte. Megaris, früher unter Corinth, machte sich später unabhängig und erscheint durch seine Coloniegründung als volkreicher Staat; auf die Tyrannis des Theagenes (um 600) folgte wechselnd Oligarchie und Pöbelherrschaft [1]). In Corinth, der reichen Handels- und Fabrikstadt und Gründerinn vieler Colonien, trat an die Stelle des Königthums um 750 die drückende Oligarchie der heraclidischen Bacchiaden, bis diese von Cypselus 657 verdrängt wurden, welcher die angemaßte Tyrannis auf seinen Sohn Periander (st. 584) und den ihm verwandten Psammetichus vererbte. Nach dem Sturze des letzteren (581) sicherte lange Zeit aristocratische Verfassung einen geordneten Zustand und die Blüthe der Stadt [2]). Sicyon, früh ein Hauptsitz dorischer Kunst, weist die längste griechische Tyrannis, die des Orthagoras und seiner Nachkommen (um 700—600) auf [3]); später wechselte Oligarchie und Democratie. Phlius war meist aristocratisch. Achaja zerfiel in 12 kleine gemäßigt-democratische Staaten [4]), vereinigt durch eine Festversammlung im Hain des Zeus Homagyrius bei Aegium und ein Bundesverhältniß; Abgelegenheit und deßhalb geringe Theilnahme an den innern Kriegen Griechenland's, Hafenlosigkeit und beschränkte Fruchtbarkeit des Landes erhielten die alte einfache Sitte. Elis verdankte seiner Lage und der Feier der olympischen Spiele einen langen Frieden; die gleichnamige Stadt entstand erst 471 durch Zusammenbau mehrerer Flekken [5]). Arcadien zerfiel schon vor dem Ende der Königsherrschaft [6]) in mehrere kleine Staaten, namentlich Mantinea, welches an Argos, und Tegea, welches an Sparta, nach dem erwähnten Kampfe, sich anschloß. Democratie war vorherrschend; Gesammtverknüpfung war vorhanden durch gemeinsame Feste und seit 369 durch ein Bundesverhältniß. In Argolis dehnte der Temenide Phidon [7]) (um 748) die Herrschaft von Argos über die ganze Landschaft und Aegina und die Vorstandschaft über den ganzen Peloponnes aus; allein nach seinem Sturze durch Sparta und Elis verlor Argos die Herrschaft über die entferntern und 524 auch über die nähern Städte; jedoch bald nach dem Anfange der Perserkriege unterwarf es wieder die letztern und zerstörte namentlich 468 Mycenä [8]). Die Verfassung wurde seit 524 im Gegensatz gegen Sparta entschiedene Democratie. Epidaurus, Trözen und Hermione bewahrten dagegen dorische Aristocratie

[1]) Reinganum, das alte Megaris. 1825. [2]) Wagner rerum Corinthiacarum specimen. 1824. Arist. P. V, 9, 192. Herod V, 92. Pindar. Olymp. 13. [3]) Arist. a. a. O. [4]) Polybius II, 38. [5]) Diodor. XI, 54. [6]) Paus. VIII, 5, 8. [7]) Her. VI, 127. Strab. VIII, 3, 178. Paus. VI, 22, 2. [8]) Diod. XI, 65.

und Freundschaft mit Sparta. Unter den Inseln wetteiferte Corcyra, gegründet von Corinth 735, bald durch Handel und Seemacht mit der Mutterstadt [1]), stand früher unter der Tyrannis der Cypseliden und wurde nachmals durch wilden Parteienkampf zwischen den Reichen und dem Volke zerrüttet. Aegina, von Doriern aus Epidaurus besetzt, riß sich, durch Handel bis nach Spanien und nach dem Pontus und durch Gewerbfleiß mächtig, wahrscheinlich um 540 von jener Stadt los und war, unter der Herrschaft der Vornehmen, bis zur Begründung der athenischen Seemacht der erste griechische Handels- und Seestaat [2]). Creta, schon um 1300 berühmt durch seinen König und Gesetzgeber Minos, Beherrscher auch der Cycladen und des umliegenden Meeres, zerfiel bald nach dem trojanischen Kriege in mehrere, öfter in sich zerrüttete und einander feindselige Republiken, deren Einrichtungen den spartanisch-dorischen sehr ähnlich waren: an der Spitze standen zehn jährlich neu gewählte Kosmen aus Adelsgeschlechtern, ihnen zur Seite ein Rath (Bule oder Gerusia) aus den bei der Prüfung würdig befundenen Kosmen; was beide Behörden vorbeschlossen hatten, verwarf oder bestätigte die Volksversammlung. Die Bevölkerung zerfiel in Bürger (zu Syssitien vereinigt), Unterthänige (Periöken) und (Staats- und Privat-) Leibeigene.

2. Die griechischen Colonien.

Die große Zahl derselben wurde durch Verdrängung aus der Heimath, Uebervölkerung, politische Parteiung und Handelszwecke veranlaßt, und nach der Veranlassung bestimmte sich ihr Verhältniß zum Mutterstaat. Die bedeutendsten, veranlaßt durch die dorische Wanderung lagen auf der Westküste Kleinasien's: die Aeoler gründeten in Mysien und an der Küste des nördlichen Lydien's an dreißig Städte, von welchen zwölf (namentlich das nachmals ionische Smyrna und Cumä) enger vereinigt gewesen zu sein scheinen [4]), und colonisirten Tenedus und Lesbos, wo Mytilene (um 590 unter Pittacus, als gewähltem Oberhaupte,) bald durch Handel, Seemacht und Kunstbildung blühte [5]). Die Ionier gründeten mit vielen Griechen andern Stammes s. 1040 im südlichen Lydien und nördlichen Carien und auf den vorliegenden Inseln zwölf Städte: Phocäa (mit lebhaftem Handel nach dem westlichen Mittelmeere), Erythrä, Clazomenä, Teos, Lebedus, Colophon, Ephe-

---

[1]) Thucyd. I, 13. [2]) Müller Aeginetica. 1817. [3]) Arist. Pol. II, 7. Höck, Creta. 3 Bde. 1823 ff. [4]) Her. I, 149. Strab. XIII, 3, 145. 146. [5]) Plehn Lesbiaca. 1826. Arist. P. III, 9, 101. Strab. XIII, 2.

sus (am blühendsten in der macedonischen und römischen Zeit), Priene, Myus, Miletus (reich durch Seehandel, besonders nach dem Pontus, wo es über hundert Colonien anlegte), Samos (am mächtigsten unter dem Tyrannen Polycrates 533—522) und Chios, welche, meist democratischer Verfassung, durch einen Bund vereinigt waren, dessen Versammlung und Fest des Zeus Heliconius bei dem Panionium auf Mycale stattfand [1]). Die Dorier gründeten um 1000 außer einigen kleinern sechs größere Städte; Cnidus und Halicarnaß in Carien, Cos, und auf Rhodus Lindus, Jalysus und Camirus (deren Einwohner sich erst 408 zur Gesammtstadt Rhodus vereinigten), welche durch einen Bund und durch eine Festgemeinschaft bei dem Tempel des Apollo Triopius verknüpft waren [2]). Die Colonien an der (asiatischen) Küste des Propontis, am Pontus und an der Palus Mäotis waren fast sämmtlich von Milesiern von 800—600 gegründet: Lampsacus, Abydus, Cyzicus, Astacus (megarisch-athenisch), Chalcedon (megarisch), Heraclea, Sinope, Trapezus, Phasis, Dioscurias, Phanagoria, Panticapäum, Tanais, Olbia oder Borysthenis, Tomi, Callatis (heracleotisch), Mesembria (megarisch) und Apollonia. Auf der Südküste Thracien's lagen: Byzantium, von Megarern 658 gegründet und reich durch Seehandel und Fischfang, Perinthus (samisch), Sestus (äolisch), Abdera (teisch), Amphipolis (athenisch); auf der macedonischen Küste, und zwar auf der Halbinsel Chalcidice: Stagira (andrisch), Olynth (unbekannter Stiftung und erst s. 432 durch Aufnahme der umwohnenden Griechen bedeutend [3]) und Potidäa (corinthisch). In Italien [4]), namentlich auf der Küste von Tarent bis Rhegium (Großgriechenland [5]) wurden durch Handel und Fruchtbarkeit des Landes schnell aufblühende Colonien gegründet: Cumä, von euböischen Chalcidiern um 1050 angelegt, stiftete wiederum Neapolis und Zancle, und im 8. Jahrh. in Gemeinschaft mit flüchtigen Messeniern Rhegium; die Achäer gründeten 720 Sybaris und 710 Croton; ersteres, an dessen Stelle die Athener 444 Thurii anlegten, wurde durch sprüchwörtlich gewordene Ueppigkeit bald entnervt und von Croton (dem Hauptsitze griechischer Athletik) 510 zerstört. Tarent [6]) wurde 708 von Spartanern gegründet, und die dorische Aristocratie ging 473 in Democratie über, aber weise Staatseinrichtungen beförderten Wohlstand und Macht. Locri Epizephyrii, eine Stif-

---

[1]) Her. I, 142—148. Strab. XIV, 1. Panofka res Samiorum. 1822. [2]) Her. I, 144. Strab. XIV, 2, 195 ff. [3]) Thuc. I, 58. [4]) Strab. VI, 1. [5]) Liv. XXXI, 7. Polyb. II. 39. [6]) Lorentz de civitate veterum Tarentinorum. 1834.

Stiftung opuntischer und ozolischer Locrer, erhielt von Zaleucus 661 strenge, den lycurgischen ähnliche Gesetze [1]; weniger bedeutend waren Elea (phocäisch), Heraclea, Metapontum und Posidonia (Pästum). Unter den Colonien auf Sicilien [2]) wurde Syracus [3]) bald die mächtigste; gestiftet 735 von Corinth, gründete es im 7. Jahrh. schon drei Colonien; Vertreibung der herrschenden Grundeigenthümer (Geomoren) durch das Volk führte später zu einem anarchischen Zustande und dieser 485 zur Tyrannis dreier Brüder: der milde Gelo, früher Tyrann von Gela [4]), vergrößerte die Stadt und besiegte die Carthager bei Himera; Hiero (478—467), von Pindarus gepriesen, begünstigte an seinem glänzenden Hofe freigebig Kunst und Wissenschaft [5]); Thrasybulus wurde wegen gewaltthätiger Herrschaft schon 466 vertrieben [6]). Syracus wurde darauf eine democratische Republik, welche ungeachtet der Einführung des Petalismus 454 [7]) häufig in sich zerrüttet war, aber dem Angriffe der vereinigten Sicilier unter Ducetius so wie der Athener (415—413) glücklich widerstand und 411 von Diocles Gesetze erhielt. Im J. 405 warf sich der Oberfeldherr Dionysius durch Benutzung innerer Parteiung zum Tyrannen auf, vereitelte durch vier Kriege die Eroberungspläne der Carthager auf Sicilien und bemächtigte sich einiger Städte in Großgriechenland. Sein unfähiger Sohn Dionysius II. (s. 368) wurde von seinem Oheime Dio [8]), dem Freunde Plato's, 356 vertrieben, erlangte 346, nach der Ermordung desselben (354), wieder den Besitz der Stadt, und behauptete denselben, bis der edle Corinther Timoleo [9]) (st. 337) ihn desselben 343 wieder beraubte, die republikanische Verfassung wieder herstellte und die Carthager am Crimissus 340 gänzlich besiegte. Schon 317 warf sich Agathocles zum Tyrannen auf und behauptete sich unter kühnen Kämpfen gegen Carthago und Raubzügen gegen Großgriechenland bis 289 [10]). Mehrere Gewalthaber folgten darauf einander; Pyrrhus wurde Herr fast des ganzen Siciliens, aber nur von 277 bis 275, und 269 wurde der Feldherr Hiero zum Könige erwählt [11]), dessen Geschichte in die römische eingreift. Gela, eine Stiftung rhodischer Dorier um 600, gründete 582 Agrigentum (Acragas), welches bald unter Tyrannen (namentlich Phalaris um 555 und Thero [12]) von 488—473) kam, dann als

[1]) Diod. XII, 20. 21. [2]) Thuc. VI, 3—5. Strab. VI, 2. [3]) Hauptquellen: Diod. XI ff. [4]) Her. VII, 154—156. Diod. XI, 20—26. [5]) Diod. XI, 48 ff. Pindar Olymp. 1. Pyth. 2. 3. [6]) Diod. XI, 67. 68. [7]) Diod. XI, 87. [8]) Plutarch's Dio. [9]) Dess. Timoleo. [10]) Außer Diod. Justin. XXI. XXII. [11]) Polyb. I, 8. 9. Theocrit. Idyll. 16. [12]) Pind. Olymp. 2. 3.

Democratie zu großem Reichthume und Uebermuthe gelangte, 406 von den Carthagern zerstört wurde und nach seiner spätern Wiederherstellung weniger bedeutend blieb. Catana (chalcidisch) war die Vaterstadt des Gesetzgebers Charondas [1]) (um 660). Hybla, eine Stiftung megarischer Dorier, gründete 655 Selinus; das cumäische Zancle wurde später von Chalcidiern und Messeniern bevölkert und Messana genannt. An der Südküste Gallien's gründeten die Phocäer mehrere Colonien, namentlich um 600 Massilia [2]), welches, durch neue Einzöglinge 535 vergrößert, bei einer wohlgeordneten aristocratischen Verfassung bald durch Handel reich, aber auch schwelgerisch wurde, jedoch auch noch in der römischen Zeit ein Hauptsitz griechischer Wissenschaft blieb. Auf der Westküste Spanien's lagen massilische Colonien und das zacynthische Sagunt [3]), auf Corsica das phocäische Alalia [4]), auf Lipara das knidisch-rhodische Lipara [5]). Cyrene wurde von Doriern und Minyern von Thera 631 gegründet [6]) und durch Fruchtbarkeit der Landschaft und Handel bald blühend; das Königthum wurde durch den Gesetzgeber Demonax 540 beschränkt und 431 durch eine, oft Parteiung veranlassende, Democratie verdrängt.

3. Verbindung der Griechen unter einander.

Vereinigt wurden die Griechen zunächst im Gegensatz gegen die Barbaren durch die gemeinsame, obwohl in mehrere Dialecte gespaltene Sprache, durch griechisches Volksthum und Selbstbewußtsein; sodann wurden einzelne Staaten mit einander verknüpft durch das Staatsgastrecht (Proxenie), durch Ehegenossenschaft (Epigamie), Steuerfreiheit, einseitige oder gegenseitige Ertheilung des Bürgerrechts und Bündnisse zur Abwehr, meist auch zum Angriff. Größere Waffengenossenschaften wurden zusammengehalten durch Hegemonie, welche die Hauptstadt der Landschaft über die geringern Städte, Mutterstädte über Colonien, Sparta über den Peloponnes und später, so wie Athen, über ganz Griechenland ansprachen und ausübten, und welche öfter in Zwingherrschaft (Besteurung und Gerichtsbarkeit) ausartete. Bünde, hauptsächlich zur Abwehr, mit einem Bundesrathe verknüpften stammverwandte Bewohner einzelner Gegenden, wie Achaja's, Jonien's. Diese Verbindungen erweiterten sich in den Amphictyonien, namentlich in

---

[1]) Diodor. XII, 11—19. Arist. Pol. II, 9. [2]) Brückner hist. reip. Massiliensium. [3]) Strab. III, 4, 255. [4]) Her. I, 165. [5]) Diod. V, 9. 10. [6]) Her. IV, 146—167.

dem, vorzugsweise so benannten, Amphictyonenbunde [1]) zwischen zwölf, durch einzelne Staaten später repräsentirten, griechischen Stämmen, wahrscheinlich entstanden vor der Verbreitung derselben über Hellas und den Peloponnes; die Versammlung der Bundesgesandten (Hieromnemonen und Pylagoren) fand im Frühling und Herbst bei Delphi und Thermopylä Statt, ihre Wirksamkeit war besonders religiöser Art, hauptsächlich Fürsorge für den delphischen Tempel; der politische Einfluß war wegen der Uebermacht einzelner Mitglieder sehr gering. Die Orakel, besonders das delphische, trugen wegen Mangels an ernstlichem Willen, Bestechlichkeit und der, der Selbstsucht der Anfragenden günstigen, Doppelsinnigkeit der Antworten wenig zur Einigung der Griechen bei. Auch nur vorübergehend fand solche Statt durch die Festgemeinschaften (Panegyreis), welche theils den Bewohnern Einer Gegend (wie die Amarynthien auf Euböa, die Delien auf den Cycladen, die Triopien im kleinasiatischen Doris) theils allen Griechen zugänglich waren (wie außer andern die vier großen Nationalfeste — die nemeischen, isthmischen, pythischen und besonders die olympischen — deren Ursprung mythisch ist), bei welchen erst später zu den gymnastischen Kampfspielen auch künstlerische Darstellungen hinzukamen, und deren kurze Dauer, trotz lebhaftester Theilnahme und großer Beehrung der Sieger, eingewurzelten Groll und Leidenschaft nicht austilgen konnte [2]).

4. Religion und Sitte; Gewerbfleiß und Handel; Sprache, Kunst und Wissenschaft [3]).

An die Stelle der einfachen pelasgischen Religion trat eine Fülle, auch durch Homer entwickelter und verbreiteter poetisch-sinnlicher Vorstellungen und ein mannichfaltiges, glänzendes Götterreich, nämlich die olympischen Götter, welche in den verschiedenen Landschaften unter verschiedenen Beinamen verehrt wurden, und neben ihnen Dämonen und Heroen; gewaltig über alle, erscheint öfter ein namenloses Schicksal. Die Götterdienste, unter besonderer Aufsicht des Staates, bestanden vornämlich in Opfern und Befragung der Götter. Die Besorgung jener war das Haupt-

[1]) Tittmann, über den Bund der Amphiktyonen. 1812. [2]) Isocrates Panegyric. 53. 54. der Bekkerschen A. [3]) K. O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst. 2. Ausg. 1835. Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen. N. A. 1829. Schöll, Geschichte der griechischen Literatur. A. d. Franz. 3 Bde. 1828—1830. Ritter, Geschichte der Philosophie. 1—4 Th. 1829—1834.

geschäft der, zum Theil erblichen, Priester, von welchen nur körperliche Vollständigkeit, Reinheit von Verbrechen und Mäßigkeit gefordert wurde. Die Befragung geschah theils an Orakelstätten (Zeusorakel zu Dodona, Apolloorakel zu Delphi, Höhle des Trophonius zu Lebadea, Traumorakel des Amphiaraus bei Oropus u. a.), theils durch Deutung einzelner Begegnisse. Die Mysterien (namentlich die eleusinischen) pflanzten die alte einfache Religion fort und erweckten durch äußerliche, sinnliche, aber symbolische Handlungen religiöse Erhebung und Beruhigung. Auf die Sitte wirkte die Religion durch den Glauben, daß die Götter die Welt regierten und Recht und Tugend liebten und belohnten; Reinheit derselben wurde außerdem gefördert durch Einfachheit der Lebensweise, durch die Erziehung, nicht allein die öffentliche in Sparta, sondern auch die in Athen übliche, welche mit der Gymnastik die Musenkünste verband [1]), und durch Gemeingeist. Gewerbfleiß wurde zunächst dadurch begünstigt, daß die mannichfaltige Beschaffenheit des Bodens die verschiedensten Arten der Cultur desselben gestattete; nach der heroischen Zeit wurde zwar in den binnenländischen Staaten Landbau und Handwerk verachtet und meist Unfreien überlassen, allein in den seeländischen begann eine lebhafte Gewerbsthätigkeit sich zu entwickeln. Die Schifffahrt der Griechen war schon in der heroischen Zeit lebhaft, obwohl sie nie den Character der Küstenschifffahrt ganz verlor, und ausgedehnterer Seehandel, dessen Gegenstände zunächst Naturproducte waren, wurde schon vor den Perserkriegen theils nach den zahlreichen Colonien, theils nach fremden Ländern, besonders denen am Pontus und nach Aegypten, getrieben. Die griechische Sprache entwickelte sich aus eigener, reicher Fülle, lange nur im mündlichen Gebrauche unter den Gesetzen des Wohlklangs, und sie verzweigte sich in mehrere Dialecte, zunächst den äolischen und ionischen, welche sich in verschiedenen Landschaften verschieden ausbildeten; vom erstern zweigte sich früh der dorische ab, vom letztern der attische, welcher mit dem folgenden Zeitraume zu seiner großen Feinheit und Bestimmtheit gelangte. Der Schönheitssinn der Griechen und die Beziehung auf den Götterdienst (wahrscheinlich verbunden mit Anregung durch ägyptischen Einfluß) brachte die Künste zu einer reichen Blüthe, deren Beginn schon diesem Zeitraume angehört. Aus den religiös-lyrischen Anfängen der Poesie ging schon bald nach 1000 die Vollendung des Epos in den homerischen Gedichten (Ilias und Odyssee) hervor, welche, öfters nicht für das Werk Eines Homer's, son-

[1]) Aristoph. Wolken 956 ff. Plato's Protagoras. c. 42—44.

dern der Homeriden gehalten, in Sängerschulen und von Rhapsoden überliefert wurden, und welchen sich 800—500 die cyclischen Dichter anschlossen, die aus demselben Sagenkreise entlehnten, während andere epische Dichter andere Heroen, vornämlich den Heracles, verherrlichten. Den Character des Lehrgedichts nahm das Epos schon an in den unter dem Namen des Hesiodus (aus Cumä in Aeolis, aber meist im böotischen Asera verweilend, um 900), erhaltenen Gedichten, Theogonie und Werke und Tage (lebenskluge Vorschriften über Land- und Hauswirthschaft). Der Fabel gab Aesopus, Solon's Zeitgenosse, Ausbildung. In der Lyrik entwickelte sich zuerst die leidenschaftslose und sinnvolle elegische oder ionische Lyrik, welche als politisch in den Fragmenten des Ephesiers Callinus (um 777) und in den Kriegsliedern des Tyrtäus, und als politisch-gnomisch in Solon's Gedichten erscheint; die meist von heftiger Leidenschaft, besonders für Liebe und Wein, entflammte äolische Lyrik, entfaltete sich in den Gedichten des Alcäus und der Sappho (600) und, durch ionische Weichheit gemildert, in Anacreon's (520) Liedern. Die ernste, erhabene dorische Lyrik begann mit dem in Sparta lebenden Alcman (660) und erreichte ihren Gipfel in den Siegsliedern des Thebaners Pindarus (geb. 520). Zu den zahlreichen dithyrambischen Lyrikern gehört auch Arion (628), und die satyrisch-jambische Poesie hat ihren Anfang und zugleich meisterhafte Ausbildung in den Gedichten des Pariers Archilochus (700). Das Drama ging allmälig aus den festlichen Chorgesängen und aus den an den Dionysusfesten üblichen Spöttereien hervor, namentlich gilt der Athener Thespis (537) als Begründer der Tragödie; die Comödie gestaltete sich auf Sicilien, besonders durch Epicharmus (486), und sodann in noch höherm Grade in Attica zur Kunstform. Die Musik, ein wesentliches nationales Bildungsmittel, entwickelte sich in Verbindung mit der Poesie nach den verschiedenen Stammcharakteren zu großer Mannichfaltigkeit in der phrygischen, lydischen, dorischen, äolischen und ionischen Tonweise. Eben so bildete sich die aus der Gymnastik hervorgehende, aber dann dem Schönheitssinne entsprechende Orchestik, welche theils gottesdienstlich, theils kriegerisch war, nach dem Character einzelner Stämme und Landschaften verschiedenartig aus. Die bildenden Künste näherten sich langsam ihrer im folgenden Zeitraume eintretenden Vollendung. Die Anfänge der Plastik (Waffen, Tripoden, Mischgefäße und Götterbilder) reichen in und über die homerischen Zeiten hinauf; Holzschneidekunst und Thonbildnerei waren uralt, den Erzguß übten zuerst Samier im 8. Jahrh., und die Sculptur fand Pflege und Gedeihen in den Kunst-

schulen von Argos, Sicyon, und besonders in der (um 554) von Callon zu Aegina begründeten. Die Baukunst, welche erst nach dem Untergange der griechischen Selbständigkeit auch prachtvolle Privatgebäude aufführte, brachte zuerst Burgen mit cyclopischen Mauern und Schatzhäuser hervor und näherte sich dann durch den Bau von Tempeln (z. B. dem Heretempel auf Samos) und durch die Baulust der Tyrannen ihrer Vollendung. Die Malerei, besonders in Corinth, Sicyon und später Athen gepflegt, war der Plastik noch untergeordnet. Auf dem Gebiete der Wissenschaft ging die Philosophie hervor aus dem Reifen des griechischen Geistes zu tieferm Nachdenken, vielleicht angeregt durch die unwürdige Darstellung des Göttlichen in der Volksreligion und den einfachen, erweckenden Inhalt der Mysterien, aber gar nicht oder wenig durch den Orient. Sie beginnt — die Weisheit der sogenannten sieben Weisen bestand nur in Lebensklugheit — mit dem Milesier Thales (geb. 640), dem ersten der ionischen Philosophen, welche sich fast ausschließlich mit der Erforschung der Natur und des Ursprungs der Dinge beschäftigten, und zu welchen Anaximenes, Anaximander (550), Heraclitus der Dunkle (500) und Anaxagoras (500—428) gehören. Stifter einer (pythagoräischen) Schule, welche neben dem Forschen nach dem Grunde der Dinge sich auch der Sitten- und Seelenlehre zuwandte, wurde Pythagoras aus Samos (584—499), welcher auch in Großgriechenland einen wissenschaftlich-politischen, aber schon 504 durch eine democratische Revolution vernichteten, Freundschaftsbund stiftete. Der Colophonier Xenophanes (540) wurde der Stifter der eleatischen Schule, welche, vom Sinnlichen ganz absehend, die Wahrheit in einem Nicht-Sinnlichen suchte, und welcher die Eleaten Parmenides (480) und Zeno (461) angehören und Empedocles aus Agrigent (444) sich meist anschloß. Die Naturkunde ging von der Medicin aus, welche, früher fast ausschließliches Eigenthum priesterlicher Geschlechter, diesen erst durch die Pythagoräer entzogen wurde. Die Geschichtschreibung wurde vorbereitet durch die Logographen (die Milesier Cadmus (520), Hecatäus und Dionysius (500) u. a.), welche theils den Inhalt der epischen Gedichte, aber bald mit willkürlicher Kritik und Chronologie in Prosa umsetzten, theils die mündlichen Ueberlieferungen über einzelne Städte und Landschaften sammelten.

Dritter Zeitraum. Bis zur Vernichtung der Unabhängigkeit der Griechen durch die Schlacht bei Chäronea 338.

§. 1. Die Zeit der Perserkriege und das Zeitalter des Pericles. 490—431.

Die Absicht des Perserkönigs Darius I., Athen und Eretria zu bestrafen und ganz Griechenland zu unterwerfen, veranlaßte den ersten Perserkrieg, indem Datis und Artaphernes, von Hippias begleitet, 490 ein Heer über das ägäische Meer führten und Eretria eroberten, aber bei Marathon von den Athenern und Platäern unter Miltiades geschlagen wurden [1]. An die Stelle des Siegers, welcher nach vergeblicher Belagerung von Paros im Gefängnisse starb, traten der rechtliche Aristocrat Aristides und der talentvollere Democrat Themistocles [2], welcher jenes Exostracisirung und wegen eines Krieges gegen Aegina, eigentlich wegen der von Persien fortwährend drohenden Gefahr, die Vermehrung (und Begründung) der athenischen Seemacht bewirkte. Die Annäherung eines zahllosen Heeres unter Xerxes durch Thracien und Macedonien im zweiten Perserkriege [3]) 480 vermochte nicht einmal die Griechen zu vereinigen. Der Spartanerkönig Leonidas hielt die Perser bei Thermopylä auf, bis diesen Ephialtes einen wenig bekannten Weg über das Gebirge verrieth, und starb dann den Heldentod. Das Vordringen der Perser in Hellas und dann gegen den Peloponnes bestimmte die griechische Flotte unter dem Spartaner Eurybiades nach unentschiedenen Kämpfen beim Vorgebirge Artemisium zum Rückzuge nach Salamis, wo sie, schon im Begriff sich zu zerstreuen, von Themistocles durch List zur Schlacht genöthigt wurde und durch einen ruhmvollen Sieg die Rückkehr des Xerxes nach Asien erzwang. Das von ihm unter Mardonius zurückgelassene Heer wurde 479 von den Griechen unter Pausanias (und Aristides) bei Platää vernichtet, und an demselben Tage nahm und verbrannte die Bemannung der griechischen Flotte unter Leotychides (und Xanthippus) die auf dem Vorgebirge Mycale verschanzte persische Flotte und bereitete dadurch die Befreiung der kleinasiatischen Griechen vor. Athen, dessen ge-

---

[1]) Herod. VI, 94—120. [2]) Plutarch's Aristides und Themistocles; Characteristik des letztern bei Thucyd. I, 138. [3]) Her. VII—IX.

ringern Bürgern auch der Zutritt zum Archontenamte sogar auf des Aristides Vorschlag eröffnet wurde[1]), und voll Selbstgefühl über seinen Antheil an jenen Siegen, erhielt darauf Mauern durch Themistocles, welcher auch zur Sicherung der Seeherrschaft die Vollendung des Baues des Piräeus bewirkte[2]). Als er vor den Verfolgungen der Spartaner und seiner athenischen Feinde sogar in Persien Zuflucht suchen mußte, bewirkten des Miltiades Sohn Cimon[3]), Aristocrat, aber stets siegreicher Feldherr und durch Freigebigkeit und Freundlichkeit beim Volke beliebt, durch sein gewinnendes Benehmen und Aristides durch seine Rechtlichkeit, daß die meisten Griechen außer den Peloponnesiern, auch aus Unwillen über den Hochmuth des mit Persien insgeheim einverstandenen Pausanias, den Athenern 470 die Hegemonie zur See übertrugen[4]) und eine Bundescasse (von 460 Talenten jährlicher Beiträge) zur Führung des Krieges auf Delos errichteten. Cimon besiegte darauf die Perser 469 beim Eurymedón, er entwaffnete die Bundesgenossen, indem er von ihnen statt des Kriegesdienstes Geld und Schiffe nahm, und die Inseln Naxus und Thasus, welche sich dem schon drückend werdenden Bundesverhältnisse entziehen wollten, wurden 466 und 463 unterworfen. Das eifersüchtige, schon zum Kriege gegen Athen entschlossene Sparta wurde nur zurückgehalten durch ein verheerendes Erdbeben und den dadurch veranlaßten Helotenaufstand und dritten messenischen Krieg (464—454?); mißtrauische Zurücksendung der auf Cimon's Rath zur Belagerung Ithome's geschickten athenischen Hilfe erhöhte die Erbitterung und veranlaßte Cimon's Verbannung.

An seine Stelle trat des Xanthippus Sohn Pericles[5]), welcher, ohne je Archont zu sein, durch die Macht seiner Rede, seine tiefe Einsicht, seine uneigennützige und sich aufopfernde Thätigkeit und sein Feldherrnglück sich bis zu seinem Tode an der Spitze des Staates behauptete. In der ersten Zeit seiner Staatsverwaltung trachtete er, noch bedroht von aristocratischen Gegnern, wie Cimon und dem ältern Thucydides, nach der Gunst des Volkes durch Verminderung der Macht des Areopagus ver-

---

[1]) Plut.'s Arist. 22. [2]) Für die Zeit v. 479—431 s. Thuc. I, 89—117. Diodor. XI, 38 ff. — XII, 37. [3]) Plut.'s Cimon, besonders 4. 5. [4]) Thuc. I, 99. Pl, Cimon. 11. [5]) Plut.'s Pericles. Cicero's Brutus 11. Isocrat. über den Frieden. 206.

mittelst des Ephialtes, durch Kleruchien auf Kosten abgefallener Bundesgenossen und Einführung des Richtersoldes, welcher bald eine den Verbündeten lästige Richterwuth in Athen erzeugte und, so wie das zu gleicher Zeit aufkommende Theatergeld und der Volksversammlungssold, einen großen Theil der Staatseinkünfte aufzehrte; gegen die Bundesgenossen rieth er den Athenern zu drückender Willkür, und er verlegte die Bundescasse nach Athen. Während die Athener bei der Unterstützung eines Aufstandes Aegypten's eine Flotte einbüßten, besiegten sie doch 457 die von Sparta aufgeregten Corinther; geschlagen von einem spartanischen Heere, welches den Einwohnern von Doris Beistand gegen Phocis geleistet, und den Thebanern 457 bei Tanagra, siegten sie dennoch bald wieder über die letztern bei Oenophyta unweit Tanagra, machten Böotien (außer Theben), Phocis und das opuntische Locris abhängig und unterwarfen Aegina. Cimon, nach jener Niederlage zurückgerufen, vermittelte einen fünfjährigen Waffenstillstand mit den Peloponnesiern und erneuerte zur Beschäftigung der unruhigen Athener den Krieg gegen die Perser, welcher nach seinem Tode vor Citium durch Besiegung derselben bei Cyprus zu Wasser und Lande [1]) 449 und stillschweigende Beobachtung der von den Griechen vorgeschlagenen Friedensbedingungen, den sogenannten cimonischen Frieden [2]), von Seiten der Perser beendigt wurde. Die Besiegung eines athenischen Heeres bei Coronea durch böotische Verbannte (447) machte Böotien und die Nachbarländer wieder unabhängig, und Pericles vermittelte einen dreißigjährigen Frieden mit Sparta. Seit 444 durch Exostracisirung des Thucydides allein an der Spitze des Staates und auf das allgemeine Vertrauen und seine Unentbehrlichkeit gestützt, trat er dem Volke oft ernst und tadelnd gegenüber, machte aber auch seine Verwaltung zur glänzendsten Zeit Athen's, und während er die Stadt mit den schönsten Bauwerken (Propyläen, Parthenon u. a.) zierte, erblühten auch die übrigen Künste und reiften die Wissenschaften [3]); allein nur zu bald begann der diese Blüthe ertödtende Krieg.

---

[1]) Nach Thuc. I, 112 ist Plut.'s Cim. 18. und Diod. XII, 4 zu berichtigen. [2]) Erwähnt von athenischen Rednern (Isocr. Panathen. 272. 273. Lycurg gegen Leocrates 216) Diod. XII, 4 und Plut.'s Cim. 13, aber nicht von Thucyd. [3]) Plut.'s Pericles 12. 13.

§. 2. Der peloponnesische Krieg 431—404[1].

Die Corinther, dadurch gereizt, daß die Athener den Corcyräern gegen sie Beistand geleistet und Potidäa wegen Abfalls von der Bundesgenossenschaft unterwerfen wollten, bestimmten Sparta zu Forderungen (namentlich der Freigebung aller Griechen), deren — erwartete — Zurückweisung zu dem durch die gegenseitige Stimmung nothwendig gewordenen Kriege führte, welcher nicht bloß ein Kampf zwischen Staaten, sondern auch zwischen Stämmen (dem ionischen und dorischen) und Verfassungen (Democratie und Aristocratie) war und unter häufigem Verrath und mit wilder Grausamkeit, bisweilen innerhalb desselben Staates, geführt wurde. Athen's Macht stützte sich auf gezwungene zinspflichtige Bundesgenossen (Bewohner von Inseln und Küsten), einige unabhängige Verbündete, wie Platää, auf Seemacht und auf reiche Einkünfte (aus den Zöllen, den Abgaben der Bundesgenossen, Leistungen der Bürger und Bergwerken); Sparta hatte die gern anerkannte Hegemonie fast sämmtlicher Peloponnesier (außer Argos) und eines Theiles von Hellas, jedoch war es ohne Seemacht und Finanzen. Die Peleponnesier fielen im ersten Jahre des Krieges und meist auch in den zunächst folgenden Jahren verheerend in Attica ein, dessen Einwohner auf Pericles Rath sich auf die Vertheidigung Athen's und der übrigen Städte beschränkten, jedoch zur Vergeltung die Küsten des Peloponnes verheerten. Eine 430 aus dem Orient nach dem überfüllten Athen gekommene furchtbare Pest raffte 429 auch Pericles hin, und seine Nachfolger in der Staatsverwaltung vermochten entweder nicht (wie der bis zur Furchtsamkeit besonnene **Nicias**) die unverschämte, neuerungssüchtige Volksmenge[2]) in Schranken zu halten oder konnten sich nur (wie der nichtswürdige und schamlose **Cleon**[3]) durch niedrige Schmeicheleien und Verläumdung der Bessern behaupten. Potidäa mußte sich 429 ergeben, 427 wurde das sich auflehnende Mytilene erobert, aber auch Platää von den Thebanern zerstört. Demosthe-

---

[1]) Thucydides — 411, fortgesetzt in Xenophon's hellen. Geschichten; daneben Diod. XII, 38 ff. XIII. Plut.'s Nicias, Alcibiades, Lysander. Die Comödien des Aristophanes. [2]) Aristoph. Ritter 40 ff. [3]) Ebendas. Thuc. III, 36 ff.

nes besetzte und befestigte 425 das messenische Pylus, und Cleon nahm die jenen einschließenden Spartaner auf Sphacteria gefangen. Allein der ebenso tapfere als kluge spartanische Feldherr Brasidas verlegte den Krieg nach der Küste Thracien's und Macedonien's, wandte von Athen mehrere Bundesstädte — Eïon rettete Thucydides[1]) — ab und besiegte 422 Cleon bei Amphipolis. Der Tod beider Feldherrn in der Schlacht machte zwar dem Nicias und dem Könige Plistoanax die Vermittelung eines funfzigjährigen Friedens 421 zwischen den beiden Hauptstaaten möglich, allein Corinth, Argos, Mantinea und Elis traten demselben nicht bei, und der jetzt hervortretende, ebenso talentvolle als leichtfertige und schamlos übermüthige, Alcibiades[2]) bewog Athen zu einem Bunde mit den drei letzten Staaten; indeß wurden Argiver, Mantineer und Athener 418 von den Spartanern bei Mantinea geschlagen, und der Friede bestand fort.

Schon 415 bewog jedoch Alcibiades und die Hoffnung auf die Eroberung Sicilien's die Athener, zur Unterstützung von Egesta gegen Selinus und Syracus eine zahlreiche Flotte unter Nicias, Lamachus und Alcibiades abzusenden; letzterer, bald mehrerer Frevel angeklagt und zurückgerufen, floh nach Sparta, Lamachus fiel, Nicias versäumte aus furchtsamer Bedächtigkeit die günstige Zeit, und auch nach des Demosthenes Ankunft wurden die Athener von den Syracusern, welchen Gylippus spartanische Hilfe zugeführt hatte, gezwungen, ihre Flotte aufzugeben, und auf dem Rückzuge (413) niedergehauen oder gefangen. Die Bedrängniß der Athener stieg dadurch noch höher, daß die Spartaner das attische Decelea befestigten, mit Persien ein Bündniß schlossen und durch Errichtung einer Seemacht viele Bundesgenossen zum Abfall bewogen; dennoch nicht entmuthigt, rüsteten sie wieder eine Flotte aus, Alcibiades wurde vom Heere, dann auch von den Bürgern in Athen zurückgerufen, siegte 411 bei Abydus und 410 bei Cyzicus, und wurde 407 mit größtem Jubel in Athen aufgenommen, aber wegen eines geringen Unfalls seines Steuermanns Antiochus bei Ephesus gegen den listigen spartanischen Nauarchen Lysander bald wieder verbannt. Die an seine Stelle tretenden zehn Feldherrn besiegten zwar 406 die

---

[1]) Aristoph. Ritter IV, 104. [2]) Außer Plut. Andocides gegen Alcib. in Bekker's attisch. Rednern I, 149 ff.

spartanische Flotte unter Callicratidas bei den arginusischen Inseln, allein die Nachlässigkeit ihrer Nachfolger gestattete dem vom jüngern Cyrus mit Geld unterstützten Lysander, sich durch Ueberfall 405 der athenischen Flotte bei Aegospotami zu bemächtigen und 404 Athen durch Einschließung zur Auslieferung seiner Kriegsschiffe, Niederreißung der zum Piräeus führenden langen Mauern und der dieses Hafens und dem Versprechen zu zwingen, den Spartanern in allen Kriegen zu folgen. Die Regierung wurde auf Sparta's Geheiß 30 Männern (Tyrannen) übergeben, welche, von einer spartanischen Besatzung unterstützt, mit gewaltthätigster Willkür über Leben und Eigenthum schalteten[1]), bis Thrasybulus an der Spitze vieler Flüchtigen sich des Piräeus bemächtigte, ihre Herrschaft stürzte und Amnestie und Herstellung der solonischen Verfassung mit den spätern democratischen Zusätzen unter dem Archontat des Euclides die Ruhe wieder herstellte.

§. 3. Sparta's Obermacht, Theben's Hegemonie und Gleichgewicht durch allgemeine Schwäche, 404 — 338[2]).

Sparta's Obermacht stützte sich besonders auf die von Lysander eingeführten (oligarchischen) Verfassungen und 1000 Talente jährlichen Tributs der Bundesgenossen, während es im Innern durch Ungleichheit des Vermögens, eine Folge des Gesetzes des Ephoren Epidateus[3]), welches Verschenkung des Grundbesitzes an Jedweden gestattete, durch die Erlaubniß der Einführung edler Metalle, Habgier und Zuchtlosigkeit geschwächt wurde. Es übernahm die Befreiung und Vertheidigung der (zum Theil wieder unter persische Herrschaft gekommenen) kleinasiatischen Griechen, als die Perser diese wegen der Unterstützung des jüngern Cyrus angriffen, und der Nachfolger des Thimbro und Dercyllidas, König Agesilaus, welcher Sittenstrenge und Tapferkeit mit Klugheit und Feldherrnkunst vereinigte[4]),

---

[1]) Außer Xenoph. und Diod. Isocrat. Areopagitic. p. 172.
[2]) Quellen: Xenophon's griech. Gesch. II — VII (bis 362) Diod. XIV — XVI. (404 — 336). Plut.'s Lysander, Agesilaus, Pelopidas, Demosthenes und Phocion; die attischen Redner, namentlich Demosthenes. [3]) Plut.'s Agis 5. [4]) Plut.'s Agesilaus, besonders 3. 4. 19.

war nach dem Siege am Pactolus (394) der Eroberung des Landes bis zum Halys nahe, als Sparta's Uebermuth und persisches Geld Theben, Argos, Corinth und Athen zum Kriege gegen Sparta vereinigte und Lysander bei Haliartus gegen die Thebaner fiel. Deßhalb (über den Hellespont) zurückkehrend, besiegte Agesilaus zwar die Verbündeten in der Schlacht bei Coronea[1]); allein kurz zuvor hatte Conon, meist mit persischen Schiffen, die spartanische Flotte bei Cnidus gänzlich geschlagen, und er stellte darauf die langen Mauern wieder her. Um die Obermacht in Griechenland zu behaupten, überließ nunmehr Sparta in dem von Antalcidas 387 geschlossenen Frieden[2]) den Persern die Griechen des kleinasiatischen Festlandes und setzte zugleich die Selbständigkeit aller griechischen Staaten fest; es mißbrauchte sodann seine Macht zur Auflösung von Elis und Böotien in einzelne Staaten, demüthigte Olynth und bemächtigte sich sogar, gegen jene Friedensbedingung, im Einverständnisse mit einer aristocratischen Partei 382 der Burg Theben's.

Schon 378 kehrte indeß Pelopidas mit den übrigen in Athen aufgenommenen Flüchtigen insgeheim zurück, tödtete die Verräther und erzwang die Räumung der Burg. Nachdem Athen ein Bündniß mit Theben geschlossen, 377 an die Spitze eines Bundes zahlreicher autonomer Seestädte getreten und durch die von Chabrias 376 gewonnene Schlacht bei Naxus die spartanische Seemacht vernichtet hatte[3]), so brach der als Mensch, Feldherr und Bürger gleich große und edle Freund des Pelopidas, Epaminondas, Sparta's Obermacht zu Lande und gründete Theben's Hegemonie durch den, vermittelst größerer Tiefe der Aufstellung und der schiefen Schlachtordnung 371 gewonnenen, Sieg bei Leuctra[4]). Im folgenden Jahre drang er an der Spitze der Thebaner und der Bewohner der benachbarten Landschaften in den Peloponnes ein, unterstützte die Arcader, welche sich so wie die Argiver und Eleer mit Theben verbanden, beim Bau einer Gesammtstadt Megalopolis, rief die zerstreuten Messenier in ihre wieder befreite Heimath zurück und beförderte die Erbauung einer Hauptstadt am Fuße Ithome's,

---

[1]) Xen. IV, 3, 16. Plut.'s Agesil. 18. Diod. XIV, 84. [2]) Xen. V, 1, 31. [3]) Diod. XV, 34. Demosth. gegen Leptines 433. [4]) Xen. VI, 4, 8—15. Diod. XV, 53—56. Plut.'s Pelop. 23.

Messene's, verheerte das östliche Laconien, während Agesilaus Sparta selbst sicherte, und kehrte 369 zurück, obwohl das jetzt mit Sparta verbündete Athen ein Heer unter (dem erfindungsreichen) Iphicrates gegen ihn sandte. Nachdem er bei einem zweiten kürzern Einbruche Corinth vergeblich angegriffen hatte, befreite er 367 Pelopidas, welcher, nach der Schlichtung eines Thronstreits in Macedonien, als Gesandter vom Tyrannen Alexander von Pherä, gegen dessen Herrschaft er früher die Thessaler an der Spitze eines Heeres geschützt hatte, gefangen genommen war. Der darauf von Persien, welches Pelopidas als Gesandter gewonnen hatte, und von Theben vorgeschlagene Friede, nach welchem Athen seine Flotte vom Meere zurückziehn und Messenien frei bleiben sollte, wurde von Sparta, welches die Arcader 367 in der thränenlosen Schlacht bei Mantinea besiegte, und andern Staaten verworfen. Epaminondas gewann auf seinem dritten Zuge nach dem Peloponnes, jedoch nur auf kurze Zeit, Achaia, und nachdem Pelopidas gegen den Tyrannen Alexander bei Cynoscephalä 365 gefallen war, griff er auf dem vierten Zuge 362 das durch Agesilaus Vertheidigung gerettete Sparta vergeblich an, siegte und fiel in der Schlacht bei Mantinea, und mit ihm sank Theben's Größe wiederum [1]).

Die Griechen schlossen einen allgemeinen Frieden, welchen nur Sparta wegen Messenien's Theilnahme verwarf; ein auf allgemeine Schwäche ruhendes Gleichgewicht wurde herrschend, und der Verfall nahm durch steigenden Mangel an Sittlichkeit und Religion, durch Trägheit, Schwelgerei und Bestechlichkeit, immer mehr aufkommendes Söldnerwesen und durch innere Kriege zu. Schon 358 veranlaßten die Athener durch Druck und Erpressung den Abfall von Cos, Rhodus, Chios und Byzanz und damit den Bundesgenossenkrieg, und zum Theil durch die Unbesonnenheit des ungeschickten Chares, welcher Persien reizte, wurden sie 356 genöthigt, jenen Staaten die Unabhängigkeit zuzugestehn [2]). Verderblicher für ganz Griechenland wurde der (dritte) heilige Krieg [3]) (355—346), veranlaßt dadurch, daß die Thebaner im Amphictyonengerichte aus Haß die

---

[1]) Xen. VII, 5, 18—27. Diod. XV, 85—88. Pausan. VIII, 11, 4. IX, 15, 3. [2]) Diod. XVI, 7, 21. 22. Demosth. über die Freiheit der Rhodier 171. [3]) Diod. XVI, 23 ff. Paus. X, 2—3.

Verurtheilung der Phocier, welche delphisches Tempelland sich zugeeignet, zu einer unerschwinglichen Geldstrafe bewirkten. Gegen die das Urtheil vollstreckenden Thebaner, Locrer und Thessaler fanden die Phocier Beistand bei Sparta, welches wegen der frühern Besitznahme der thebanischen Burg gleichfalls zu einer Geldstrafe verurtheilt war, und bei Athen, und verstärkt durch zahlreiche Söldnerschaaren, deren Werbung durch die Beraubung des delphischen Tempels möglich gemacht wurde, führten sie unter Philomelus, Onomarchus, Phayllus und Phalácus einen verheerenden Krieg Anfangs mit wechselndem, zuletzt mit solchem Erfolge, daß die Thebaner den König Philipp von Macedonien zu Hilfe riefen, und dieser trat nach Ueberwältigung und Bestrafung der Phocier in den Amphictyonenbund. Schon vorher hatte er durch Eroberung der griechischen Städte auf der macedonischen und thracischen Küste seine Macht zu gründen begonnen; vergeblich suchte der große Redner und Staatsmann Demosthenes[1]) durch seine von lebendigster Vaterlandsliebe beseelte Beredsamkeit die dadurch zunächst beeinträchtigten Athener aus ihrer Unthätigkeit und Verderbtheit[2]) herauszureißen; feile Verräther in den meisten griechischen Staaten, in Athen namentlich Aeschines und Demades, erleichterten Philipp's Pläne, und von den Amphictyonen mit der Bestrafung der Amphissäer für Besitznahme delphischen Tempellandes beauftragt, zeigte er seine feindselige Absichten gegen die Freiheit der Griechen 339 durch plötzliche Besetzung Elatea's. Demosthenes bewirkte sogleich ein Bündniß zwischen Theben und Athen, allein das ungeübte, verbündete Heer erlag der Kriegserfahrung des macedonischen und Philipp's in der Schlacht bei Chäronea 338[3]), Theben erhielt macedonische Besatzung, Athen einen milden Frieden, aber Sparta mußte der peloponnesischen Hegemonie entsagen, und die macedonische Hegemonie über das gesammte Griechenland wurde anerkannt.

---

[1]) Plut.'s Demosthenes. Becker, Demosthenes als Staatsmann und Redner. 1815 (Becker, Demosthenes, als Staatsbürger, Redner und Schriftsteller. (B. i.) 2. Abth. 1831. 1834.). [2]) Isocrat. Areop. 158—169. Panath. 293—295; über den Frieden 178. 180. 188. 189. 207. [3]) Diod. XVI, 85. 86.

Anhang.

Religion und Sitte, Gewerbfleiß und Handel, Kunst und Wissenschaft.

Die **Religion** suchte zwar der Staat durch strenge Verfolgung und Bestrafung der Götterläugner und Verletzer der Heiligthümer aufrecht zu erhalten; allein die immer weiter um sich greifende Verderbtheit, so wie auch die Verspottung der Unvollkommenheiten der Götter in der Comödie mußte ihren Einfluß auf die **Sitte** verringern, deren völlige und allgemeine Entartung seit dem peloponnesischen und noch mehr seit dem heiligen Kriege auch durch Staatseinrichtungen nicht mehr gehemmt werden konnte. Der **Gewerbfleiß** richtete sich in den binnenländischen Staaten mehr auf Gewinnung des rohen natürlichen Stoffes, in den Seestaaten (Athen, Corinth, Aegina, Milet und Samos) mehr auf die Verarbeitung desselben. Der **Handel** erhielt besonders durch die Athener und auch durch die Corinther größere Ausdehnung und Lebhaftigkeit, er ging vornämlich nach Kleinasien (Milet und Ephesus), dem Pontus bis Taurien, nach Aegypten und dem westlichen Mittelmeere; Gegenstand desselben waren theils die verschiedenartigsten Naturproducte, theils Fabricate (Metallarbeiten, irdene Gefäße, Salben, Zeuge). Die **Kunst** entfaltete sich in allen ihren Zweigen zur Vollendung. Während in der **Poesie** Epos und Lyrik schon im vorigen Zeitraume den Gipfel erreicht hatte, wurde jetzt das Drama auf denselben erhoben durch den erhabenen, noch öfter harten Aeschylus (525—456) und den vollendeten, anmuthigen Sophocles (497—405); das Herabsinken wird indeß schon in dem fruchtbaren und talentvollen, aber gefallsüchtigen und künstlerischen Ernstes entbehrenden Euripides (480—406) bemerkbar. Die Comödie (und zwar die alte) erreichte ihre Vollendung durch Aristophanes um 427; durch die fast gänzliche Entziehung der Freiheit, das öffentliche Leben komisch darzustellen, ging sie aber bald durch die mittlere, schon des Chores entbehrende, in die neuere Comödie über. Die kunstreiche Gestaltung der Prosa in der **Beredsamkeit** reifte seit den Perserkriegen in den democratischen Staaten (besonders Athen und Syracus) zu der vollendeten Kunst, als welche sie vor Allem in den Reden des Demosthenes erscheint, neben welchem sein Gegner Aeschines und der Lehrer der Beredsamkeit Isocrates (st. 338) erwähnt zu werden verdienen. Die **Musik** wurde theils in Verbindung mit der Poesie, theils als selbständige Instrumentalmusik weiter ausgebildet. Die **Orchestik** entwickelte sich auch in Verbindung

bung mit dem Drama und zeigte sich meist erst in der macedonischen Zeit in mimisch-orchestischer Darstellung von größtentheils mythischen Stoffen. Die Sculptur wurde zur Höhe des Ideals durch Phidias (460) erhoben, dessen Character eine sich öfter dem Strengen nähernde Erhabenheit ist, und dessen Hauptwerke die sitzende Statue des Zeus zu Olympia aus Gold und Elfenbein (436) und drei Bilder der Athene waren. Ihm zum Theil gleichzeitig und auch im Kunstcharacter verwandt waren der Sicyonier Polyclet und der besonders als Erzgießer durch seine Kuh berühmte Myron; der Character einer weichern Schönheit ist den vollendeten Marmorbildnern Scopas (370) und Praxiteles (360) eigen; die Grenze des Aufsteigens bezeichnet Lysippus (340), ausgezeichnet durch die Aufnahme individueller Characteristik in die Kunst, als fruchtbarer Erzgießer und vollendeter Pferdebildner [1]). Die Vollendung der Baukunst trat in den Bauwerken hervor, welche Pericles durch Phidias, Mnesicles, Ictinus und Callicrates ausführen ließ, und neben welchen der Artemistempel zu Ephesus, der Zeustempel zu Olympia, der Apollotempel beim arcadischen Phigalia, der Tempel der Athene Alea zu Tegea, ein Werk des Scopas, und das Grabmal des carischen Königs Mausolus (st. 355) Erwähnung verdienen. Die Malerei erhielt im Anfange dieses Zeitraums Selbständigkeit und Ansehn durch des Phidias Zeitgenossen, Polygnotus aus Thasus, große Naturwahrheit durch Zeuxis aus Heraclea in Italien, Parrhasius aus Ephesus und Timanthes aus Sicyon (390), zur Vollendung erhob sie Apelles aus Cos (336), dessen Zeitgenosse Pausias als Blumenmaler berühmt war [2]). In der Philosophie traten zunächst (in Sicilien und Athen) die Sophisten auf, Feilbieter einer Scheinweisheit, welche Sittlichkeit und Wahrheit durch Zweifeln untergruben und der herrschenden Stimmung der Zeit zusagten, weil sie mit rhetorischer Gewandtheit dasselbe zu vertheidigen und zu bestreiten lehrten, und unter welchen Gorgias aus Leontini (450), sein Zeitgenosse Protagoras aus Abdera und Prodicus aus Ceos die bedeutendsten waren. Ihnen gegenüber trat Socrates, Sohn des Sophroniscus (469—400), welcher, mit tieferm Wissen, gediegener Sittlichkeit und scharfem und gewandtem Verstande begabt, verlangte, daß man erst denke, bevor man rede, und von seinem Wissen sich gründliche Rechenschaft ablege, welcher sich der bisher sehr vernachlässigten sittlichen Seite zuwandte und Erkenntniß seiner selbst und des denkenden Geistes forderte. Von seinen Schülern stiftete Aristippus von Cyrene, welcher die nach Socrates

[1]) Plin. Naturgesch. XXXIV, 19. [2]) Ebendas. XXXV, 34—40.

von den Menschen allgemein erstrebte Glückseligkeit in die, jedoch unter der Herrschaft der Seele stehende, Lust setzte, die cyrenaische Schule; der Athener Antisthenes, welcher das höchste Gut in ein tugendhaftes, übrigens rücksichtsloses Handeln setzte, und dessen berühmtester Schüler, Diogenes von Sinope, die einfache socratische Lebensweise selbst bis zur Verachtung alles äußern Anstandes übertrieb, die cynische, Euclides von Megara durch Verbindung eleatischer und socratischer Ansichten die megarische, endlich der größte, Plato (429—348), welcher auf die Erkenntniß der Gottheit die Erkenntniß seiner selbst und des Weltalls gründete, Gott als das feste und unveränderliche, die Welt als das (in der menschlichen Seele und durch dieselbe) werdende Gute auffaßte, und dessen reicher Geist das ganze Gebiet der Philosophie (Dialectik, Physik und Ethik) umfaßte und in kunstvoller (dialogischer) Darstellung entfaltete, die (ältere) Academie, in welcher Speusippus ihm im Lehramte folgte. Plato's größter Schüler, Aristoteles von Stagira (384—322), welcher seltene Geistesschärfe mit einer, alle Gebiete des Wissens umfassenden, Gelehrsamkeit vereinigte und, umgekehrt wie Plato, vom Bedingten und Gegebenen, in diesem den Gedanken erforschend, zum Unbedingten und Ursprünglichen aufstieg, wurde Stifter der peripatetischen Schule. Die **Naturbeschreibung**, namentlich die Zoologie, wurde durch Aristoteles, die Medicin durch Hippocrates aus Cos (geb. 460) zur Wissenschaft erhoben. Die **Geschichtschreibung** erscheint zuerst als Kunst in der von Herodotus aus Halicarnaß (484—404) mit einfacher Anschaulichkeit verfaßten Darstellung des Kampfes der Griechen gegen die Perser, in welche Geschichte und Geographie fast aller den Griechen bekannten Länder sich einflechten, und in noch höherm Maße in des ernsten, gedankenreichen und politisch-einsichtsvollen Thucydides (geb. 471) Geschichte des peloponnesischen Krieges. Weit hinter ihm zurück steht sein Fortsetzer, der Socratiker Xenophon (450—360), welcher überdieß den Rückzug der 10,000 Griechen beschrieb, in der Cyropädie einen orientalisch-politischen Roman, Denkwürdigkeiten über Socrates und einige andere, meist politische, kleine Schriften verfaßte. Die Werke des Cnidiers Ctesias, Arztes am persischen Hofe (400), des Chiers Theopompus und des Cumäers Ephorus (335) sind bis auf Fragmente verloren gegangen.

Dritter Abschnitt.

Geschichte des macedonischen Reiches und der aus demselben hervorgegangenen Reiche und Staaten [1].

A. Macedonisches Reich.

§. 1. Macedonien bis auf den Tod des Philippus. 813 — 336 [2]).

Ueber die Entstehung des macedonischen Reiches gab es verschiedene Sagen: nach der einen [3]) sollen um 710 drei temenidische Brüder, namentlich Perdiccas (dessen achter Nachfolger Archelaus ist) sich am Bermiusgebirge niedergelassen und von hier aus die Unterwerfung Macedonien's begonnen haben; nach einer andern [4]) soll der Temenide Caranus aus Argos (als dessen dritter Nachfolger dann Perdiccas genannt wird) um 813 durch die Besitznahme von Edessa, welches er Aegä nannte, den Grund zum macedonischen Reiche gelegt haben, welches sich allmälig über die benachbarten Völker ausdehnte, von 513—479 abhängig von Persien und noch ferner bis zum peloponnesischen Kriege von dem mächtigen Reiche der Odryser in Thracien bedroht und durch griechische Colonien vom Meere ausgeschlossen war. Deßhalb trat schon Perdiccas II. (454—413) im peloponnesischen Kriege den Athenern meist feindlich gegenüber; sein Sohn Archelaus [5]) (413—400) gab, auch für griechische Bildung empfänglich, dem Reiche feste Städte, Heerstraßen und ein geordnetes Kriegswesen; allein

---

[1]) Flathe, Geschichte Macedoniens und der Reiche, welche von macedonischen Königen beherrscht wurden. 2 Thle. 1832. 1834. [2]) Quellen: Einzelnes in Her., Thuc., Justin u. a.; für Philipp's Gesch.: Diod. XVI. und die Reden des Demosth. und Aeschines. — K. O. Müller, über die Wohnsitze, die Abstammung und die ältere Geschichte des macedonischen Volks. 1825. [3]) Herod. VIII, 137. 138. Thuc. II, 99. [4]) Justin. VII, 1. [5]) Thuc. II, 100.

in der zunächst folgenden Zeit zerrütteten Thronstreitigkeiten und schmälerten Angriffe der Nachbarn das Reich, bis Philippus, Sohn des Amyntas II., 360 den Thron bestieg. Griechische Bildung mit der rohern Landessitte, schlaue Gewandtheit und genaue Kenntniß seiner Gegner mit rascher Thätigkeit und die Einsicht des Staatsmanns mit Tapferkeit und Kriegskunst vereinigend, erstrebte Philippus mit der planmäßigsten Beharrlichkeit zuerst Erweiterung seines Reiches besonders über die Küsten, dann die Hegemonie über Griechenland und Bekämpfung des Perserreichs. Vermittelst der von ihm eingeführten Phalanx nöthigte er zuerst die Päonier zum Frieden, erweiterte sein Reich durch mehrere Siege über die Illyrier bis zum See Lychnitis, eroberte Amphipolis 358 und verschaffte sich durch die Besitznahme des goldreichen Berglandes zwischen Strymon und Nestus die Mittel zu fernern Kriegen und zu Bestechungen. Allmälig erweiterte er in der folgenden Zeit seine Herrschaft oder doch seinen Einfluß über Thracien und im Norden bis gegen die Donau; Thessalien, dessen Einwohner schon 357 bei ihm gegen die pheräische Tyrannis Hilfe gesucht und gefunden, machte er allmälig abhängig und endlich (343) zu einer macedonischen Provinz. Den Athenern hatte er schon 358 Potidäa entrissen und 353 Methone erobert, und wenn sie auch 352 seinen Versuch, während des heiligen Krieges in Hellas einzudringen, vereitelten, so bahnte er sich dagegen durch Unterwerfung kleinerer griechischer Städte auf Chalcidice den Weg zur Belagerung von Olynth; des Demosthenes Beredsamkeit bewirkte zwar (in den drei olynthischen Reden) Unterstützung der Stadt, allein die Unthätigkeit der nichtswürdigen athenischen Feldherrn Chares und Charidemus überlieferte dieselbe 348 dem Könige, welcher darauf viele griechische Städte auf der thracischen und macedonischen Küste zerstörte. Während dieser Unternehmung wußte er die meisten athenischen Gesandten, unter ihnen Aeschines, zu bestechen und 347 zum Abschluß eines Friedens zu bewegen, von welchem die Phocier ausgeschlossen wurden, so daß ihm die Bekriegung derselben und der Eintritt in den Amphictyonenbund nicht verwehrt war. Während er darauf Messenien, Arcadien und andere peloponnesische Staaten durch Befreundung und Bestechung gewann und dadurch Sparta in Furcht setzte und Athen durch eine von ihm bezahlte Partei in Unthätigkeit erhielt, setzte er seine Unternehmungen gegen die grie-

chischen Städte in Thracien fort; Perinth retteten zwar persische Truppen und Byzanz der Athener Phocion, allein der vierte heilige Krieg gegen die Amphissäer eröffnete ihm wieder Hellas, und die Schlacht bei Chäronea (338) verschaffte ihm die Hegemonie über Griechenland, namentlich gegen Persien; allein seine Absichten gegen Persien vereitelte seine Ermordung *) (336).

§. 2. Gründung des persisch-macedonischen Reiches durch Alexander den Großen[1]) und Auflösung desselben in mehrere Staaten[2]). 336—323 und 323—301.

Alexander, welcher seine großen Anlagen unter der Leitung des Aristoteles entwickelt hatte und griechische Bildung mit der edelsten Gesinnung und seltnem Feldherrntalente vereinigte, wurde zunächst von den Griechen zum Oberfeldherrn gegen die Perser gewählt, besiegte sodann, sogar über die Donau vordringend, die aufrührerischen Thracier, Triballer und Illyrier, schreckte die im-

*) Die Macedonier (ein Name, welcher ursprünglich nur einen einzelnen und zwar illyrischen Stamm bezeichnete, aber dann auch über die andern, mit ihm vereinigten, besonders griechischen Stämme sich ausdehnte) eigneten sich seit der Zeit Philipp's, aber meist nur in den Küstengegenden, durch Vermischung mit den Griechen griechische Cultur an. Die macedonische Verfassung war monarchisch-aristocratisch, jedoch wurde der dem Könige zur Seite stehende Adel kriegerischer Gutsbesitzer durch Philipp's ausgezeichnete Persönlichkeit und Kriegsruhm an größere Abhängigkeit gewöhnt. Philipp's Hof war bei festlichen Gelegenheiten sehr glänzend, Künstler, auch Possenreißer und macedonische Trinkgelage dienten zur Unterhaltung, jedoch konnte der König auch enthaltsam sein und besaß Geist und Witz in seltenem Maße. Seine Einkünfte flossen aus den Goldbergwerken des erwähnten Gebirgslandes, welche jährlich 1000 Talente einbrachten, Domänen, Zöllen und Tributen. Im Heere wurde jedes Volk nach seiner nationalen Kampfweise gebraucht; den Nationalkern desselben bildete eine zu rascher Ausführung rascher Entschlüsse stets bereite Macht, die 8—16,000 Mann starke Phalanx, welche, eine eng zusammengeschlossene Masse, als solche und durch Tiefe der Aufstellung wirksam war[3]); sodann eine berittene Garde, eine schwer gerüstete zu Fuß und eine leichter bewaffnete (Argyrasviden), sämmtlich aus dem macedonischen Adel gebildet. Dazu kam eine Schaar schwerer thessalisch-griechischer Reiterei, griechisches Fußvolk, theils Contingent, theils geworben, die von Alexander errichteten Dimachai (Dragoner) und leichtes Fußvolk aus den illyrischen und thracischen Berggegenden.

[1]) Arrian's Feldzüge (Anabasis) Alexander's. Diod. XVII. Plut.'s Alexander. Curtius Gesch. desselben. Droysen, Geschichte Alexanders des Großen. 1833. [2]) Diod. XVIII—XX. Plut.'s Phocion, Eumenes und Demetrius. Justin. XIII—XV. Auszug aus Arrian's Geschichte der Zeit nach Alexander in Photius Bibl. Cod. 92. [3]) Polyb. XVIII, 12. 13.

deß unruhig gewordenen Griechen durch die Zerstörung Theben's und trat darauf mit 34,500 Mann den Zug gegen das schon in sich sehr geschwächte persische Reich an. Der Sieg am Granicus (334) eröffnete ihm den Weg durch Kleinasien, dessen westlichen und südlichen Theil er sich unterwarf, und der Tod befreite ihn von seinem gefährlichsten Gegner, dem persischen Feldherrn Memnon aus Rhodus, welcher den Krieg nach Europa versetzen wollte. Hergestellt von gefährlicher Erkrankung durch den Arzt Philippus, besiegte er 333 bei Issus, begünstigt durch die Beschränktheit des Schlachtfeldes, den König Darius III. so entscheidend, daß er dessen Verfolgung auf längere Zeit aufgeben und sich erst der Küstenländer bemächtigen konnte: Syrien's, Phönicien's, wo Neu-Tyrus allein und zwar 7 Monat widerstand, und Aegypten's, wo er Alexandria gründete, und von wo er zum Tempel des Zeus Ammon zog. Die Schlacht bei Arbela oder Gaugamela (Oct. 331), welche macedonische Tactik über asiatische Massen erfocht, und welche das persische Reich vernichtete, verschaffte ihm zunächst den Besitz der drei Hauptstädte und der Stadt Persepolis. Mit unglaublicher Schnelligkeit verfolgte er darauf den Darius, nach dessen Ermordung durch den bactrischen Satrapen Bessus er auch den Persern nach dem Rechte der Eroberung als rechtmäßiger Herrscher galt, bemächtigte sich des Mörders und drang trotz unsäglicher Schwierigkeiten 329 bis zum Jaxartes vor. Neigung zu ungewöhnlichen Unternehmungen und die irrige Hoffnung, bald das Ostmeer zu erreichen, bewog ihn zu einem Zuge nach dem nördlichen Indien (Penjab), bis ihn nach manchen schweren Kämpfen, namentlich gegen Porus am Hydaspes (Behut), die Weigerung seines Heeres, ihm ferner zu folgen, beim Hyphasis (Bejah) zur Rückkehr nöthigte. Er schiffte nunmehr den Indus, dessen rechtes Ufer unterwerfend, hinab, und während darauf der Flottenführer Nearchus die Küsten bis zur Tigrismündung untersuchte, zog er selbst, einem Entdecker gleich, unter den größten Mühseligkeiten durch Gedrosien und Carmanien nach Babylon, wo er mit der Verschmelzung der Macedonier und Perser und neuen Eroberungsplanen beschäftigt, schon (11. oder 13. Juni) 323 starb *).

*) Alexander suchte den Hauptzweck seiner Eroberungen, welche allerdings auch ein Bedürfniß für seine rastlose Thätigkeit waren, Verbreitung griechischer Cultur über Asien, zu erreichen durch Anlegung vieler griechischen Städte bis

Die Auflösung des Reiches Alexander's des Großen war eine nothwendige Folge der Beschaffenheit seiner Nachfolger, seines nachgebornen Sohnes Alexander und seines blödsinnigen Bruders Philippus Arrhidäus, und der Herrschsucht seiner Generale, welche den Perdiccas an die Spitze eines Regentschaftsraths stellten und die Verwaltung der Provinzen unter sich theilten — namentlich erhielt Ptolemäus Lagi Aegypten, Lysimachus Thracien, Antigonus Pamphylien, Lycien und Großphrygien, Eumenes noch nicht unterworfene Länder, Cappadocien und Paphlagonien, Leonnatus Mysien, und Antipater behielt Macedonien und die Beaufsichtigung Griechenland's — und die folgende Geschichte, eine Satrapengeschichte, berichtet fast nur von ihren Streitigkeiten und Kriegen. Die unterworfenen Völker Asien's fügten sich ruhig der Fremdherrschaft; allein in Griechenland, wo schon Agis II. von Sparta einen großen Theil des Peloponnes gegen Macedonien vereinigt, aber gegen den schnell herbeieilenden Antipater bei Megalopolis 330 Schlacht und Leben verloren hatte, veranlaßte Alexander's Tod eine fast allgemeine, besonders von Demosthenes beförderte, Verbindung gegen Macedonien und den lamischen Krieg (323—322). Leosthenes, Befehlshaber des Bundesheers, schlug den Antipater bei Thermopylä und schloß ihn in Lamia ein; gegen seinen Nachfolger Antiphilus fiel der zum Entsatz herbeikommende Leonnatus, allein der Sieg des Antipater's und des Craterus über das, durch Vieler Heimkehr geschwächte, griechische Heer bei Cranon nöthigte die Verbündeten zu einzelnen Friedensschlüssen; Athen erhielt eine oligarchische Verfassung, der verfolgte Demosthenes vergiftete sich auf Calauria,

---

zum Jaxartes und selbst über den Indus hinaus, durch Herbeiziehung von Künstlern und Gelehrten und durch Gleichstellung und Verschmelzung der Griechen und Perser, indem er zum Theil die Stellung eines Perserkönigs einnahm, den Persern meist die Civilverwaltung ließ, sie in sein Heer und seine Garde aufnahm und sie durch Heirathen mit den Griechen und Macedoniern näher verband. Das Widerstreben der letztern gegen seine, von ihnen nicht verstandenen, Absichten riß den von Natur wahrhaft edeln, aber durch unerhörtes Glück und niedrige Schmeichelei bethörten König zu mancher Ungerechtigkeit und Gewaltthat hin (der Ermordung des Clitus zu Zariaspa in Bactrien, der Hinrichtung des Philotas und seines Vaters Parmenio). Für die Verwaltung wurde die Satrapieneintheilung beibehalten, jedoch die Militairgewalt von der Civilverwaltung und von dieser meist noch die Finanzverwaltung getrennt; dennoch konnte Bedrückung der Statthalter nicht ganz verhütet werden. Dem Heere, der Hauptstütze seiner Macht, erwies er große Freigebigkeit und besondere Fürsorge.

und die Aetoler rettete vor Antipater's Zorn nur das auch diesen bedrohende Streben des Perdiccas nach der Alleinherrschaft. Als dieser aber schon 321 beim Angriff auf Aegypten am Nil von seinem eignen Heere ermordet wurde, erhielt bei einer zweiten Theilung Seleucus Babylonien, Antigonus den Befehl über die königlichen Truppen zur Bekriegung des mit Perdiccas verbündet gewesenen Eumenes; Antipater wurde Regent und ernannte bei seinem baldigen Tode (319) den wenig geachteten und schon bejahrten Polysperchon zu seinem Nachfolger. Unzufrieden darüber verdrängte sein Sohn Cassander denselben 316 aus Macedonien, er ließ die ihm feindselige Mutter Alexander's des Großen, Olympias, welche 317 den König Philippus hatte hinrichten lassen, tödten und bemächtigte sich des jungen Alexander's. Antigonus, welcher indeß fast ganz Kleinasien erobert hatte, ließ den durch Verrath in Persis in seine Gewalt gekommenen Eumenes, den treuen Verfechter des Königshauses, 315 tödten, machte die östlichen Statthalterschaften von sich abhängig, vertrieb 315 Seleucus aus Babylonien und eroberte trotz eines Gegenbündnisses des Ptolemäus, Lysimachus, Cassander's und Seleucus Syrien, Phönicien und Palästina. Allein die Besiegung seines Sohnes Demetrius (Poliorcetes) durch Ptolemäus und Seleucus bei Gaza (312) gestattete diesem die Rückkehr nach Babylon (1. Octob.) und bewog 311 Antigonus zu einem Frieden mit den drei andern Verbündeten (welche den Seleucus preisgaben), nach welchem dieselben in ihrem Besitzthume und Antigonus Verweser aller asiatischen Länder bleiben sollten bis zur Volljährigkeit Alexander's. Deßhalb ließ Cassander diesen nebst seiner Mutter 310 ermorden und bewog den Polysperchon 309 zu gleichem Verfahren gegen dessen unächten Halbbruder Hercules. Bei dem baldigen Wiederausbruche des Krieges trat Demetrius als Befreier Griechenland's gegen Cassander auf und besiegte 307 den Ptolemäus in der großen Seeschlacht bei Cypern, nach welcher er und sein Vater, nach ihrem Beispiele auch ihre Gegner sich den Königstitel beilegten. Der Angriff auf Aegypten mißlang den Siegern; vergeblich belagerte Demetrius 305 Rhodus, und als er darauf wiederum sich mit Erfolge nach Griechenland gegen Cassander wandte, so verband sich dieser von neuem mit Ptolemäus, Seleucus und Lysimachus, und die Verbündeten siegten entschei-

dend 301 in der Schlacht bei Ipsus [1]). Antigonus fiel, Demetrius floh nach Griechenland; das vordere Kleinasien erhielt Lysimachus, des Antigonus übrige Länder Seleucus; schon 282 fiel aber ersterer bei Corupedion am Hellespont, und letzterer nahm auch das vordere Kleinasien in Besitz [2]).

B Die aus dem persisch-macedonischen Reiche hervorgegangenen Reiche und Staaten.

§. 1. Macedonien und Griechenland [3]).

In Macedonien wurde nach dem Tode Cassander's (298) und seiner beiden Söhne (294) durch die, über den Besitz des Thrones entscheidende, Gunst des Heeres Demetrius, welcher die frühern Eroberungen in Griechenland behauptet hatte, zum Könige erhoben; allein bald durch Härte und Uebermuth verhaßt und vom Heere verlassen, mußte er den Thron seinem Gegner Pyrrhus von Epirus [4]) 287 überlassen, und er starb 284 als Gefangner seines Schwiegervaters Seleucus. Lysimachus, Seleucus und dessen Mörder Ptolemäus Ceraunus folgten darauf einander schnell auf dem Throne. Im J. 280 erschienen Gallier [5]), welche aus ihrem übervölkerten Vaterlande allmälig längs der Donau hinabgezogen waren; 279 brachen sie in drei Haufen in Thracien, in Päonien und in Illyrien und Macedonien ein und erschlugen den König Ptolemäus; 278 besiegten sie unter Brennus die Macedonier unter dem Feldherrn Sosthenes und drangen in Hellas bis gegen Delphi vor; allein Hunger und Kälte rieb sie meist auf, und die Ueberreste zogen nach Thracien. Antigonus Gonatas, Sohn des Demetrius und Nachfolger desselben in einem Theile des Peloponnes und des mittlern Griechenland's, schwang sich nunmehr auf den Thron Macedonien's und, nachdem er denselben zweimal, an Pyrrhus, welcher 272 in Argos seinen Tod fand, und dessen Sohn Alexander, wieder verloren hatte, behaup-

[1]) Diod. Fragm. von XXI. Plut.'s Dem. 29. 30. Appian. XI, 55. Justin. XV, 4. [2]) Justin. XVII, 1. 2. App. a. a. O. [3]) Quellen: Plut.'s anzuführende Biogr. Polybius (s. 224). Livius. Pausanias. — Helwing, Geschichte des achäischen Bundes. 1829. Schorn, Geschichte Griechenland's von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung von Korinth. 1833. [4]) Plut.'s Pyrrhus. [5]) Justin. XXIV, 4—8. Pausan. X, 19—23.

tete er denselben seit 266 und strebte alsbald nach der Unterwerfung sämmtlicher Griechen. Solchen Absichten, so wie den zahlreichen Tyrannen des Landes hatten indeß schon die beiden, am wenigsten von der allgemeinen Verderbtheit angesteckten, Landschaften Verbindungen entgegengestellt. Der alte achäische, durch macedonischen Einfluß aufgelöste, Bund war 280 von vier Städten erneuert worden[1]) und erweiterte sich bald über ganz Achaja; 252 vereinigte Aratus[2]) seine Vaterstadt Sicyon mit demselben, und durch unermüdliche Thätigkeit dehnte er, trotz großen Mangels an Feldherrntalent, ihn über die meisten, bisher zum Theil von Tyrannen oder macedonischen Besatzungen abhängigen, Staaten des Peloponnes und 229 selbst über Athen aus, ungeachtet des Entgegenwirkens des Königs Antigonus I. und seines Sohnes Demetrius II. (243—233) *). Die Aetoler hatten sich wahrscheinlich schon bei Antipater's Angriff (322) zu einem Bunde vereinigt, und sie erweiterten denselben durch Eroberungen besonders in Thessalien und Locris; allein ihre Rohheit und die baldige Richtung des Bundes auf Räubereien verhinderte dessen weitere Ausdehnung**). In Sparta suchte der edle Agis III., König seit 244, die alte Sitte und Verfassung durch neue allgemeine Vertheilung des Grundeigenthums und Beschränkung der tyrannischen Macht der Ephoren wieder herzustellen; allein er wurde durch diese und seinen Mitkönig Leonidas 241 selbst des Lebens beraubt. Des letztern Sohn Cleomenes III. führte indeß jenen Plan, durch seine Gemahlinn, Wittwe des Agis, dafür gewonnen, nach einem glücklichen Kriege gegen die Achäer durch

*) Der achäische Bund, dessen Staaten sämmtlich gleichberechtigt waren, ihre eignen, meist gemäßigt-democratischen, Verfassungen behielten, aber dennoch eng unter einander verbunden waren, bezweckte hauptsächlich gemeinsame Abwehr fremder Angriffe. Die Bundesangelegenheiten (Entscheidung über auswärtige Angelegenheiten, gemeinsame Gesetzgebung und Wahl der Bundesbeamten) wurden durch die, jährlich zweimal in Aegium zusammentretende, Bundesversammlung entschieden, an welcher jeder über 29 Jahr alte Bürger Theil nehmen konnte, und welcher der oberste Bundesbeamte, der jährlich wechselnde Strateg, vorsaß. Dieser leitete in der Zwischenzeit in Gemeinschaft mit einem Bundesschreiber und einem Rathe die Bundessachen.

**) Der Bundestag (Panätolium), auf welchem jeder Aetoler Stimme hatte, wurde gewöhnlich zu Thermus gehalten; der erste Beamte (Strateg) hatte den Vorsitz, und neben diesem wird der Bundesschreiber und der Rath der Apocleten erwähnt.

[1]) Polyb. II, 41. [2]) Plut.'s Aratus.

Ermordung der Ephoren, neue Landesvertheilung und Vermehrung der Bürger aus den Periöken 226 aus [1]); um sein Werk zu befestigen und sich an die Spitze des achäischen Bundes zu stellen, setzte er den Krieg gegen diesen mit solchem Erfolge fort, daß dieser auf den Rath des Aratus durch die Uebergabe von Acrocorinth (und Abhängigkeit von Macedonien!) sich den Beistand des Königs Antigonus II. Doson (233 [richtiger 229] — 221) erkaufte, welcher den Cleomenes 222 bei Sellasia schlug [2]) und durch Herstellung des alten Unwesens Sparta's Wiedererhebung verhinderte. Der Bundesgenossenkrieg zwischen den Aetolern und den von dem thätigen und talentvollen Philippus III. (221 — 179) unterstützten Achäern (220 — 217) schwächte Griechenland noch mehr; jedoch wußte Philopömen [3]), welcher zwar den von ihm bewunderten Epaminondas nicht erreichte, aber den von Philippus 215 vergifteten Aratus als Feldherr weit übertraf, dem achäischen Bunde eine selbständige Haltung zu geben. Die Römer beschränkten zwar Philippus durch die Schlacht bei Cynoscephalä (197) auf Macedonien und erklärten die von ihm abhängig gewesenen griechischen Städte für frei, suchten aber seitdem die Griechen durch Nährung innern Zwiespalts und Bezahlung einer Partei immer mehr zu schwächen; die Aetoler wurden von ihnen 189 für ihr Bündniß mit Antiochus durch Forderung einer erschöpfenden Geldsumme und Auflösung ihres Bundes bestraft; Philopömen vereinigte zwar Sparta nach Besiegung des Tyrannen Nabis mit dem achäischen Bunde, allein vergeblich strebte nach seinem Tode (183) Lycortas [4]) nach größerer Befestigung desselben. Perseus, welcher seines Vaters, Philippus III., Römerhaß, aber nicht seine Talente und seine Kraft besaß, wurde von den Römern nach mehrjährigem Kriege 168 bei Pydna gänzlich besiegt und Macedonien erst in vier (von Rom abhängige) Republiken getheilt und 148 in Folge einer Empörung unter Andriscus in eine römische Provinz verwandelt. Der achäische Bund wurde seit 168 von den Römern immer rücksichtsloser behandelt, tausend angesehene Achäer, welche sich ihnen nicht verkaufen wollten, zur Verantwortung gegen Verläumdungen nach Italien gefordert und daselbst zurückgehalten, und die Rückkehr

---

[1]) Plut.'s Agis und Cleomenes. [2]) Polyb. II, 65 — 69. [3]) Plut.'s Philopömen. Polyb. X, 25. [4]) Liv. XXXV, 38. XXXIX, 50.

der noch lebenden dreihundert (151), die Forderung der Trennung mehrerer Städte vom Bunde und Leidenschaftlichkeit der Strategen Critolaus und Diäus führten 148 zu einem Kriege, in welchem Critolaus bei Scarphe in Locris und sein Nachfolger Diäus auf dem Isthmus vom Consul Mummius geschlagen, Corinth zerstört und Griechenland unter dem Namen Achaja 146 eine römische Provinz wurde[1]).

§. 2. Seleucidisch-syrisches Reich[2]).

Seleucus Nicator[3]), der Gründer dieses Reiches, hatte nach der Wiederbesitznahme Babylon's (312) sein Reich durch Gewalt und Güte bis zum Oxus und Indus ausgedehnt, war über diesen hinaus bis zum Ganges 305 vorgedrungen und hatte mit dem indischen Könige Sandrocottus gekriegt, dann Frieden und Freundschaft geschlossen. Die Erweiterung seines Reiches gegen Westen 301 (und 282) veranlaßte ihn zu der verderblichen Verlegung der Residenz an die Grenze, nach Syrien. Durch Erneuerung oder Gründung vieler griechischen Städte (Seleucia am Tigris, Seleucia am Orontes, die von seinen ersten drei Nachfolgern vergrößerte Hauptstadt Antiochia u. a.) suchte er sein Reich, welches er in 72 Satrapien theilte, in ein griechisch-asiatisches umzugestalten; seinen Nachfolgern fehlte indeß die zum Zusammenhalten eines so ausgedehnten, aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen zusammengesetzten Reiches nothwendige kräftige Persönlichkeit und Thätigkeit, und die entnervende Schwelgerei derselben und die grenzenlose Ueppigkeit des Hofes reizte bald die Statthalter, besonders die entferntern, zum Abfall. Schon Antiochus I. (281—262) vermochte weder Pergamum, Bithynien und Pontus zu unterwerfen, noch die Festsetzung der Gallier (Galater) in Kleinasien zu verhindern. Unter Antiochus II. (Gott!) (262—247) rissen sich Parthien und Bactrien los; Seleucus II. Callinicus (247—227) kämpfte unglücklich gegen Aegypten, Parthien und seinen eigenen Bruder. Sein älterer Sohn Seleucus III. wurde schon 224 auf einem Zuge gegen Pergamum meuchlings ermordet; der jüngere Antiochus III.[4]) oder der

---

[1]) Polyb. XXXVIII. XL. Paus. VII, 10—16. [2]) Quellen: Appian. XI. (syrische Kriege); Einzelnes in den Fragmenten des Polyb. und Diodor, im Livius und Justin, und Münzen. [3]) Appian. 53—63. [4]) Polyb. V, 40 ff. X, 27 ff.

Große (224—187) unterdrückte zunächst die Empörung mehrerer mächtigen Statthalter; sein erster Versuch, die ptolemäisch-asiatischen Länder zu erobern, mißlang durch seine Niederlage bei Raphia 217, sein Zug gegen Parthien und Bactrien bis in die Indusländer brachte ihm nur Kriegsruhm, und wenn er auch 203 Phönicien, Cölesyrien und Palästina eroberte, so verringerte dagegen der Krieg gegen Rom (191—189) sein Reich nicht allein um das vordere Kleinasien, sondern legte auch den Grund zu dessen innerer Erschöpfung. Von seinen Söhnen wurde der ältere, Seleucus IV. Philopator, 176 ermordet, der jüngere, Antiochus IV. Epiphanes (176—164), ebenso durch Schwelgerei wie durch Grausamkeit verhaßt und verachtet, mußte das schon fast ganz eroberte Aegypten auf Befehl des römischen Gesandten Popillius Länas [1]) 168 wieder räumen, und seine Absicht, die Juden zum Götzendienste zu zwingen, veranlaßte 167 den Aufstand und Abfall dieses Volkes unter den Maccabäern. Innere Zerrüttungen, genährt durch die allgemeine Verderbtheit und durch die Schwäche und Verworfenheit der Herrscher, reihen sich in der folgenden Zeit fast ununterbrochen an einander; schon um 150 beschränkten die Parther das Reich auf das eigentliche Syrien, dieß unterwarf sich 85 großentheils dem Könige Tigranes von Armenien und wurde 64 bis auf einige kleine Theile zur römischen Provinz gemacht.

Anhang.

Die neben dem seleucidisch-syrischen Reiche bestehenden und meist aus demselben hervorgegangenen Staaten und Reiche.

Im nördlichen Kleinasien, welches schon von Persien oft nur dem Namen nach abhängig gewesen war, bildeten sich einige griechisch-barbarische Reiche. Bithynien behauptete sich gegen Alexander und seine Nachfolger unabhängig, namentlich vereitelte Nicomedes I. (st. 246) mit Hilfe der aus Thracien 278 herbeigerufenen Gallier einen Angriff Syrien's, und er bevölkerte, nachdem schon bisher Astacus als Hauptstadt gegolten, die von ihm gegründete Hauptstadt Nicomedia meist mit griechischen Einwohnern. Pontus wurde durch den Einfluß der griechischen Küstenstädte zum Theil

[1]) Polyb. XXIX, 11. Liv. XLV, 12.

gräcisirt, besonders seitdem Pharnaces, dessen dritter Nachfolger Mithridates VI. oder der Große war, Sinope 184 erobert und zur Hauptstadt gemacht hatte. Paphlagonien blieb durchaus barbarisch und wurde seit dem Aussterben seines Königsgeschlechts (121) in die Schicksale von Pontus verflochten. Cappadocien stand etwa seit 300 unter besondern Königen, meist Ariarathes genannt, und die Geltung der Gesetze des Charondas in der Hauptstadt Mazaca oder Eusebia beweist griechischen Einfluß. Das Reich Pergamum[1]) wurde durch des Lysimachus Schatzmeister Philetärus begründet, welcher schon 283 gegen seinen Herrn sich auflehnte und, im Besitze des Schatzes desselben und eines vermittelst desselben geworbenen Söldnerheers sich, so wie auch sein Nachfolger Eumenes I. (263—241), gegen Syrien unabhängig behauptete. Attalus I. (241—197) besiegte die Syrer und Gallier, erweiterte sein Reich bedeutend und nahm den Königstitel an. Eumenes II. (197—158) erhielt als Verbündeter der Römer von denselben das syrische West-Kleinasien (außer Lycien und Carien). Attalus II. (158—138) bewahrte die Freundschaft mit den Römern, und Attalus III. (st. 133) vermachte ihnen sein Reich. Die Einwohner der Städte und die Beamten waren Griechen, das Landvolk barbarisch, träg und diebisch; Handel und Gewerbfleiß blühten durch die Fürsorge der Könige, welche auch, selbst sehr gebildet und freigebige Gönner der Kunst und Wissenschaft, Pergamum neben Alexandria zum Hauptsitz der Gelehrsamkeit und Wissenschaft machten. Die Republik Rhodus[2]) wurde seit 300 ein reicher See- und Handelsstaat, indem sie mit gewandter Politik Freundschaft mit allen Mächten unterhielt, ohne an ihren Streitigkeiten Theil zu nehmen, lebhaften Handel nach Sicilien, Aegypten und dem Pontus betrieb und bei wohlgeordneter Verfassung sich innerer Ruhe erfreute. Engere Verbindung mit den Römern führte 190 zum Besitz von Carien und Lycien, aber auch zur Abhängigkeit von denselben. Die Gallier, seit 277 im nordöstlichen Phrygien (Galatien) ansäßig, zwangen Anfangs durch Raubzüge die benachbarten Fürsten zur Zahlung eines Tributs, bis sie 239 von Attalus I. entscheidend geschlagen wurden und nur noch als Söldner wichtig blieben; mit ihren nationalen Einrichtungen verband sich allmälig, wenigstens bei den Vornehmern, griechische Bildung. Die Statthalter von Groß- und Klein-Armenien, Artaxias und Zariadras, rissen sich 189 von Syrien los[3]); ersteres,

---

[1]) Manso, über die Attalen 1815; auch bei dessen Leben Constantin's des Großen 301 ff. Strabo XIII, 4. [2]) Strab. XIV, 2. [3]) Strab. XI, 14, 459.

bis 5 n. Chr. unter Nachkommen des Artaxias, wurde darauf Gegenstand langwierigen Streites zwischen den Römern und Parthern; letzteres, bis nach 100 v. Chr. unter des Zariadras Familie, war darauf meist Theil eines benachbarten Reiches. Die Erneuerung des jüdischen Staates[1]) war das Werk des Mattathias Maccabäus und seiner Söhne Judas (st. 161), Jonathan (st. 143), welcher als Hoherpriester Haupt der Nation wurde, und des Ethnarchen Simon (st. 135); die Abhängigkeit von Syrien wurde auf Zahlung eines Tributs beschränkt und hörte 130 unter Johannes Hyrcanus (st. 107) gänzlich auf, und Aristobul nahm 106 den Königstitel an. Unter Alexander Jannäus (106—79) folgte der höchsten Blüthe der Verfall, indem die erst nur religiöse, dann auch politische Secte der Pharisäer, welche an dem Buchstaben des mosaischen Gesetzes hielt (und neben welcher die der Saducäer und der Essäer bestanden), durch Aufstand Trennung des Hohepriesterthums und des Königthums zu erzwingen suchten, und Krieg zwischen den Söhnen Alexander's veranlaßte Einmischung der Römer und Abhängigkeit von diesen. Durch ihre Gunst erhob sich die Familie der Herodianer so, daß Herodes der Große (st. 1 n. Chr.) — und nach ihm noch einmal sein Enkel Agrippa (41—44) — durch Augustus König von ganz Palästina und Idumäa wurde; im J. 44 wurde Palästina größtentheils und 90 ganz eine römische Provinz. Das parthische Reich, ein Reich nomadischer Barbaren, welche die griechische Cultur bis an die Westgrenze zurückdrängten, wurde durch den Parther Arsaces, den Mörder des syrisches Statthalters, 256 begründet, bald über Hyrcanien und um 150 unter Arsaces VI. bis zum Euphrat und Hydaspes erweitert. Es bestand meist aus einzelnen Nomadenhorden, die nur durch gemeinsame Gefahr oder kraftvolle Persönlichkeit des Königs, welchem die Stammhäupter als Reichsrath zur Seite standen, enger verbunden werden konnten. Unbestimmtheit der Erbfolge im Arsacidengeschlechte veranlaßte häufige Zerrüttungen; die Zurückweisung von Fremden, auch von Kaufleuten, erhielt indeß längere Zeit Sitteneinfachheit. Das von dem griechischen Statthalter Theodotus 254 begründete bactrische Reich erstreckte sich in seiner weitesten Ausdehnung vom Oxus bis nach Indien hinein, wurde aber bald durch die benachbarten Nomaden geschwächt und 126 eine Beute der Parther[2]).

---

[1]) Die zwei Bücher der Maccabäer und Joseph. jüdische Archäologie XII, ff.
[2]) Justin. XLI. XLII. Strab. XI, 9, 436.

§. 3. Aegypten unter den Ptolemäern[1].

Ptolemäus I., Sohn des Lagus, (st. 284), ausgezeichnet als Feldherr und Staatsmann wie durch Geistesbildung, begnügte sich mit den für die Wohlfahrt seines neuen Reiches unentbehrlichen Eroberungen: er bemächtigte sich schon 321 Cyrene's, nach 312 des an Schiffsbauholze reichen Phönicien's, Palästina's und Cölesyrien's und nach 301 Cypern's und Lycien's, deren Besitz zur Beherrschung des östlichen Mittelmeers nothwendig war. Er befestigte seine Herrschaft, indem er sich seine ägyptischen Unterthanen durch Achtung gegen ihre Religion und eine meist friedliche, des Landes Wohlstand fördernde Regierung gewann und sie mit den Griechen zu vermischen suchte. Alexandria begann schon unter ihm Sitz des Welthandels und wissenschaftlicher Bildung zu werden. Sein Sohn **Ptolemäus II.** Philadelphus (284—246) erhob Handel, Wohlstand und wissenschaftliches Studium zur größten Blüthe, unterwarf in einem Kriege gegen Antigonus Gonatas die Cycladen seiner Oberhoheit und verlor zwar in einem längern Kriege gegen Syrien Damascus, behielt aber von dem eroberten südlichen Kleinasien im Frieden Carien. **Ptolemäus III**[2] Euergetes (246 — 221), welcher Sinn für die Künste des Friedens mit Kriegs- und Eroberungslust vereinigte, begann als Rächer seiner von den Antiochenern ermordeten Schwester Berenice, der Wittwe Antiochus II., schon 246 einen Krieg gegen das syrische Reich, eroberte dasselbe außer Lydien und Phrygien fast ganz, verlor es aber durch einen Aufstand, welchen seine Erpressungen veranlaßt hatten, wieder und behielt im Frieden nur Seleucia in Syrien, einige pamphylische Seestädte, das südliche Jonien, namentlich Ephesus, den thracischen Chersones, Aenus und Maronea. Unter dem ebenso grausamen als schwelgerischen Ptolemäus IV. Philopator (221 — 204) begann sich der durch Schwelgerei und Sittenlosigkeit schon vorbereitete **Verfall** offen zu

[1]) Quellen, wie bei §. 2. Strab. XVII. 1, 429 ff. Pausan. I 6. 7. 9. — Champollion-Figeac, Annales des Lagides. 2 Voll. 1819. Kritik dieses Werks von St. Martin. 1820. Niebuhr, über den historischen Gewinn aus der armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius; auch in seinen kl. Schriften I. [2]) Das adulitische Monument, auch in Fabric. bibl. gr. IV. ed. Harl. Darüber Buttmann im Museum der Alterthumswissenschaft II. und Niebuhr in seinen kl. Schriften I, 401 ff.

zu zeigen, und Seleucia ging an Syrien, der thracische Chersones durch Abfall verloren. Während der Minderjährigkeit Ptolemäus V. Epiphanes (204—181) wurden alle asiatischen Besitzungen und die thracischen Seestädte eine Beute der gegen Aegypten verbündeten Könige von Syrien und Macedonien, und die Uebergabe der Vormundschaft an die Römer begründete den (bald gebieterischen) Einfluß derselben. Zunehmende allgemeine Entartung, besonders in der Hauptstadt, Grausamkeit und Schwäche der Könige, Thronstreitigkeiten, begünstigt durch die Käuflichkeit des hauptstädtischen Pöbels, und Frauenherrschaft schwächten das Reich immer mehr; Cyrene, von seinem ptolemäischen Herrscher 97 den Römern vermacht, wurde einige Zeit darauf, und Cypern, damals auch ein besonderes ptolemäisches Reich, 58 eine römische Provinz. Den Thronstreit zwischen Cleopatra und ihrem ältern Bruder Ptolemäus XII. entschied Cäsar 47 für die erstere und ernannte nach des letztern Tode den jüngern Ptolemäus XIII. (st. 44) zu ihrem Mitregenten, und nach ihrem Tode wurde Aegypten 30 römische Provinz *).

Anhang zum dritten Abschnitt.

Religion und Sitte, Handel und Gewerbfleiß, Sprache, Kunst und Wissenschaft.

Die **Religion** wurde in den griechisch-asiatischen Ländern immer mehr mit orientalischen Bestandtheilen vermischt; auch die Entartung der **Sitten** stieg in jenen aufs höchste und war nur um weniges geringer in Griechenland und Macedonien. Der **Gewerbfleiß** wurde durch die Pracht der fürstlichen Höfe, namentlich in Alexandria, Antiochia und Pergamum, besonders in der Fabrication von Luxuswaaren sehr begünstigt. Der **Handel**, dessen Hauptplätze Alexandria und Rhodus waren, gewann auch durch

*) Die Macht des Königs war unumschränkt, die Verwaltung knüpfte sich an ältere Einrichtungen, namentlich an die Eintheilung in Nomen; die Aegypter hatten wahrscheinlich Zutritt zu den untern Verwaltungsämtern. Die reichen Einkünfte wurden zum Unterhalt einer großen Land- und Seemacht, zur Verschönerung der Hauptstadt, Anlegung von Canälen, Häfen und des alexandrinischen Pharus, zur Begünstigung der Wissenschaften und Bestreitung eines sehr glänzenden Hofes verwandt. Die Zahl der Städte wird von einem Dichter (Theocrit. Id. XVII, 82) auf 33,333 angegeben.

die Verbreitung griechischer Herrschaft und Sprache an Ausdehnung und Lebhaftigkeit; der alexandrinische war theils Caravanenhandel nach dem innern Africa und dem innern Asien bis nach Indien, theils Seehandel nach dem arabischen Meerbusen und dem indischen Meere von den Häfen Berenice und Myos Hormos aus und auf dem Mittelmeere; den letztern theilte indeß Aegypten mit den Rhodiern, welche, auch im lebhaften Verkehr mit diesem Lande, bis nach Sicilien und dem Pontus handelten. Bedeutende Handelsstädte waren außerdem Corinth, Ephesus, Antiochia und dessen Hafenstadt Seleucia. Die griechische Sprache verbreitete sich über alle von Alexander dem Großen eroberten Länder, und es bildete sich einerseits eine mit dem Gemeinsamen aller Dialecte Eigenthümlichkeiten des attischen verbindende Büchersprache, andrerseits entstand im Orient, besonders in Alexandria, durch Aufnahme fremder Bestandtheile der sogenannte hellenistische Dialect. Die Künste sanken sämmtlich mehr oder weniger von der Höhe herab, auf welche sie sich im vorigen Zeitraume erhoben hatten, denn obgleich die Freigebigkeit der selbst sehr gebildeten Ptolemäer Alexandria zum Mittelpuncte geistiger Bildung machte, so daß in der Geschichte derselben diese Zeit als die alexandrinische bezeichnet wird, so konnten sie doch den entschwundenen Geist und die Phantasie nicht zurückrufen, und es gedieh durch ihre Pflege nur, was durch die Arbeit des Verstandes hervorgebracht werden konnte. In der Poesie erhielt das Lustspiel eine neue Gestaltung in der, sich ganz auf das Privatleben beschränkenden, neuern Comödie, besonders durch den Athener Menander (st. 291) und Philemon aus Soli (st. 262). Die zahlreichen alexandrinischen Dichter vereinigen meist Mangel an poetischem Geiste mit Gelehrsamkeit und Kunstfertigkeit: Apollonius der Rhodier aus Naucratis (200) schrieb ein nur durch Einfachheit und Correctheit ausgezeichnetes episches Gedicht, Argonautica; das berühmteste Lehrgedicht dieser Zeit, Sternerscheinungen und Wetterzeichen, verfaßte Aratus aus Soli (270); gelehrte Hymnen im antiken Styl dichtete Callimachus (270); die alexandrinische tragische Plejas stand den großen Vorgängern weit nach, namentlich schrieb der zu ihr gehörige Lycophron (189) in schwerverständlicher Sprache ein mit mythologischer Gelehrsamkeit überfülltes Monodrama, Cassandra. Am meisten zeigt sich poetischer Geist in den, im sicilisch-dorischen Dialecte geschriebenen, Idyllen des Syracusers Theocrit (270). Die Blüthe der Beredsamkeit verwelkte seit dem Untergange der griechischen Freiheit, wenn auch Redekunst in vielen Schulen (in Athen, Alexandria, Rhodus und andern Städten Asien's) gelehrt wurde. Die Plastik

erhielt sich durch Nachahmung der ältern Meisterwerke meist noch auf der früher erreichten Stufe, strebte jedoch auch schon nach dem Colossalen (wie der Coloß von Rhodus zeigt) und überhaupt nach dem Effectvollen. Die Baukunst fand durch die Prachtliebe vieler Fürsten Gelegenheit, großartige Werke, namentlich in Alexandria, auszuführen, wich aber von der Nachbildung der frühern vollendeten Kunstwerke durch Vermischung des Orientalischen mit dem Griechischen ab. Die Malerei wandte sich theils zu dem Kleinlichen, theils diente sie nur dem Sinnenreize. Die Philosophie erhielt eine fernere, aber einseitige und der Verderbtheit der Zeit theils entgegentretende, theils sich ihr anpassende Entwickelung in drei neuen, den socratischen beizuzählenden Schulen: Pyrrho aus Elis (323) wurde Stifter der ältern Skeptiker, indem er die socratische Ironie zu einer völligen Verzweiflung an der Erkenntniß der Wahrheit umbildete und durch Verzichtleistung auf das Urtheil über die Dinge und durch Apathie ungestörte Ruhe und gleichmäßige Stimmung des Gemüths erstrebte. Der Athener Epicurus (st. 269), welcher das höchste Gut in die Glückseligkeit, diese aber in die Lust und mehr noch in Freiheit von Furcht und Schmerz und in völlige Ruhe der Seele setzte, wurde der Stifter der Epicuräer. Nur um Weniges später fällt die Begründung der stoischen Schule durch Zeno (280), welche die Weisheit der Tugend und diese der durch alleinige Herrschaft der Vernunft bewirkten Gemüthsruhe gleichstellte und in der Behandlung der Physik und Logik die frühern Entwickelungen vollständig zusammenzufassen suchte. Des Aristoteles Nachfolger in der peripatetischen Schule war der beredte und gelehrte Theophrastus. Arcesilas (280) wurde Stifter, Carneades (160) Ausbildner der neuern Academie, welche die Gewißheit der Erkenntniß durch die Sinne so wie durch den Verstand läugnete und auch im Sittlichen dem Wahrscheinlichen folgte. Größere Leistungen bewirkte die freigebige Unterstützung der Ptolemäer und Attalen (auch die Errichtung großer Bibliotheken und des alexandrinischen Museums durch Ptolemäus II.) in den empirischen Wissenschaften und in der Gelehrsamkeit. Grammatik oder Philologie (nicht allein Sprachforschung und Kritik, sondern überhaupt auch Gelehrsamkeit bezeichnend) wurde erst in Alexandria, besonders durch den Ephesier Zenodotus und den Samothracier Aristarchus, ausgebildet. In der Naturbeschreibung leistete Theophrastus eben so Verdienstvolles für Botanik und Mineralogie wie Aristoteles für Zoologie; alsdann blieb diese Wissenschaft aber, ungeachtet der reichen Sammlungen zu Alexandria und Pergamum, stehen, bis Dioscorides

(64 n. Chr.) in seiner Arzneimittellehre der Botanik die ihr bis zum Anfange der neuern Zeit bleibende Grundlage gab. Die Physik blieb wegen Mangels an Beobachtungen auf einer sehr niedrigen Stufe; die Medicin wurde dagegen durch das besonders in Alexandria begünstigte Studium der Anatomie befördert; am weitesten entwickelten sich die mathematischen Wissenschaften: Euclides, welcher unter Ptolemäus I. in Alexandria lehrte, begründete die Mathematik wissenschaftlich; der Syracusier Archimedes (st. 212) erweiterte alle Theile derselben, namentlich Geometrie und Mechanik; einer seiner Schüler, Apollonius von Perga (246) entwickelte die Lehre von den Kegelschnitten. Um die Astronomie erwarben sich Eratosthenes von Cyrene (240) und Hipparchus von Nicäa (st. um 125) die größten Verdienste, und sie vervollkommneten auch durch Verbindung mit der Astronomie die Geographie, welche schon durch Alexander's Züge sehr erweitert worden war. Die Werke der zahlreichen Geschichtschreiber dieser Zeit, von welchen viele Alexander's Thaten behandelten, sind meist verloren gegangen; nur zum Theil erhalten ist die allgemeine Geschichte (von 220—146) des trefflichen pragmatischen Historikers, Polybius aus Megalopolis (205—123), des Sohnes des Lycortas.

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Römer [1].

Einleitung.

Das alte Italien [2].

Italien war schon zur Zeit der Gründung Rom's gut angebaut und von civilisirten Völkern bewohnt, deren Cultur zum Theil auf Rom's innere Entwickelung eingewirkt hat. In den frühsten Zeiten wohnten den Griechen verwandte Völker von Süd-Etrurien bis zur Meerenge herab und im Süden von einem Meere zum andern: Siculer in Süd-Etrurien, Latium und Campanien, Oenotrer im Bruttierlande und in Lucanien, und Peucetier am obern Meere; oberhalb dieser und östlich von jenen wohnten sabinische (oder sabellische) Völker: die eigentlichen Sabiner um Amiternum, die Marser um den fuciner See, die Aboriginer um Reate, südlich von ihnen die alten Ausoner, am nördlichsten die Umbrer, etwa von Interamna bis Camerinum. Im westlichen Theile des nördlichen Italien's, besonders am Meere, wohnten Ligurer, im mittlern von Rhätien bis zum Apennin die Rasener, im östlichen die illyrischen Veneter, Carnier und Istrier. Um 1100 verbreiteten sich die Umbrer

---

[1]) Niebuhr, römische Geschichte. 3 Th. (3. 2. u. 1. A.) 1828 ff. Fiedler, Geschichte des römischen Staates und Volkes. 2. A. 1832. Ferguson, Geschichte des Fortgangs und Untergangs der römischen Republik. A. d. Engl. 3 Bde. 1784. ff. Creuzer, Abriß der römischen Antiquitäten. 2. A. 1830. Walter, Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. Erste Lieferung (Geschichte der Verfassung). 1834. [2]) Müller, die Etrusker. 2. Abth. 1828. Niebuhr a. a. O. I.

über den größten Theil Etrurien's; die Sabiner erweiterten ihre Wohnsitze gegen Westen, die Aboriginer zogen nach Latium und bildeten durch Vermischung mit den Siculern das Volk der Latiner, deren Land später in die Gebiete von 30 verbündeten Städten zerfiel; die Ausoner zogen nach dem spätern Samnium, welches in der folgenden Zeit die sabinischen Samniter eroberten, und nach Campanien und bildeten durch Vermischung mit den Siculern die oscische Nation, zu welcher die Volsker und Aequer gehörten. Etwas später (um 1040) gründeten pelasgische Tyrrhener oder Tusker, wahrscheinlich durch die einwandernden Jonier aus Lydien vertrieben, einen Staat im südlichen Etrurien, und bald darauf verdrängten die Rasener die Umbrer aus dem nördlichen, vereinigten sich mit den Tyrrhenern und bildeten so das Volk der Etrusker, welches zur Zeit seiner größten Blüthe (800) sich auch über Campanien verbreitete. Samnitisch waren die bald entartenden Campaner und die räuberischen Lucaner, welche um 430 sich die nach ihnen benannten Landschaften unterwarfen. Um 350 entstand aus zusammengelaufenen Söldnerschaaren und empörten Leibeignen das Volk der Bruttier. Gallier breiteten sich von 600—400 allmälig erobernd in Ober-Italien aus *).

*) Jedes der drei Gebiete der Etrusker, des mächtigsten und gebildetsten und auf Rom den größten Einfluß übenden Volkes des alten Italien's, am Padus, in Etrurien und in Campanien zerfiel unter zwölf Städte, welche durch ein loses Bundesverhältniß und religiös-festliche Zusammenkünfte verknüpft waren. Bekannter ist nur der Zustand des eigentlichen Etrurien's, zu dessen Zwölfstädten Arretium, Perusia, Clusium, Tarquinii, Veji u. a. gehörten. Das fleißig angebaute Land nährte eine zahlreiche Bevölkerung und lieferte auch dem mannichfachen Gewerb- und Kunstfleiße die nothwendigen Stoffe. Der lebhafte Handel war theils Landhandel bis zu den Küsten des baltischen Meeres, theils Seehandel, welcher lange mit Seeräuberei verbunden, aber auch durch eine bedeutende Seemacht geschützt war. Die Verfassung war Herrschaft eines erblichen und priesterlichen Adels, welcher allein die höhern Staatswürden bekleidete; neben demselben scheint es zwar ein persönlich freies Volk gegeben zu haben, aber ein großer Theil der Landeseinwohner (wahrscheinlich Nachkommen unterjochter Umbrer und Siculer) war dem Adel unterthänig (in Clientel oder Leibeigenschaft). Das früher verfassungsmäßige Königthum wurde später durch jährlich wechselnde Magistrate ersetzt, welche mit großem Pomp in Kleidung und Insignien (Lictoren, Curulsessel, Toga Präterta) umgeben waren. Der Haupttheil der tiefsinnigen, aber düstern und phantasiearmen Religion war (auf die Römer übergegangene) Divination, Erforschung des Götterwillens aus den Eingeweiden der Opferthiere, Blitzen, Wunderzeichen und aus der Beobachtung der Vögel. Die Kunde dieser Divination war ausschließliches Eigenthum des Adels. Die Kunst der Etrusker,

Römische Geschichte.

Erster Zeitraum. Rom unter Königen. 754—510 [1]).

Rom ist nach der Volks- und Dichtersage, in welcher seine älteste Geschichte überliefert wurde, 754 von den Enkeln Numitor's, Königs der latinischen Stadt Alba longa, Romulus und Remus, auf dem palatinischen Hügel gegründet worden; ersterer erschlug den Bruder, wählte sich einen Senat von hundert Männern und eröffnete ein Asyl für Landesflüchtige. Der Raub von Jungfrauen benachbarter Völker am Consualienfeste veranlaßte Krieg mit diesen, namentlich mit den Sabinern, welche endlich, mit den Römern durch ihre Töchter versöhnt und vereinigt, sich auf dem capitolinischen Hügel niederließen; ihr König Titus Tatius wurde Mitkönig des Romulus, wurde aber bald ermordet; auch Romulus verschwand, nachdem er noch in andern Kämpfen sich als kriegerischen Staatsgründer gezeigt hatte, während eines Unwetters und wurde als Gott Quirinus verehrt. Nach einjähriger senatorischer Zwischenregierung wurde der weise und fromme Sabiner Numa Pompilius (716—673) zum Könige gewählt, welcher durch Einführung der Pontifices, Auguren, Flamines und der vestalischen Jungfrauen und

---

namentlich Musik und Orchestik, war eng mit dem Götterdienste verbunden; der Gladiatorenkampf war ihnen eigenthümlich; ihre Architectur, welche besonders in regelmäßigen colossalen Stadtmauern sich zeigt, verräth Mangel an Schönheitssinn; im Tempelbau wurden sie Nachahmer der Griechen, deren Sage, Dichtung und Kunst überhaupt vielfachen Einfluß auf sie geübt hat. Ausgezeichnet waren sie dagegen in Thonarbeiten (Gefäßen, Reliefs und Statuen), im Erzguß und in andern Arbeiten in Gold, Silber und Elfenbein. Die Malerei übten sie in Wandgemälden als selbständige Kunst. Ihre Literatur war beschränkt, ihre Poesie bestand nur in gottesdienstlichen Liedern und in Fescenninen (launigen Verhöhnungen in Wechselversen). Beschränkt im Norden durch die Gallier, im Süden durch die samnitischen Campaner, verloren die Etrusker durch Schwelgerei, Mangel eines zahlreichen freien Volkes und Rom's Ueberlegenheit ihre Selbständigkeit. — Länger bewahrten mehrere sabinische Völker, namentlich die Samniter und Marser, ihre volksthümliche Tapferkeit, Freiheitsliebe und Genügsamkeit, jedoch wurden sie durch den Mangel einer engern Verbindung unter sich geschwächt.

---

[1]) Quellen: Livius I. Dionys. von Halicarn. römische Archäologie. I—IV. Plut.'s Romulus und Numa, und einzelne zerstreute Notizen. — Niebuhr I. Wachsmuth, ältere Geschichte des römischen Staats. 1819.

durch Anordnung des Gottesdienstes der Begründer der römischen Staatsreligion wurde und den Janustempel baute. Der kriegslustige **Tullus Hostilius** (673—641) machte Alba in Folge des Sieges der Horatier über die Curiatier abhängig, zerstörte es, als es sich unter seinem Dictator Mettius Fuffetius treulos zeigte, und verpflanzte die Einwohner auf den cälischen Hügel. Numa's Schwestersohn **Ancus Marcius** (641—616) stellte die verfallene Staatsreligion wieder her, verband das Janiculum mit Rom, erweiterte das römische Gebiet bis zur Tibermündung, gründete an derselben Ostia, besiegte mehrere latinische Städte, versetzte die Einwohner auf den aventinischen Hügel, und veranlaßte dadurch das Entstehen der Plebejer, welche den Gründern und frühern Bewohnern Rom's (Patriciern) in vielen Rechten nachstanden. Durch die Vormundschaft über des Ancus Söhne erlangte **Tarquinius Priscus** (616—578), angeblich aus dem corinthischen Bacchiadengeschlechte stammend, wahrscheinlich ein Etrusker oder Latiner, die Königsherrschaft; er legte durch großartige Abzugscanäle (Cloaken) die Sümpfe zwischen den Hügeln trocken und legte dann das Forum und den Circus Maximus an, begann den Bau einer Stadtmauer aus Quadersteinen, vermehrte den Senat um 100 Mitglieder, kriegte glücklich gegen Etrusker, Sabiner und besonders Latiner und wurde von des Ancus Söhnen ermordet. **Servius Tullius** (578—534), sein Schwiegersohn, und Sohn einer gefangenen latinischen Fürstinn genannt, und besonders durch die Plebejer zum Könige erhoben, gab diesen eine besondere Eintheilung in dreißig Tribus und theilte sie darauf nebst den Patriciern nach dem Vermögen in sechs Classen und diese wieder in 193 (oder 195) Centurien, von welchen die erste Classe allein 98, darunter 18 Rittercenturien, enthielt, und er bestimmte nach dieser Eintheilung die Weise des Kriegesdienstes, von welchem die sechste Classe befreit blieb; er nöthigte die latinischen Städte, Rom als ihr Haupt durch gemeinsame Erbauung eines Dianatempels auf dem aventinischen Hügel anzuerkennen, schloß den quirinalischen, esquilinischen und viminalischen Hügel in die Stadtmauer ein und wurde von seinem Schwiegersohne Tarquinius, Haupt einer patricischen Verschwörung, des Thrones und Lebens beraubt. **L. Tarquinius Superbus** oder der Tyrann (534—510), dessen Herrschaft eben so glänzend als gewaltthätig war, machte

durch Gewalt und Ueberredung ganz Latium, so wie das volscische Antium, abhängiger von Rom, eroberte das volscische Suessa Pometia und Gabii und verschönerte Rom durch den Bau des Capitolium und des dreifachen Tempels (des Jupiter, der Juno und Minerva) auf demselben. Seine Gewaltthätigkeit traf Anfangs nur die Plebejer, welche er auch zu drückenden Frohndiensten zwang, bald beschränkte er auch das Ansehn des Senats und beraubte Patricier des Eigenthums und des Lebens, bis der Selbstmord der von seinem Sohne Sextus entehrten Lucretia einen besonders von L. Junius Brutus geleiteten Aufstand veranlaßte, durch welchen er 510 mit seiner Familie vertrieben und das Königthum abgeschafft wurde *).

---

*) Neuere Untersuchungen, namentlich Niebuhr's, haben aus der, unter verschiedenartigem Einflusse ausgebildeten, Sagengeschichte dieses Zeitraums mit großer Wahrscheinlichkeit Folgendes als historischen Kern ermittelt. Rom ging aus der Vereinigung von drei Stämmen und wahrscheinlich aus drei Städten hervor: den Ramnes, Einwohnern des eigentlichen Rom's, einer alten siculischen oder latinischen Stadt auf dem palatinischen, den Tities, Einwohnern der sabinischen Stadt Quirium auf dem capitolinischen Hügel, welche beide Städte schon unter Romulus sich vereinigten, und den latinischen Luceres, Bewohnern einer Stadt Lucerum auf dem cälischen Hügel, welche, aus den nach Rom geführten Albanern hervorgehend, Anfangs unterthänig waren, jedoch unter Tarquinius Priscus mit jenen zwei Stämmen vereinigt wurden, so daß damit der Stand der Altbürger (Patricier, populus romanus) abgeschlossen war. Jeder Stamm zerfiel in 10 Curien, jede derselben in 10 Decurien und diese in Geschlechter; die Versammlungen der Patricier hießen comitia curiata. Neben den Patriciern gab es schon in frühster Zeit Clienten, erbunterthänige hörige Leute, welche von den Patriciern auf beliebige Zeit Land zum Anbau erhielten und geschützt wurden, aber auch derselben (ihrer Patronen) Ehre fördern und Leistungen theilen mußten. Dagegen entstand erst seit der Zeit des Königs Ancus Marcius die freie Gemeinde der Plebejer (plebs) durch die Bildung einer Landschaft aus latinischen Ortschaften und freiwillige oder erzwungene Wanderung eines Theils der Einwohner derselben, auch des Adels, nach Rom, zunächst nach dem aventinischen Hügel; Servius Tullius gab ihnen zuerst eine Organisation durch Eintheilung in Tribus, in welche die Patricier erst seit dem Decemvirat aufgenommen wurden; sie waren von den Staatsämtern ausgeschlossen und der persönlichen Verpfändung unterworfen, welche Servius zwar abschaffte, aber sein Nachfolger wieder herstellte; ihre Versammlungen hießen comitia tributa. Die Versammlungen der durch denselben König in den Classen und Centurien vereinigten Patricier und Plebejer hießen comitia centuriata. — Die Verfassung Rom's war aristocratisch-monarchisch. Das Königthum, dem der griechischen Heroenzeit nicht unähnlich, vereinigte die Oberfeldherrn- und Oberrichterwürde und die Verrichtung der Opfer und wurde durch Wahl ertheilt und durch den Senat beschränkt.

Zweiter Zeitraum. Rom als Republik 509—31. v. Chr.

Erste Abtheilung[1]. Bis auf die gänzliche Beendigung des Streites zwischen den Patriciern und Plebejern durch politische Gleichstellung derselben, die Vollendung der Eroberung des mittlern und untern Italien's und den Anfang der punischen Kriege (264).

An die Stelle des Königs traten zwei jährlich aus den Patriciern neu gewählte Consuln, begabt mit der bisherigen königlichen Macht, jedoch beschränkt durch die kurze Dauer des Amtes und gegenseitigen Widerspruch, zuerst Brutus und Tarquinius Collatinus, Gemahl der Lucretia, und als dieser wegen Verwandtschaft mit dem Königshause selbst Rom verlassen mußte, Valerius Publicola *). Die durch Tarquinius Superbus verminderte Zahl der Senatoren (patres) wurde durch plebejische Ritter (conscripti) wieder auf 300 gebracht. Mehrfache Versuche der Tarquinier, sich die Rückkehr zu erzwingen, wurden vereitelt: eine Verschwörung zu Gunsten derselben wurde von Brutus selbst durch die Hinrichtung seiner Söhne bestraft; die von Tarquinius aufgeregten Vejenter und Tarquinienser wurden 509 in der Schlacht am Walde Arsia, in welcher Brutus und des Königs Sohn Aruns einander tödteten, besiegt. Porsena, König von Clusium, dagegen, welchen nach der Sage Horatius Cocles am Eindringen in Rom verhinderte und Mucius Scävola durch seine Entschlossenheit zum Abzuge bestimmte, erzwang (508) in der That[2]) Abtretung des rechten Tiberufers

*) Gewählt wurden die Consuln (Anfangs Prätoren genannt) zunächst von den Centurien, allein bald maßten sich die Curien die Wahl an. Brutus selbst war Plebejer. Publicola — so genannt, weil er den populus romanus durch Senkung der Fasces als Ausfluß aller Hoheit anerkannte — veranlaßte zwei Gesetze[3]), deren erstes den nach der Königsgewalt Strebenden ächtete, das andere, von den Centurien beschlossen, gestattete den Plebejern gegen die Magistrate Berufung an ihre Gemeinde in den Tribuscomitien, wie die Patricier schon früher an die Curien appelliren konnten. Das römische Gebiet umfaßte nach dem mit Carthago 509 geschlossenen Handelsvertrage[4]) Ardea, Antium, Circeji, Terracina und andere latinische Städte.

[1]) Quellen: Livius II—X (—293) und die Inhaltsangaben von XI—XX. Dionys. V—XI (—443) und die Fragmente aus XII—XX. Plut.'s Publicola, Coriolanus und Camillus. [2]) Tacitus Histor. III, 72. Plin. XXXIV, 39. [3]) Cicero über den Staat II, 31. Liv. II, 8. III, 55. X, 9. [4]) Polyb. III, 22.

und Auslieferung der Waffen. Die Latiner wurden 496 von dem zweiten Dictator Aulus Postumius — der erste, T. Larcius, war 499 desselben Krieges wegen gewählt worden — am See Regillus geschlagen, und (nach dem Tode des Königs Tarquinius zu Cumä) 493 schlossen die Römer mit ihnen ein Vertheidigungsbündniß zu gleichen Rechten, welchem 486 die Herniker beitraten. Die besonders nach dem Aufhören äußerer Gefahr eingetretene Bedrückung der Plebejer durch die Dictatur, von welcher ihnen nicht, wie den Patriciern bald, zugestanden wurde zu appelliren, und durch den Wucher der Patricier, welchen sie selbst mit Leib und Freiheit hafteten, veranlaßte 494 die Plebejer zur Auswanderung auf den heiligen Berg, von welchem sie erst zurückkehrten, als ihnen für ihre Magistrate, die Volkstribunen *), deren Zahl von fünf 457 auf zehn vermehrt wurde, Unverletzlichkeit zu sicherer Beschirmung der Standesgenossen gegen Mißbrauch der consularischen Macht, Freigebung der wegen Schulden Geknechteten und Aufhebung der Schuldcontracte der Unvermögenden zugestanden wurde. Aufgeben dieser Zugeständnisse zur Bedingung von Getreidevertheilung an die Plebejer bei einer Hungersnoth zu machen, rieth 491 der stolze Patricier Marcius Coriolanus; von den Tribunen deßhalb vor die Versammlung der Plebejer gefordert, begab er sich, um drohender Strafe zu entgehen, zu den Volskern und bedrängte an ihrer Spitze Rom, bis endlich seine Mutter und Gemahlinn ihn zum Abzuge bewogen. Schon 485 regte der Consul Spur. Cassius Viscellinus durch den Vorschlag eines Ackergesetzes, daß auch den Plebejern Staatsländereien vertheilt werden sollten, den langwierigen Streit über diesen Gegenstand an; jedoch wurde er von den Plebejern, bei welchen ihn die Patricier herrschsüchtiger Absichten verdächtig machten, verlassen und als Hochverräther 484 hingerichtet. Fast ununterbrochene Kämpfe gegen die Volsker, Aequer und Vejenter, gegen

*) Wahrscheinlich waren diese Magistrate schon früher vorhanden, und sie wurden zunächst von den Centurien gewählt und von den Curien bestätigt; allein 471 setzten die Volkstribunen Publius Volero und Lätorius das Gesetz durch, daß sie in den Tribuscomitien gewählt werden sollten und diese über alle öffentlichen Angelegenheiten berathen und beschließen könnten [1]).

[1]) Liv. II, 56. Dionys. IX, 43.

welche 306 Fabier[1]) 477 am Cremera fielen, erfüllen die folgende Zeit. Um der Willkür der Consuln, welche die den Patriciern ausschließlich eigene Kenntniß des meist ungeschriebenen Rechtes oft mißbrauchten, Grenzen zu setzen, schlug der Volkstribun C. Terentillus — richtiger: Terentilius — Arsa 462 die schriftliche Abfassung von allgemein gültigen Gesetzen vor; erst nach langem Streite, während dessen der Sabiner Appius Herdonius an der Spitze von Verbannten und Sclaven sich 460, jedoch nur auf kurze Zeit, des Capitols bemächtigte und nur Quinctius Cincinnatus als Dictator 458 ein römisches Heer vor der Gefangennehmung durch die Aequer rettete, gaben die Patricier nach; Gesandte sollen nach Griechenland geschickt worden sein, und darauf wurden 451 zur Aufzeichnung der Gesetze*) patricische Decemvirn mit dictatorischer Gewalt, unter ihnen auch Appius Claudius, gewählt, welche zehn Gesetztafeln abfaßten. Die für das folgende Jahr gewählten, zum Theil Plebejer, fügten noch zwei Tafeln hinzu, begannen aber dann, von dem wieder gewählten Appius geleitet, eine gewaltthätige Herrschaft gegen Plebejer und Patricier auszuüben, und sie behielten ihr Amt auch 449 eigenmächtig, bis der Tod der Virginia, welche der Vater selbst ermordete, da Appius sie sich als Sclavinn aneignen wollte, einen allgemeinen Aufstand bewirkte, die Decemvirn gestürzt und die frühere Verfassung wieder hergestellt wurde[2]). Die neuen Consuln, Valerius und Horatius, veranlaßten alsbald mehrere Gesetze**) zu Gunsten der Plebejer, und

*) Die Gesetzgebung der zwölf Tafeln, nur aus Fragmenten mangelhaft bekannt und Staats- und Privatrecht umfassend, enthielt ein für beide Stände verbindliches Recht, behielt jedoch das drückende Schuldrecht der Plebejer bei und machte das Herkommen, nach welchem patricisch-plebejische Ehen nicht vollgültig waren, zum Gesetz. Das Privatrecht wurde verbessert, zeigt aber zum Theil grausame Strenge; die Entscheidung über Leben und Freiheit des Bürgers wurde den Centuriatcomitien vorbehalten[3]).

**) Die Beschlüsse der Tribuscomitien sollten auch für die Patricier verbindlich sein, die Wahl von Magistraten ohne Provocation (mit Ausnahme des Dictators) sollte mit dem Tode bestraft werden, und die Unverletzlichkeit der Volkstribunen wurde erneuert[4]).

[1]) Liv. II, 49. 50. [2]) Liv. III, 33—54. Dionys. X, 54—XI, 44. Cic. a. a. O. II, 36. 37. [3]) Dirksen, Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Zwölf-Tafel-Fragmente. 1824. [4]) Liv. III, 55. Niebuhr I, 410—416.

dadurch zuversichtlicher gemacht, schlug der Volkstribun Canulejus 445 zwei Gesetze vor: daß gemischte Ehen gestattet und vollgültig sein sollten, und daß die Consuln auch aus den Plebejern gewählt werden könnten [1]). Ersteres gaben die Patricier, aber erst nach heftigem Widerstande, zu; um letzteres zu verhindern, bewirkten sie, daß an die Stelle der Consuln (auch aus den Plebejern wählbare) Kriegstribunen mit consularischer Gewalt (seit 404 gewöhnlich sechs) traten oder mit Consuln wechselten *). Dauerndere innere Ruhe gestattete kräftigere Fortsetzung der fortwährenden Kriege gegen die benachbarten Völker: der Dictator Postumius brach 431 die Macht der Aequer und Volsker durch eine Schlacht an dem Berge Algidus und das mehrmals wieder abtrünnige Veji wurde nach zehnjähriger, öfter unterbrochener Belagerung, bei der zuerst Winterfeldzüge unternommen und Sold für das Fußvolk eingeführt wurde, 396 vom Dictator Furius Camillus erobert, während die übrigen Etrusker durch neue, über die Alpen gekommene Schaaren von Galliern beschäftigt wurden. Schon 390 drangen (senonische) Gallier, gereizt durch die Theilnahme römischer Gesandten an dem Kampfe der Clusiner gegen sie, gegen Rom vor, besiegten die Römer an der Allia entscheidend, verbrannten die verlassene Stadt und hoben die Belagerung des von Manlius Capitolinus geretteten Capitols endlich gegen eine große Geldsumme und wegen eines Angriffs der Veneter auf ihr Land auf; nur eine poetische Familiensage berichtete, daß Camillus, früher wegen Habsucht und Stolzes gegen die Plebejer verbannt, nun zum Dictator ernannt, ein Heer gesammelt und das Capitol entsetzt habe [2]); jedoch bewog er die Römer zum Wiederaufbau ihrer Stadt und besiegte in den folgenden Jahren die Volsker, Aequer,

*) Wegen vielfacher kriegerischer Beschäftigung der Consuln oder Kriegstribunen wurde die Verzeichnung und Abschätzung der Bürger, die Beaufsichtigung der öffentlichen Bauten (und Anfangs auch die Verwaltung der Staatseinkünfte) zwei besondern (erst patricischen) Magistraten, den Censoren, 443 übertragen, deren Amt, erst fünfjährig, bald anderthalbjährig, aber nur alle fünf Jahr besetzt, durch die damit verknüpfte Einschreibung in den Senat und den Ritterstand und die Aufsicht über die Sitten sehr wichtig wurde [3]).

[1]) Liv. IV, 1 ff. Niebuhr II, 380. 381. 434. 435. [2]) Liv. V, 37 ff. Polyb. II, 18. Diod. XVI, 116. Sueton's Tiber. 3. Niebuhr II, 595 —622. Liv. IV, 8. 24. Nieb. II, 446 ff.

Etrusker, Herniker und die latinischen Städte, welche sich vom Bunde mit Rom losgesagt hatten. Sein, ihm von den Patriciern undankbar weit nachgesetzter, Feind, Manlius Capitolinus strebte nach Rache, indem er plebejische Schuldner loskaufte, und sich an die Spitze dieses Standes stellte; allein er wurde von den Curiatcomitien wegen angeblichen Strebens nach der Königswürde verurtheilt und fand 384, wahrscheinlich in offnem Aufruhr, einen gewaltsamen Tod. Die zunehmende Bedrückung der durch den Wiederaufbau und durch Krieg verarmten Plebejer vermittelst Wuchers und Steuern veranlaßte indeß schon 376 die Volkstribunen C. Licinius Stolo und L. Sextius zu drei Gesetzvorschlägen: Es sollten wieder Consuln und einer aus den Plebejern gewählt werden; Niemand solle mehr als 500 Joch Staatsäcker besitzen; von den Schuldcapitalen sollten die gezahlten Zinsen abgezogen und der Ueberrest binnen drei Jahren in bestimmten Terminen abgezahlt werden. Erst nach zehnjährigem Widerstande der Patricier, welche mehrere Volkstribunen gewannen, und nachdem jene zwei, immer wieder gewählt, mehrere Jahre die Wahl von Consuln und consularischen Kriegstribunen gehindert hatten, gingen alle drei Gesetzvorschläge durch, und Sextius war 366 der erste plebejische Consul; die oberrichterliche Gewalt wurde zwar damals einem (patricischen) Prätor übertragen, mehrmals wurden in den folgenden Jahrzehenden nur patricische Consuln gewählt und die plebejischen Schuldner noch ferner hart gedrückt, allein die Bestätigung und Erweiterung früherer Zugeständnisse und die allmälige Erwerbung fast aller Staatsämter stellte bald die Plebejer den Patriciern gleich *).

Die größere Eintracht im Innern gestattete größere Entwickelung römischer Kraft nach außen, und nach mehrfachen Krie-

---

*) Schon 367 wurde die Hälfte der decemviri sacrorum (Ausleger der sibyllinischen Bücher) aus den Plebejern gewählt (Liv. VI, 42); 365 gelangten diese zu der erst 367 eingeführten curulischen Aedilität (VII, 1), 356 zur Dictatur (VII, 17), 351 zur Censur (VII, 22), 336 zur Prätur, welche um 242 zwischen einem Stadt- und Fremdenprätor getheilt wurde, (VIII, 15. XIX. XXII, 35); durch das ogulnische Gesetz wurde 300 die Zahl der Pontifices durch Hinzufügung von vier Plebejern auf acht und die der Auguren durch fünf Plebejer auf neun gebracht (X, 6—9). Pontifex maximus wurde ein Plebejer zuerst 252 (Inhaltsanz. XVIII); das Recht zur Quästur (Säckelmeisteramt) erlangten die Plebejer 419, als die Zahl der

gen, namentlich gegen die Gallier, Herniker und Etrusker, begann 343 der langwierige Kampf gegen die kriegerischen Samniter, indem die Römer den mit jenen um Sidicinum streitenden Campanern den verlangten Beistand leisteten. Nach zwei nicht leicht errungenen Siegen am Berge Gaurus und bei Suessula (343) schlossen sie indeß einen Frieden mit ihnen[1]), weil die Latiner auf drohende Weise Gleichstellung mit den römischen Bürgern durch Zulassung zum Senate und zum Consulate verlangten; allein sie wurden schon 340 vom Consul Decius Mus, welcher sich selbst dem Tode für das Vaterland weihte, am Vesuv und von dessen Collegen Manlius Torquatus bei Trifanum unweit Minturnä besiegt, 339 und 338 gänzlich unterworfen und durch verschiedenartige Behandlung und Trennung unter einander geschwächt[2]). Gegenseitiger Haß veranlaßte 327 den zweiten Samniterkrieg[3]), in welchem die Apulier und Lucaner Anfangs mit Rom, bald, so wie die Vestiner, mit den Samnitern verbündet waren; im Jahre 325 wurden die Vestiner unterworfen und vom strengen und kriegserfahrnen Dictator Papirius Cursor die Samniter geschlagen; ein römisches Heer wurde 321 in einem engen Thale bei Caudium zu schimpflicher, aber vom römischen Senate für ungültig erklärten, Capitulation gezwungen[4]), im folgenden Jahre vom Consul Papirius Cursor das samnitische Lager bei Luceria erstürmt und diese Stadt zu

---

Quästoren von zwei auf vier erhöht wurde; sie bekleideten sie zuerst 408. Die Würde des Interrex blieb den Patriciern. — Im J. 342 gestattete ein durch Aufstand bewirktes Gesetz die Wahl beider Consuln aus den Plebejern (VII, 42); 339 veranlaßte der Dictator Publilius Philo drei Gesetze: die Plebiscita sollten für alle Römer verbindlich sein; die Patricier sollten die Beschlüsse der Centurien im voraus genehmigen und Ein Censor stets Plebejer sein (VIII, 12). Schon 347 war der Zinsfuß auf 5 pCt. herabgesetzt (VII, 27); 325 wurde die Verpfändung der persönlichen Freiheit des Schuldners durch ein Gesetz abgestellt (VIII, 28); allein mehrfache Verletzungen dieser Gesetze veranlaßten auch noch ferner Streitigkeiten und Unruhen, bis bei der letzten Auswanderung der Plebs (auf das Janiculum) 286 der Dictator Hortensius die letzte Bestätigung der allgemeinen Verbindlichkeit der Plebiscita bewirkte (Liv. XI. Plin. XVI, 15. A. Gellius XV, 27. Niebuhr III, 489 ff.), und dadurch die politische Gleichstellung der Patricier und Plebejer befestigt und vollendet war.

---

1) Liv. VII, 29—VIII, 2. 2) Liv. VIII, 2 ff. 3) Liv. VIII, 23. 4) Liv. IX, 1 ff.

schimpflicher Uebergabe genöthigt, aber erst 306 endete der Krieg, indem die Samniter Rom's Hoheit anerkannten. Nicht lange vorher wurden die sich auflehnenden Herniker, bald nachher die Aequer abhängig gemacht, und die Marser, Peligner, Marruciner und Frentaner mußten Bündnisse mit Rom schließen. Die Etrusker hatten nach fast hundertjährigem Frieden erst 314 allgemeinen Krieg gegen Rom beschlossen, und schon die Schlacht am vadimonischen See[1] (308) brach ihre Macht und nöthigte mehrere Städte zum Frieden, jedoch verschlang sich dieser Krieg in den dritten Samniterkrieg (s. 299), an welchem auch die Umbrer und die Gallier, als Söldner der Etrusker, Theil nahmen. Die Samniter, 297 am Tifernus geschlagen, vereinigten sich 295 mit den andern drei Völkern zu einem gemeinsamen Angriff auf die Römer; allein diese entfernten durch einen Angriff auf Etrurien wenigstens die Hauptmacht der Etrusker und Umbrer und erfochten, zum Theil durch die Selbstopferung des Consuls Decius Mus (des Sohnes) den blutigen, aber entscheidenden Sieg bei Sentinum[2], und nach mehreren andern Kämpfen und furchtbarer Verheerung Samnium's, besonders durch Man. Curius Dentatus, mußten die Samniter 290 Frieden erbitten[3]. Curius besiegte auch die zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit die Waffen ergreifenden Sabiner und benachbarte Völker bis zum Meere[4]; die senonischen Gallier wurden 284 fast vernichtet, und die Etrusker wurden nebst den bojischen Galliern 283 am vadimonischen See gänzlich geschlagen[5], erhielten aber 280 wegen der von Süden her Rom drohenden Gefahr einen günstigen Vertrag. Die reichen Tarentiner, von den Römern wegen öfterer Aufreizung italischer Völker und mehrfacher Beleidigungen angegriffen und bedrängt, hatten den kriegslustigen König Pyrrhus von Epirus zu Hilfe gerufen. Er siegte durch seine Elephanten 280 bei Heraclea am Siris, so daß sich die Samniter, Lucaner, Bruttier und Apulier mit ihm verbündeten, begab sich nach einem zweiten, aber folgenlosen, Siege bei Asculum in Apulien (279) — wo nach einer Sage[6] sich Decius Mus der Enkel opferte — nach Sicilien und wurde nach

[1] Liv. IX, 39. [2] Liv. X, 27—29. [3] Liv. XI. Eutrop. II, 5. [4] Aurel. Victor über Rom's berühmte Männer 36. [5] Polyb. II, 19, 20. [6] Cic. über das höchste Gut und Uebel II, 19. Tusculan. I, 37.

nach seiner Rückkehr vom Consul Curius Dentatus bei Benevent 275 besiegt und zur Räumung Italien's genöthigt. Die schon während seiner Abwesenheit mit Erfolg, namentlich von Fabricius Luscinus (einst als Gesandter bei Pyrrhus!) bekämpften italischen Völker wurden jetzt, ebenso wie Tarent 272, unterworfen, und die Unterwerfung der Umbrer und der Salentiner und ihrer Stadt Brundusium vollendete 266 die Eroberung des mittlern und untern Italien's [1]).

Anhang.

Staat, Kriegswesen, Sitte, Religion und Bildung.

Der römische Staat war eine militärische Republik, deren Verfassung aus drei in einander greifenden und von einander abhängigen Bestandtheilen, einem monarchischen (dem Consulate), einem aristocratischen (dem Senate) und einem democratischen (der Volksversammlung) zusammengesetzt war [2]). Die politische Bedeutung des patricischen Adels ging auf die Nobilität über, einen erblichen Verdienstadel, welcher, zugleich mit dem Rechte der Aufstellung der Ahnenbilder (jus imaginum), durch Bekleidung eines höhern — curulischen — Staatsamtes für eine Familie erworben wurde. Behauptung der Eroberungen erstrebten die Römer durch Erweiterung Rom's über Italien vermittelst zahlreicher Colonien, theils aus Latinern bestehend, theils aus römischen Bürgern, welche aber nur selten und durch besondere Vergünstigung Stimmrecht und Theilnahme an den Staatsämtern zu Rom (jus suffragii und jus honorum) behielten. Ein ähnliches Verhältniß hatten die Municipien, deren Bürger nach freiwilliger Annahme des römischen Rechtes oder auch ohne solche zu Rom die Rechte und Verpflichtungen des römischen Bürgers, ohne Stimm- und Würdenrecht, besaßen; übrigens waren die italischen Völker, außer den Latinern, theils Bundesgenossen, welche zu bestimmtem Kriegsdienste verpflichtet waren, theils Unterthänige, jedoch traten auch diese wahrscheinlich schon im Anfange des folgenden Zeitraums in das Verhältniß der erstern. Die Staatseinnahmen, unter der Aufsicht des Senats, bestanden in den Abgaben (Kopf- oder Vermögenssteuer) der römi-

[1]) Plut.'s Pyrrhus. Liv. XII—XV. Eutrop. II, 6—9. [2]) Weitere Ausführung bei Polyb. VI, 11—18.

schen Bürger, den Pachtgeldern von den Staatsländereien, Häfen- und Brückenzöllen und der Kriegsbeute, die Ausgaben in der Ausführung öffentlicher Bauten, namentlich Wasserleitungen und Heerstraßen, und den Kosten der Kriegsführung. Die Zahl der römischen Bürger betrug 271,224 im J. 275. Das Kriegswesen der Römer erhielt seine Vollkommenheit theils durch den kriegerischen Geist derselben, theils durch Aneignung fremder Einrichtungen (des gallischen Wurfspeers, der samnitischen Marschordnung, der griechischen Lagerkunst, des spanischen Doppelschwertes); der Kriegsdienst war nicht Last, sondern Ehre und nothwendige Bedingung zur Erlangung von Staatsämtern. Die Einrichtung des Heeres, welches in diesem Zeitraume selten aus mehr als vier Legionen bestand, gründete sich auf die servianische Classeneintheilung; die Legionen, welche, früher 3000 Fußgänger und 300 Reiter stark, im zweiten punischen Kriege auf 6200 Fußgänger stiegen, bildeten Anfangs eine der Phalanx ähnliche Masse, erhielten aber im letzten Jahrhunderte dieses Zeitraums (vielleicht durch Camillus) durch Eintheilung des Fußvolks in Manipeln und Aufstellung desselben in drei verschieden bewaffneten Treffen (Hastati, Principes und Triarii, neben welchen sich früher noch eine Ersatzmannschaft (accensi) und stets leichte Truppen (rorarii, später velites) finden, und welchen eine meist gleiche Zahl bundesgenössischen Kriegsvolks beigesellt wurde) lebendigere Beweglichkeit[1]). Der sittliche Zustand der Römer wurde dadurch bedingt, daß sie, auch die Vornehmern, kriegerische Landbauer, zum Theil auch erfahrene Staatsmänner waren, daß sie, unbekannt mit dem Laster, allein Mannhaftigkeit (virtus) und das unmittelbar auf das Leben sich Beziehende schätzten, und daß die Jugend in strenger Sittenzucht und in Ehrfurcht gegen das Alter und jedes Verdienst um den Staat erzogen wurde; im Familienleben herrschte strenge Unterordnung, jedoch wurde die väterliche Gewalt selten gemißbraucht, und die römische Hausfrau war sehr geehrt; die Belustigungen waren kriegerische Spiele, mimische und derbkomische Darstellungen und s. 274 Gladiatorenkämpfe; öftere Erwähnung von goldenen Kronen, die Purpurgewänder der Frauen und der, wenn auch nicht bedeutende, Seehandel, auch bewiesen durch Handelsverträge [2]) mit Carthago (509. 348. 305. 280), lassen auf Gewerbfleiß und selbst auf einigen Luxus schließen; Verderbtheit der Sitten begann erst durch nähere Verbindung mit Großgriechen-

---

[1]) Liv. VIII, 8 und Niebuhr III, 110 ff. Polyb. VI, 19—42. XVIII, 15, 10—12. (Nast und Rösch), römische Kriegsalterthümer 1782. Geschichte des Kriegswesens. 1. Abth. Das Kriegswesen des Alterthums. 1828.
[2]) Polyb. III, 22—25. Diodor. XVI, 69.

land. Die römische Religion, welche bald die Verehrung griechischer Gottheiten mit der altitalischer verband und meist in abergläubischer Beobachtung äußerer Gebräuche bestand, war wesentlich Staatsreligion, unter der Leitung des Staates stehend und den Zwecken desselben dienend; zu den bei allen öffentlichen Geschäften nothwendigen (höhern) Auspicien waren die höhern Magistrate berechtigt; die Pontifices, oberste religiöse Behörde, die Auguren und alle angesehenern Priester waren Staatsmänner. Die geistige Bildung, obwohl bedeutend in politischer Hinsicht, entwickelte sich jedoch noch nicht zu einer (erst durch griechischen Einfluß reifenden) Literatur [1]), nur die Anfänge einer solchen zeigen sich vornämlich in der Volkspoesie (religiösen Gesängen, Tischliedern zum Preise verdienter Männer, Trauerliedern bei Leichenbegängnissen, den aus Etrurien entlehnten Fescenninen und den aus Campanien gekommenen Atellanen oder Possenspielen mit stehenden Charaktermasken); der Beginn der Geschichtschreibung zeigt sich erst in dürftigen Chroniken; die durch die Verfassung nothwendige Beredsamkeit war einfach, kräftig und durchaus kunstlos. Die Begründung römischer Rechtswissenschaft gehört erst späterer Zeit an [2]). Unter den Künsten sagte dem practischen Sinne des Römers nur die Baukunst zu, und schon um 310 ließ der Censor Appius Claudius Caecus die nach ihm benannte Straße nach Capua und die erste Wasserleitung in Rom bauen [3]); Fabius Pictor malte um 300 die Wände des Salustempels. Silbergeld wurde in Rom zuerst um 270 geprägt.

Zweite Abtheilung. Bis auf den Anfang der gracchischen Unruhen 133 [4]).

Begründung der römischen Weltherrschaft und Bildung der Parteien der Optimaten und des Volkes.

Gegenseitige Eifersucht der Carthager und Römer und Eroberungssucht der letztern führten zu den punischen Kriegen, und der erste punische Krieg [5]) (264—241) wurde dadurch veranlaßt, daß die Römer den Mamertinern, ehemaligen Söldnern des syracusischen Tyrannen Agathocles, welche sich Messana's be-

[1]) Bähr, Geschichte der römischen Literatur. 2. A. 1832. Bernhardy, Grundriß der römischen Literatur. 1830. [2]) Hugo, Lehrbuch der Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. 11. A. 1832. [3]) Liv. IX, 29. Plin. XXXV, 7. [4]) Quellen: Polyb. I—V (—216) und Fragm. aus VI—XL (—146). Liv. XXI—XLV (—167) und die Inhaltsanz. der frühern und folg. Bücher. Appian. VI ff. und mehrere plutarch. Biographien. [5]) Polyb. I, 7—64. III, 27. Liv. XVI—XIX.

mächtigt hatten, Beistand gegen die Carthager und den König Hiero von Syracus leisteten. Appius Claudius Caudex besiegte beide, und Hiero wurde 263 der (treueste) Bundesgenosse Rom's; nach der Eroberung Agrigent's (262) schlug C. Duilius, an der Spitze einer in 60 Tagen erbauten Flotte, vermittelst der Enterbrücken die carthagische 260 bei Mylä oder bei den liparischen Inseln; durch den vermittelst engen Zusammenschließens der Schiffe gewonnenen großen Seesieg bei Ecnomus (256) bahnte sich Atilius Regulus den Weg nach Africa und drang siegreich vor bis in die Nähe Carthago's, erlag aber 255 der Kriegskunst des Spartaners Xanthippus. Als darauf während eines wechselvollen Seekriegs sich Hamilcar Barcas im westlichen Sicilien trotz des großen Landsiegs der Römer bei Panormus (252) behauptete, so erbauten diese nach dem Verluste mehrerer Flotten meist aus Privatbeiträgen eine neue zur Entscheidung des Krieges, und mit dieser siegte C. Lutatius Catulus 242 bei den ägatischen Inseln so, daß die Carthager im Frieden 241 ihren Theil Sicilien's — die erste römische Provinz — abtraten, die Gefangenen frei gaben und 2200 Talente zahlten.

Die durch einen Krieg mit den eigenen Söldnern, welche erst nach drei Jahren Hamilcar überwältigte, noch vermehrte Erschöpfung Carthago's benutzten die Römer, durch Androhung eines Krieges die Abtretung Sardinien's und Corsica's und 1200 Talente 236 zu erzwingen[1]). Seeräubereien und Ermordung eines ihrer Gesandten auf Geheiß der illyrischen Königinn Teuta bestimmten die Römer 230 zum Kriege gegen die Illyrier, und von Demetrius von Pharus unterstützt, zwangen sie dieselben 228 zur Zinspflichtigkeit, Abtretungen und zu der (auch den Griechen sehr willkommenen) Einstellung der Seeräubereien; als Demetrius aber selbst später Feindseligkeiten begann, wurde er 219 von den Römern gezwungen, zu Philippus III. von Macedonien zu flüchten[2]). Schon 232 hatte das flaminische Ackergesetz, welches Vertheilung des eroberten senonischen Gebiets unter römische Bürger anordnete, den Krieg gegen die cisalpinischen Gallier[3]) (s. 228) vorbereitet. Erinnerung an frühere Gefahren veranlaßte die Römer zu ungewöhnlich großen Rüstungen, während die große Zahl der Gallier durch Uneinigkeit und

[1]) Polyb. I 88. [2]) Polyb. II, 2—12. III, 16. 18. 19. [3]) Polyb. II, 21—35.

mangelhafte Bewaffnung unschädlicher gemacht wurde. Die gegen Rom vordringenden, durch herbeigerufene transalpinische Gäsaten verstärkten, Bojer und Insubrer wurden bei Clusium — nach gewöhnlicher Angabe, richtiger: bei Telamon am Meere — 225 besiegt, und nach Unterwerfung der Bojer (224) wurden die Insubrer 223 von Flaminius am Addua und 222 bei Clastidium von Claudius Marcellus und Cn. Scipio geschlagen und, nachdem letzterer ihre Hauptstadt Mediolanum erstürmt hatte, unterworfen. Colonien in Placentia und Cremona sollten die noch schwankende Herrschaft befestigen.

Indessen hatten die Carthager unter Hamilcar und seinem Schwiegersohne Hasdrubal durch Eroberungen in Spanien sich entschädigt, so daß die Römer ihnen in einem Vertrage[1]) den Iberus zur Grenze setzten; allein der unversöhnliche Römerfeind Hannibal[2]), Hamilcar's Sohn und zunächst vom Heere zum Feldherrn erhoben, eroberte nach vollendeter Unterwerfung des südlich von jenem Flusse gelegenen Landes das mit den Römern verbündete Sagunt und führte dadurch den zweiten punischen Krieg[3]) (218—201) herbei. Nachdem er Spanien gesichert hatte, vereitelte er die Absicht der Römer, den Krieg nach Spanien und Africa zu versetzen, indem er das südliche Gallien durchzog, unter großen Mühseligkeiten die Alpen (den kleinen S. Bernhard oder den Mont Cenis[4])) überstieg und den Krieg angriffsweise in Italien selbst begann. Im Reitertreffen am Ticinus siegte er über den Consul P. Cornelius Scipio durch die Ueberlegenheit seiner Reiterei, den Sieg an der Trebia, welcher den Abfall aller Gallier von Rom entschied, erleichterte ihm des andern Consuls Sempronius Ungestüm, und nach Durchziehung der Sumpfgegenden Etrurien's schlug er 217 den unvorsichtigen Consul Flaminius am trasimenischen See. Das Vertheidigungssystem des jetzt zum Dictator ernannten Q. Fabius Maximus (Cunctator) bedrohte seinen Unterhalt, verhinderte seine Absicht, durch den Gewinn großer Schlachten die Bundesgenossen zum Abfall

---

[1]) Polyb. III, 29. [2]) Liv. XX, 4. XXVIII, 12. Polyb. IX, 22—26. Dio Cassius Exc. 47. [3]) Polyb. in III—XV. Liv. XXI—XXX. Appian. VI—VIII. Plut.'s Fabius und Marcellus. Becker, Vorarbeiten zu einer Geschichte des zweiten punischen Kriegs, in Dahlmann's Forschungen II, 2. 1824. [4]) Ukert, Geographie der Griechen und Römer II, 2. Beilage: Hannibals Zug über die Alpen.

zu bestimmen, und brachte ihn selbst in große Gefahr; allein die Unerfahrenheit und Leidenschaftlichkeit des Consuls C. Terentius Varro, welchen sein besonnener College L. Aemilius Paulus nicht zurückzuhalten vermochte, und seine Kriegskunst bereiteten ihm 216 den großen Sieg bei Cannä [1]), welcher den Abfall der meisten römischen Bundesgenossen bewirkte und ihm ein Bündniß mit Philippus III. und (nach Hiero's Tode 215) mit Syracus verschaffte. Durch Winterquartiere in Capua entnervte er aber selbst seine Truppen; die Römer, auch jetzt nicht verzweifelnd, hielten den König — im ersten macedonischen Kriege bis 205 — durch Aufregung der Aetoler gegen ihn und durch eine Flotte zurück, Marcellus schlug den Hannibal 215 bei Nola und eroberte 212 nach mehrjähriger Belagerung Syracus, Capua wurde 211 von den Römern wieder genommen und Hannibal's, ihm aus Spanien zu Hilfe kommender, Bruder Hasdrubal wurde von den Consuln Livius Salinator und Claudius Nero bei Sena oder am Metaurus 207 gänzlich besiegt, so daß Hannibal, auch von den Italiern meistens wieder verlassen, sich auf Vertheidigung im Bruttierlande beschränken mußte. In Spanien hatten die sogleich nach dem Beginn des Krieges dahin geschickten Brüder Publ. und Cnejus Scipio durch die Siege bei Ibera (216) und bei Illiturgi und Intibili (215) einen großen Theil Spanien's unterworfen, allein 211 in zwei Schlachten den Untergang gefunden, und nur Trümmer des Heeres konnte der Ritter Marcius retten. Jedoch Publ. Cornelius Scipio, des Gleichnamigen Sohn [2]), welcher 210 den Oberbefehl erhielt, eroberte 209 Neu-Carthago, siegte darauf bei Bäcula über Hasdrubal, ohne jedoch dessen Marsch nach Italien hindern zu können, und er vollendete 206 durch Siege und durch Milde die Eroberung des carthagischen Spanien's. Consul im J. 205, ging Scipio 204 von Sicilien nach Africa hinüber, besiegte, unterstützt vom Numidierfürsten Masinissa, die Carthager und deren Bundesgenossen König Syphax von Numidien, 202 den deßhalb zurückgerufenen Hannibal, dessen Kriegskunst durch die Beschaffenheit seiner Truppen gelähmt wurde, bei Zama oder Naraggara [3]), und er erzwang dadurch 201 einen Frieden [4]), in welchem die Carthager auf Africa

[1]) Liv. XXII, 44—50. Polyb. III, 107—117. [2]) Polyb. X, 2—5. Liv. XXVI, 19. [3]) Polyb. XV, 6—16. Liv. XXX, 29—35. [4]) Polyb. XV, 18. Liv. XXX, 37.

beschränkt, zur Auslieferung ihrer (500) Kriegsschiffe bis auf zehn und ihrer Kriegselephanten, zur Zahlung von 10,000 Talenten, Entschädigung Masinissa's, jetzt Königs von Numidien, und dem Versprechen, ohne Rom's Einwilligung keinen Krieg anzufangen, genöthigt wurden.

Dieser Kampf, welcher Rom von seinem gefährlichsten Nebenbuhler befreite, entwickelte erst die große Kraft des Staates völlig, und das jetzt bei dem Senate, welcher die Früchte der Kriege genoß, hervortretende Streben nach der Weltherrschaft wurde durch die Kriegskunst der Römer begünstigt so wie durch ihre Politik, welche sich der Mächte zweiten Ranges gegen die ersten Ranges bediente und größere Gegenverbindungen zu verhindern wußte, ferner durch die innere Schwäche der östlichern Reiche, die Verderbtheit der Herrscher, die Characterlosigkeit der Völker und den Verfall des Kriegswesens derselben. Zunächst wurde, während fortdauernden Kampfes gegen die cisalpinischen Gallier[1]), Philippus III. im zweiten macedonischen Kriege[2]) (200—196) wegen seines frühern Bündnisses mit Hannibal gestraft, indem T. Quinctius Flamininus, ein ebenso ausgezeichneter Feldherr als ränkevoller Staatsmann, ihn durch den Sieg bei Cynoscephalä (197), welchen die Beweglichkeit der Legion über die Schwerfälligkeit der Phalanx davon trug, zu einem Frieden nöthigte, nach welchem er die von ihm besessenen griechischen Städte in Asien und Europa freigab, seine Flotte auslieferte, sein Heer auf 500 Mann beschränkte, 1000 Talente zahlte und keinen Krieg außerhalb Macedonien ohne Erlaubniß des Senats zu führen versprach. Nachdem die Römer eine große, von Hannibal beabsichtigte, Verbindung gegen sie durch die Vertreibung desselben aus Carthago verhindert hatten, begannen sie in Verbindung mit Eumenes von Pergamum und mit Rhodus Krieg gegen Antiochus III. von Syrien[3]) (191—189), welcher die Räumung griechischer Städte auf dem thracischen Chersones und in Asien verweigerte, aber sich nunmehr seiner Bundesgenossen bis auf die Aetoler berauben und durch seine Unthätigkeit auch nach seinem Uebergange nach Griechenland seinen Gegnern Zeit zur Vollen-

---

[1]) Liv. XXXI, 21. XXXII, 29—31. XXXIII, 36. 37. [2]) Liv. XXXI—XXXIII, 30. Polyb. XVII. XVIII. Plut.'s Flamininus. Appian. IX. [3]) Liv. XXXVI. XXXVII. Polyb. XX. XXI. XXII, 26. Appian. XI.

dung ihrer Rüstungen ließ. Man. Acilius Glabrio, begleitet von M. Porcius Cato als Legaten, vernichtete ein syrisches Heer 191 bei Thermopylä; mehrere Seesiege eröffneten den Weg nach Kleinasien, und durch die Schlacht bei Magnesia (190) zwang L. Corn. Scipio (deßhalb Asiaticus genannt) den König, im Frieden 189 auf seine Besitzungen in Kleinasien diesseits des Taurus und Halys zu verzichten, — sie wurden zwischen Pergamum und Rhodus getheilt — 15000 Talente zu zahlen und seine Flotte auszuliefern. Hannibal rettete sich vor der Auslieferung nach Bithynien und entzog sich 183 durch Vergiftung der römischen Verfolgung. Die Aetoler wurden 189 von Fulvius Nobilior, die Gallier in Galatien von Manlius Vulso besiegt und abhängig gemacht [1]). Die Besiegung des Perseus im dritten macedonischen Kriege [2]) (171—168) bei Pydna 168 durch Aemilius Paulus und des Königs Gefangennehmung bereitete die Verwandlung Macedonien's in eine römische Provinz (148) vor. Illyrien, dessen König Gentius als Bundesgenosse des Perseus vom Prätor Anicius 168 gefangen genommen worden war, erhielt, in drei Theile gespalten, eine Scheinfreiheit [3]); Epirus wurde 167 unterjocht und ausgeplündert [4]). Steigende Eroberungssucht veranlaßte 146 die Unterwerfung Griechenland's (Achaja's) durch den Consul Mummius (s. Abschn. III. B. §. 1.), eifersüchtiger Neid auf Carthago's Wiederaufblühn und des ältern Cato's Feindschaft gegen dasselbe den dritten punischen Krieg [5]) (149—146): von Masinissa zum Kriege gereizt, überlieferten die Carthager den Römern auf deren Forderung ihre Waffen; allein der Befehl, auch ihre Stadt zu verlassen, reizte sie zu einem verzweifelten Widerstande, welchen erst P. Cornelius Scipio Aemilianus [6]), gleich seinem Adoptiv-Großvater Africanus genannt, durch die Zerstörung Carthago's, dessen Gebiet unter dem Namen Africa römische Provinz wurde, überwältigte. Das Vermächtniß des Königs Attalus III. (133) verschaffte den Römern die Erwerbung des pergamenischen Reiches, welches ihnen ein unächter Sprößling des Königshauses Aristonicus jedoch bis 129 streitig

---

[1]) Liv. XXXVIII, 1—27. Polyb. XXII, 8—22. [2]) Liv. XLII—XLV. Polyb. XXVII—XXIX Plut.'s Aemilius Paulus. [3]) Liv. XLV, 26. [4]) Liv. XLV, 34. [5]) Polyb. XXXVI. XXXIX. Appian. VIII. [6]) Polyb. XXXII, 8—16. Dio Cass. Exc. 77.

machte [1]). Hartnäckigern Widerstand hatten die Römer dagegen bis 172 bei den Ligurern gefunden, und mehr noch und länger in Spanien. Zwar hatte der ältere Cato 195 das diesseitige Spanien entwaffnet und beruhigt [2]) und Fulvius Nobilior 193. 192 das jenseitige erweitert [3]); allein die Habsucht und Grausamkeit römischer Statthalter erregte neue Aufstände, namentlich der Lusitanier, deren edler und unternehmender Anführer von 148—140, Viriathus [4]), nur dem vom Consul Servilius Cäpio angestifteten Meuchelmorde erlag, und Numantia's (141—133), welches 137 sogar ein römisches Heer zu schimpflichem Vergleiche zwang und endlich von Scipio Aemilianus erobert und zerstört wurde [5]). Die Ausbreitung der römischen Herrschaft im südlichen Gallien begann seit der Gründung von Aquä Sextiä 123 [6]), die balearischen Inseln wurden 124 [7]), Dalmatien 119 unterworfen [8]).

Anhang.

Staat, Kriegswesen, Sitte und Literatur.

Die noch von Polybius bewunderte Verfassung des römischen Staates trug schon in dieser Zeit den Keim des Verderbens in sich und veranlaßte die Bildung zweier Parteien, der eigensüchtigen Partei der regierenden Familien (der Optimaten oder Nobiles), deren Mittelpunct der Senat war, und welche sich in der ausschließlichen Benutzung der Staatsländereien und Verwaltung der höhern Staatsämter zu behaupten strebte, und der Volkspartei, an deren Spitze die Volkstribunen standen; das Volk aber hatte sich durch die Aufnahme und das Eindringen Vieler von niedriger und selbst sclavischer Abkunft, besonders seit der Einführung der Abgabenfreiheit für die römischen Bürger im J. 167, sehr vermehrt, und zugleich verarmend, wurde es Bestechungen zugänglich und zu Unruhen geneigt. Zwischen diese beiden Parteien trat der Ritterstand, dadurch von großer Bedeutung, daß seine Mitglieder durch Pachtung der Staatseinkünfte die reichsten Capitalisten und Güterbesitzer wurden. Die Provinzen, welche sich die Römer durch verschiedenartige Behandlung ihrer Einwohner, insbe-

[1]) Liv. LVIII. LIX. Vellej. II, 4. Florus II, 20. [2]) Liv. XXXIV, 8—21. [3]) Liv. XXXV, 7—22. [4]) Appian. VI. (Span. Kriege.), 60—75. Dio Cass. Exc. 78. [5]) Appian. a. a. O. 76—98. [6]) Liv. LX f. Vellej. II, 10. [7]) Flor. III, 8. [8]) Liv. XLII.

sondere durch Begünstigung einzelner Städte, und durch Einführung römischer Sprache zu sichern suchten, wurden dem Staate nicht sowohl einverleibt, als vielmehr an denselben geknüpft; sie wurden von, in der Regel einjährigen, Statthaltern (Anfangs von besonders dazu gewählten Prätoren, seit 150 von den gewesenen Prätoren und Consuln) verwaltet, welche von Legaten, einem Quästor und jungen vornehmen Römern begleitet wurden, Civil- und Militärgewalt besaßen und die Gerichtsbarkeit nach vorhandenen Gesetzen oder eigenen Verordnungen übten. Der Mißbrauch so großer Gewalt durch Bedrückung der Provincialen wurde auch durch das calpurnische Gesetz über Erpressungen (150) nicht verhütet. Im Kriegswesen ging insofern eine wichtige Veränderung vor, als zwar noch alle Bürger kriegsdienstpflichtig waren, aber wegen der immer größern Entfernung des Kriegsschauplatzes ein Theil derselben, ohne Verlust des vollen Bürgerrechts, den Kriegsdienst zu seinem ausschließlichen Geschäft machte, die Befehlshaber durch Nachsicht um ihre Gunst buhlten und, im Besitz derselben, eine selbständige Stellung selbst gegen den Senat annahmen. In der Kriegskunst wurde im Anfange dieses Zeitraums, namentlich von Regulus, die Quincuncialstellung eingeführt. Die alte Einfachheit und Strenge der Sitten wurden seit der Berührung mit Großgriechenland, mehr noch durch die Eroberung Sicilien's, besonders aber durch die Bekanntschaft mit asiatischer Ueppigkeit und Schwelgerei untergraben; die Sittenlosigkeit mehrte sich durch die Verminderung eines wohlhabenden Mittelstandes (eine Folge des zweiten punischen Krieges und der Sitte der Optimaten, ihre ausgedehnten Ländereien lieber durch Sclaven, als durch Freie bearbeiten zu lassen) und durch den Gebrauch in vornehmen Häusern, die Erziehung der Söhne griechischen Sclaven zu überlassen. Die 186 entdeckten ruchlosen Bacchanalien[1]), immer häufigere Anklagen wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und wegen Erpressungen und die Nothwendigkeit, seit 150 stehende Gerichte für diese Vergehen so wie für Hochverrath und Bestechung einzuführen, beweisen die Sittenverderbtheit, welche weder durch die Strenge einzelner Altrömer, wie des Cato Censorinus als Censors 184[2]), noch durch Luxusgesetze gehemmt werden konnte. Höhere Geistesbildung und eigentliche Literatur, bei den Römern nie Gemeingut des Volkes, sondern Eigenthum der Vornehmern, begann sich durch griechischen Einfluß zu entwickeln. Ganz selbständig erscheinen die Römer nur in ihren Werken über Landbau und Rechtswissenschaft, meist selbständig und

---

[1]) Liv. XXXIX, 8—18. Plut.'s Cato der ältere 16—19.

nur im Allgemeinen an griechischen Mustern sich bildend in der Beredsamkeit und Geschichte, den glänzendsten Theilen ihrer Literatur, als Nachbildner und zum Theil nur als Uebersetzer in der Poesie und auf wissenschaftlichem Gebiete. Bekanntschaft mit der griechischen Sprache und Literatur begann seit der Unterwerfung Unteritalien's und wurde zunächst befördert durch Livius Andronicus, einen kriegsgefangenen Griechen, wahrscheinlich aus Tarent (241), welcher die Odyssee und mehrere griechische Dramen in ein rauhes Latein übertrug, mehr noch durch nähere Verbindung mit Griechenland selbst und durch den Aufenthalt gelehrter und geistreicher Griechen in Rom, namentlich vieler Achäer und (155) der athenischen Gesandten Carneades, Critolaus und Diogenes, welche, zugleich Philosophen, Redner und Staatsmänner, griechische Rhetorik in Rom einheimisch machten und Eröffnung zahlreicher Schulen derselben veranlaßten, trotz des strengen Tadels mancher Altrömer und mehrmaliger Verweisung der Rhetoren. Die bedeutendsten Werke der römischen Literatur dieser Zeit sind poetisch: Q. Ennius aus Rudiä in Calabrien (240—169) wurde durch eine poetische Darstellung der römischen Geschichte der Schöpfer des römischen Epos, bearbeitete griechische Dramen und führte durch Uebersetzung griechischer Lehrgedichte die didactische Poesie in die römische Literatur ein. Vater der Comödie wurde M. Accius Plautus aus Sarsina in Umbrien (st. 184), indem er griechische Comödien in römische umbildete, welche sich besonders durch Keckheit (oft auch Gemeinheit) des Witzes, Raschheit der Handlung und treffende Characteristik auszeichnen. P. Terentius Afer aus Carthago (st. 144) bildete, mit weniger Comik, aber in richtiger und feingebildeter Sprache seine Comödien griechischen Mustern zum Theil durch Uebersetzung nach. Die den Römern eigenthümliche Satire bildete zuerst C. Lucilius (um 120) aus. Die Geschichtschreibung wurde durch die, aller Kunst entbehrenden, Annalen römischer Staatsmänner, namentlich des Fabius Pictor (um 200), nur wenig, etwas mehr durch Cato's des ältern römische Geschichte — Origines genannt, weil sie die Ursprünge der italischen Völker und Städte berücksichtigte — weiter gebildet. Seine zahlreichen, körnigen und schmucklosen Reden bezeichneten den Anfang der Literatur der Beredsamkeit, welche für den Römer bald Inbegriff aller höhern Bildung und Wissenschaft wurde. Zahlreiche Werke griechischer Kunst, besonders der Sculptur, wurden zwar, zuerst von Marcellus aus Syracus und von Mummius aus Corinth, nach Rom gebracht, vermochten aber kaum Kunstsinn, viel weniger Kunstthätigkeit zu wecken.

Dritte Abtheilung. Bis auf die Begründung der Alleinherrschaft durch die Schlacht bei Actium 31 [1]).

Zerrüttung des Staates durch Bürgerkriege und den Ehrgeiz einzelner Mächtigen bei fortdauernder Erweiterung.

Um die Lage des meist eigenthumslosen Volkes zu verbessern und einen wohlhabenden Mittelstand zu bilden, schlug der edle und beredte Volkstribun Tib. Sempronius Gracchus [2]) 133 die Erneuerung des licinischen Ackergesetzes, jedoch mit Einschränkungen, vor, und er setzte sie durch, indem er die (ungesetzliche) Absetzung seines von den Optimaten gewonnenen Collegen Octavius bewirkte; allein seine Wiederwahl zum Tribunen, welche er durch mehrere, das Volk begünstigende, Gesetzvorschläge sich zu sichern gesucht hatte, verhinderte der reiche Pontifex maximus Scipio Nasica an der Spitze einer zahlreichen Partei durch seine Ermordung 133, und die Thätigkeit der schon ernannten Commission zur Vertheilung von Staatsländereien wurde vom Senate gehemmt. Bei fortdauernder, auch in dem Meuchelmorde des Scipio Aemilianus (129) sich zeigender, Gährung erneuerte C. Gracchus [3]), talentvoller, aber auch leidenschaftlicher als sein älterer Bruder und nicht allein Bürgerwohl, sondern auch Rache an den Optimaten erstrebend, als Volkstribun (123. 122) das licinische Ackergesetz ohne Einschränkungen, setzte Vertheilung von Getreide an das Volk zu geringem Preise und die Wahl der Richter aus den Rittern durch und schlug Ertheilung des Bürgerrechts an die Bewohner Italien's und Errichtung einer Colonie in Carthago vor; allein der Senat wußte ihm durch das Versprechen von zwölf Colonien die Volksgunst zu entziehen, und er fand nebst vielen seiner Anhänger in einem Kampfe gegen den Consul Opimius 121 seinen Tod.

Die übermüthige und grausame Benutzung des Sieges durch die Optimaten erbitterte um so mehr, als ihre Verderbtheit sich

---

[1]) Quellen: Appian. XIII ff. oder Gesch. der Bürgerkriege I ff. Vellej. Patercul. römische Geschichte II. Florus Abriß der röm. Geschichte III. IV. Die Schriften Sallust's, Cicero's und Cäsar's. Mehrere plutarch. Biographien. Dio Cassius röm. Geschichte, erst in Excerpten, dann in den (fast ganz vollständigen) B. XXXVII—LI (65—30). [2]) Plut.'s Tib. Gracchus. Appian. Bürgerkr. I, 9—17. Vellej. II, 2. 3. Heeren, Geschichte der Revolution der Gracchen, in dessen kleinen historischen Schriften I. [3]) Plut.'s C. Gracchus. Appian. I, 18—27. Vellej. II, 6.

bald im jugurthinischen Kriege[1]) (112—106) auf schamlose Weise zeigte: Jugurtha, Enkel Masinissa's und Neffe Micipsa's von Numidien und Miterbe der Söhne desselben, Hiempsal's und Adherbal's, wußte für die Ermordung derselben Nachsicht von den Abgeordneten des Senats und Unthätigkeit von den zuerst gegen ihn geschickten Feldherrn zu erkaufen, bis der unbestechliche Optimat Q. Cäcilius Metellus gegen ihn gesandt wurde und ihn 109 am Flusse Muthul schlug; schon 107 wurde indeß sein Legat C. Marius[2]), ein ehrgeiziger, die Optimaten hassender Emporkömmling und ein ausgezeichneter, aber roher Feldherr, durch die Volksgunst zum Consulat und Oberbefehl erhoben, und er schlug Jugurtha und dessen Schwiegervater Bocchus von Mauretanien bei Cirta; allein sein Quästor, der Optimat L. Cornelius Sulla[3]), bewog, (deßhalb sich den Ruhm der Beendigung des Krieges aneignend) den letztern zur Auslieferung Jugurtha's. Numidien wurde unter zwei Verwandte desselben getheilt. Indessen waren wanderungslustige, gemischte deutsche Schaaren, Cimbern und Teutonen[4]) in dem Lande der Noriker erschienen, sie hatten den Consul Papirius Carbo 113 bei Noreja geschlagen und darauf, mit den Tigurinern vereinigt, Gallien verheert und mehrere römische Heere besiegt. Marius, viermal nach einander (104—101) zum Consul gewählt, vernichtete die Teutonen 102 in der Schlacht bei Aquä Sextiä und 101, in Verbindung mit dem Proconsul Lutatius Catulus und Sulla, die Cimbern auf den raudischen Feldern (bei Vercellä oder Verona). Das sechste Consulat (100) erlangte darauf Marius, dem es indeß zum Parteihaupt an Besonnenheit und Beredsamkeit fehlte, durch eine Verbindung mit den verworfensten Pöbelhäuptern, dem Apulejus Saturninus, welcher sich durch Ermordung des zuletzt gewählten Volkstribunen den Weg zum dritten Volkstribunate bahnte, und dem Prätor Servilius Glaucia; als aber dieser einen der designirten Consuln, um selbst zum Consulate zu gelangen, ermorden ließ, trat Marius nothgedrungen an der Spitze der aristocratischen Partei seinen Verbündeten gegenüber, und sie wurden 100 erschlagen[5]). Schon seit einiger Zeit hatten die Bewohner (des eigentlichen) Italien's oder die Bundesgenossen das römische Bürger-

[1]) Sallust's Jugurtha. [2]) Plut.'s Marius. [3]) Plut.'s Sulla. [4]) Plut.'s Marius 11—27. Liv. LXIII. LXV. LXVII. LXVIII. [5]) Appian. I, 28—33. Liv. LXIX.

recht und dadurch Mitbeherrschung des durch ihre Hilfe eroberten Reiches verlangt; als 91 der Volkstribun Livius Drusus, welcher des C. Gracchus Vorschlag, ihnen dasselbe zu ertheilen, erneuerte, ermordet wurde und das varische Gesetz gerichtliche Untersuchung gegen die Begünstiger der Italier anordnete, so beschlossen die Bewohner des südöstlichen Italien's die Errichtung eines Bundesstaats mit römischen Einrichtungen und der Hauptstadt Corfinium (Italicum), und sie begannen den Bundesgenossen- oder marsischen Krieg[1]) (90—88). Selbst in der römischen Kriegskunst erfahren und unter ausgezeichneten Feldherrn, wie dem Marser Silo Pompädius und dem Samniter Pontius Telesinus, führten sie besonders Anfangs den Krieg mit Erfolg, durch das julische Gesetz wurde schon 90 den treugebliebenen Bundesgenossen und nach einigen Siegen der Römer wurde allen die Waffen niederlegenden 89 und 88 das Bürgerrecht ertheilt.

Schon 89 hatte Mithridates VI. von Pontus, ein an Hilfsmitteln unerschöpflicher Feldherr und ein unbeugsamer und unversöhnlicher Feind der Römer, durch Vertreibung der Könige von Bithynien und Cappadocien, welcher die Ermordung der Römer in dem hart gedrückten Kleinasien folgte, den ersten (mithridatischen) Krieg[2]) (89—84) begonnen. Der Consul Sulla[3]) behauptete durch die Anhänglichkeit des in Campanien stehenden Heeres den ihm übertragenen Oberbefehl, welchen der Volkstribun Sulpicius dem Marius zuwenden wollte, und zwang diesen zur Flucht nach Africa; er eroberte 86 das, gleich andern Griechen, mit dem Könige verbündete Athen, besiegte das Heer desselben unter Archelaus 85 bei Chäronea und bei Orchomenus und begnügte sich im Frieden 84 mit der Zurückgabe Bithynien's und Cappadocien's und 2000 Talenten wegen des Zustandes Italien's, wo schon der erste Bürgerkrieg[4]) (87—81) begonnen hatte. Der dem Marius befreundete und deßhalb 87 aus Rom vertriebene Consul Cinna, College des Octavius, war bald mit Marius an der Spitze zahlreicher Italier zurückgekehrt, und sie suchten Sulla's Partei durch Proscriptionen zu vernichten. Allein Ma-

---

[1]) Appian. Bürgerkr. I, 34—63. Liv. LXXI—LXXVI. Vellej. II, 14—17. [2]) Appian. XII (Mithrid. Krieg). Plut.'s Sulla. Liv. LXXVI—LXXXIII. Vellej. II, 18—28. [3]) Zachariä, L. Cornelius Sulla, genannt der Glückliche, als Ordner des römischen Freistaates. (B. f.) 1. Abth. 1834. [4]) Appian. Bürgerkr. I, 65—101. Plut. a. a. O. Vellej. II, 20—28.

rius starb schon 86 im Anfange seines siebenten Consulats, Cinna wurde 84 von den Soldaten ermordet, und den zahlreichen marianischen Heeren fehlte Einheit und kräftige Führung, als Sulla 83 nach Italien zurückkehrte. Er schlug 82 bei Sacriportus den jüngern Marius, welcher sich nicht lange nachher, in Präneste eingeschlossen, selbst tödtete, nahm Rom ohne Widerstand ein, indem seine Gegner entflohen, und nachdem er die Samniter und Lucaner unter Pontius Telesinus vor den Thoren Rom's besiegt hatte, suchte er durch Ermordungen und Proscriptionen die marianische Partei zu vernichten. Auf unbestimmte Zeit zur Einrichtung des Staates zum Dictator ernannt, ordnete er darauf die Verfassung *) und legte ein Jahr vor seinem Tode, gesichert durch Ansiedlung seiner Soldaten in Italien und die große Zahl seiner Anhänger, 79 die Dictatur nieder. Während derselben war der vom triumphsüchtigen Murena 83 begonnene zweite mithridatische Krieg[1]) auf Sulla's Geheiß 81 geendet worden und Cn. Pompejus (Magnus) hatte die marianische Partei in Africa unter Domitius Aenobarbus und Jarbas von Mauretanien 81 vernichtet[2]).

Sulla's angesehenste, jetzt an seine Stelle tretenden Freunde waren: L. Licinius Lucullus, welcher militärisches, schon im ersten mithridatischen Kriege bewährtes, Talent mit Kunstsinn, wissenschaftlicher Bildung und Neigung zu ruhigem, feinerm Lebensgenusse vereinigte, M. Licinius Crassus, weniger durch sein Feldherrntalent, als durch fortwährend und eifrig vermehrten Reichthum einflußreich, und Cn. Pompejus, welcher nicht sowohl durch Talent und Character, wie er wähnte, sondern vielmehr durch Glücksgunst schon früh zu großem Ansehn gelangt war[3]).

*) Die Staatsreform Sulla's, welcher, gleich ausgezeichnet als Feldherr wie als Staatsmann, die kälteste Grausamkeit und sittenloseste Schwelgerei mit seltner Geistesbildung vereinigte, bezweckte Vernichtung des democratischen Unwesens und Begründung einer Oligarchie seiner Freunde. Die Intercession der Volkstribunen wurde auf wenige Fälle beschränkt und ihnen das Recht genommen, das Volk zu versammeln und Gesetze vorzuschlagen; andere Gesetze schützten die Provinzen vor Bedrückungen der Statthalter, verordneten Strafen und stehende Gerichte gegen Fälschungen und Meuchelmord durch Gift und Dolch,

[1]) Appian. VII, 64—66. [2]) Plut.'s Pompejus 9—14. Vellej. II, 29. [3]) Plut.'s Lucullus, Crassus, Pompejus. Drumann, die Geschichte Rom's in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung, oder Pompejus, Cäsar, Cicero und ihre Zeitgenossen. (B. j.) 1 Thl. 1834.

Als Haupt der aristocratischen Partei, verhinderte er in Verbindung mit dem Consul Catulus des andern Consuls Aemilius Lepidus Absicht, durch Aufhebung der sullanischen Gesetze die Democratie wieder herzustellen. Die Beendigung des **Krieges gegen** den edeln Marianer **Sertorius**[1]), welchen er seit 77 in Gemeinschaft mit Metellus Pius bekämpfte, und welcher nur dem Meuchelmörder Perperna 72 erlag, eignete er sich zum Ruhme an. Eine, Rom selbst bedrohende, Empörung von Sclaven und Gladiatoren unter dem Thracier **Spartacus**[2]) (73—71), welcher gefährliche Sclavenaufstände auf Sicilien (134 — 133 und 103 — 99) voraufgegangen waren, unterdrückte nach mehreren Niederlagen römischer Heere Crassus, damals Prätor, durch die Schlacht am Silarus; aber auch dieses Verdienst maßte sich Pompejus an, weil er auf seiner Rückkehr nach Italien die nach Gallien ziehenden Ueberreste vernichtete. Während seines, in Gemeinschaft mit Crassus 70 verwalteten, Consulats verschaffte er sich aus selbstsüchtigem Ehrgeize durch Herstellung der Macht der Volkstribunen vermittelst seines tribunicischen Gesetzes die höchste Gunst des Volkes, und dieß übertrug ihm 67 durch das gabinische Gesetz zum **Kriege gegen** die immer furchtbarern, besonders in Cilicien einheimischen, **Seeräuber**[3]) den Oberbefehl über alle Meere und alle Küsten bis auf zehn Meilen, und eine so ausgedehnte Gewalt machte ihm die rasche Beendigung des Krieges möglich. Schon 74 hatte Mithridates nach großen Vorbereitungen durch die Eroberung des den Römern vermachten Bithynien's den **dritten mithridatischen Krieg**[4]) begonnen; allein Lucullus, Consul 74, nöthigte ihn 73 zur Aufhebung der Belagerung von Cyzicus, schlug sein Heer am Granicus und ihn selbst 72 bei Cabira, so daß er zu seinem Schwiegersohn Tigranes von Armenien und Syrien flüchtete, und eroberte darauf Sinope; im Jahre 69 schlug er beide Könige bei Tigranocerta und 68 bei Arta-

gaben dem Senate die Gerichte zurück und untersagten den Statthaltern eigenmächtige Kriegsführung und Gewinnung des Heeres.

[1]) Plut.'s Sertorius. Appian. VI, 101. 102. Appian. Bürgerkr. I, 108 ff. [2]) Appian. I, 116 — 120. Liv. XCV. XCVII. Vellej. II, 30. Plut.'s Crassus 8 — 11. [3]) Appian. VII, 92 — 96. Dio Caff. XXXVI, 3 — 20. Cic. für das manilische Gesetz 12. [4]) Appian. VII, 68 ff. Plut.'s Lucullus 5 — 26. Pompejus 30 ff. Dio Caff. XXXV. XXXVI.

Artaxata; allein Meutereien in seinem Heere, genährt durch die römischen Ritter, welche, als Finanzpächter, von ihm in ihren Bedrückungen beschränkt worden waren, gestatteten dem Mithridates die Wiedereroberung seines Reiches, und bald nach der Abberufung des Lucullus übertrug das (vom Prätor Cicero unterstützte) manilische Gesetz 66 dem Pompejus zu der ihm schon ertheilten Gewalt auch Kleinasien und Lucull's Kriegsmacht. Im Besitze so großer Macht besiegte er in einer nächtlichen Schlacht am Euphrat 66 den Mithridates, nöthigte den Tigranes im Frieden zur Abtretung aller syrischen Länder und Zahlung von 6000 Talenten und drang zwar vergeblich in die unwegsamen kaukasischen Länder ein, allein Mithridates ließ sich wegen der Empörung seines Sohnes Pharnaces selbst 64 den Tod geben. Pompejus ließ dem Pharnaces im Frieden 63 das Königreich Bosporus, ordnete gleich einem unumschränkten Herrscher die Angelegenheiten Asien's, machte die Juden abhängig und Pontus und (fast ganz) Syrien zu Provinzen. Während solcher Erweiterung der römischen Herrschaft beabsichtigte L. Sergius Catilina[1]), ein vornehmer und talentvoller, aber verschuldeter und mit jedem Laster schon früh befleckter Römer, sogar in Verbindung mit angesehenen Staatsbeamten durch eine Verschwörung die sullanische Schreckenszeit zurückzuführen und sich zum Herrn des Staates zu machen; allein der Consul M. Tullius Cicero entdeckte 63 durch seine Wachsamkeit die Verschwörung, entfernte durch seine Beredsamkeit den Anstifter aus Rom und bewirkte sogleich im Senate die Verurtheilung von fünf zurückgebliebenen Theilnehmern; Catilina selbst verlor 62 Schlacht und Leben bei Pistoria.

Da der jetzt zurückkehrende Pompejus, nach zwei glänzenden Triumphen, im Senate, an dessen Spitze ihm besonders Lucullus und M. Porcius Cato[2]) (der jüngere oder von Utica) entgegentraten, nicht die unbedingte Bestätigung seiner Anordnungen fand, so verband er sich 60 zu dem sogenannten ersten Triumvirate[3]) mit Crassus und C. Julius Cäsar[4]), welcher, seit 63 Pontifex maximus, mit einem seltnen umfassenden und selbständigen Geiste begabt, oft durch Mäßigung und Güte, vornämlich

[1]) Sallust.'s Catilina. Cicero's catilinarische Reden. Dio Cass. XXXVII, 29—42. Plut.'s Cicero. Appian's Bürgerkr. II, 2—7. [2]) Plut.'s Cato der jüngere. [3]) Appian. II, 9. [4]) Plut.'s und Sueton's Cäsar. Cic. philipp. Reden II, 45, §. 116. Sölti, Julius Cäsar. 1825.

aber durch Herrschsucht geleitet, bald eben so groß als Feldherr, Parteihaupt und Redner, wie als Geschichtschreiber sich bewährte. Während seines Consulats (59) in Gemeinschaft mit dem unbedeutenden Bibulus wurden des Pompejus Einrichtungen in Asien bestätigt, und ihm selbst die beiden Gallien und Illyrien zu Provinzen bestimmt; in Folge eines von dem verworfenen Volkstribunen Clodius bewirkten Gesetzes über die Hinrichtung römischer Bürger ohne förmlichen Proceß wurde Cicero verbannt; Cato wurde zur Besitznahme Cypern's auf einige Zeit entfernt. Während Cäsar[1]) darauf in Gallien 58 die ausgewanderten Helvetier durch die Schlacht bei Bibracte zur Rückkehr in ihre Heimath zwang und durch Besiegung des Suevenfürsten Ariovist bei Vesontio die Deutschen aus dem Lande verdrängte, 57 die Belgier und 56 das westliche Gallien unterwarf, zwei Mal Britannien und Germanien betrat, mehrere einzelne Empörungen und auch einen allgemeinen Aufstand unter dem Arverner Vercingetorix (52—51) unterdrückte und dadurch Kriegsruhm und die unbedingte Ergebenheit eines zahlreichen Heeres sich verschaffte, wurde Rom der Schauplatz vielfacher Zerrüttung. Pompejus, bald selbst durch des Clodius Uebermuth verletzt, unterstützte, während Clodius von seinem Todfeinde Milo in den Straßen Rom's bekämpft wurde, die Zurückberufung Cicero's (57), welcher aus Dankbarkeit ihn mit dem Senate versöhnte und es bewirkte, daß ihm die Aufsicht über die Getreidezufuhr nach Rom (praefectura annonae) und proconsularische Gewalt in und außer Italien auf fünf Jahre übertragen wurde[2]). Dennoch erneuerte er 56 zu Luca seine Verbindung mit Crassus und Cäsar: diesem wurden seine Statthalterschaften auf fünf Jahr verlängert und die Zahl seiner Legionen vermehrt, Pompejus und Crassus erlangten, aber erst nach gewaltsamer Zurückdrängung einer Gegenpartei, 55 das Consulat und darauf durch das trebonische Gesetz auf fünf Jahre der erstere Spanien und Africa, der letztere Syrien. Crassus fiel schon 53 in einem aus Habsucht und Eitelkeit gegen die Parther begonnenen Kriege; Pompejus, in Rom bleibend, suchte durch die innern Zerrüttungen — sie verhinderten 53 fast sieben Monate die Consulwahl, und 52 wurde Clodius beim Zusammentreffen mit Milo, welcher sich um das Consulat bewarb, auf der

[1]) Cäsar's Commentarien über den gallischen Krieg. [2]) Dio Cass. XXXIX, 9. Cicero an Atticus IV, 1.

appischen Straße ermordet — Oberherr des Staates zu werden und wurde vom Februar bis August 52 alleiniger Consul.

Durch den Tod seiner Gemahlinn Julia, der Tochter Cäsar's, (54) diesem entfremdeter und über die ehrgeizigen Absichten desselben von der senatorischen Partei aufgeklärt, vereinigte sich Pompejus mit dieser, welche bald von Cäsar Niederlegung der Statthalterschaften und des Kriegsbefehls verlangte. Die Gegenforderung des von Cäsar gewonnenen Volkstribuns Curio, Pompejus solle zugleich dasselbe thun, wurde zurückgewiesen und Cäsar im Jan. 49 im Fall der Nichterfüllung des Verlangten für einen Feind des Staates erklärt; mehrere vergeblich intercedirende Tribunen mußten zu ihm flüchten, und er begann, angeblich als Verfechter der Volksrechte, durch Ueberschreitung des Rubico den zweiten Bürgerkrieg[1]) (49—45). Binnen 60 Tagen wär er Herr Italien's, indem der noch ungerüstete Pompejus mit seiner Partei über das adriatische Meer floh, durch Entschlossenheit und Glück siegte er darauf über das pompejanische Heer in Spanien bei Ilerda, wandte sich darauf, nach kurzer Dictatur zum Consul gewählt, gegen Pompejus, erlitt zwar bei Dyrrhachium nicht unbedeutenden Verlust, siegte aber noch 48 entscheidend bei Pharsalus. Dem fliehenden Pompejus, welcher in Aegypten seinen Tod fand, folgend, kam Cäsar in Alexandria, wo er als gebietender Schiedsrichter auftrat, in große Gefahr, bis er mit den aus Asien herbeigekommenen Legionen Ptolemäus XII., welcher selbst im Nil ertrank, besiegte. Die Absicht des Pharnaces, seines Vaters Reich wiederzuerobern, vereitelte er mit großer Schnelligkeit 47 durch den Sieg bei Zela. Schon vorher zum Dictator auf ein, zum Consul auf fünf Jahr und zum (unverletzlichen) Volkstribunen gewählt und mit manchen Ehren ausgestattet, vernichtete er 46 durch die Schlacht bei Thapsus die pompejanische Partei in Africa unter Cato (von Utica), Metellus Scipio und Juba von Numidien, machte dieß Land zur Provinz und feierte nunmehr in Rom einen vierfachen Triumph. Nachdem er darauf mit Hilfe des Alexandriners Sosigenes 46 den

---

[1]) Cäsar's Commentarien über den Bürgerkrieg, Hirtius Geschichte des alexandrinischen und des africanischen und eines Unbekannten Geschichte des spanischen Krieges. Appian. II. 34—154 (bis zum Tode Cäsar's). Dio Cass. XLI—XLIV, und die Biograph. Cäsar's, Cato's und des Pompejus.

Calender verbessert, die Dauer der Statthalterschaften beschränkt, die Gerichte unter Senatoren und Ritter getheilt, Erpressungen verpönt und Aufwandsgesetze gegeben hatte, besiegte er die Söhne des Pompejus, Sextus und Cnejus, 45 in Spanien in der blutigen Schlacht bei Munda. Allein sein Triumph über römische Bürger, seine Erhebung zum lebenslänglichen Dictator und Imperator, seine Herabwürdigung des Senats und der republicanischen Staatsämter, sein steigender Uebermuth und seine Eitelkeit und besonders sein Streben nach der Königswürde veranlaßten eine Verschwörung, an deren Spitze die Prätoren M. Brutus und C. Cassius Longinus und Decimus Brutus standen, und durch welche er 15. März 44 seinen Tod fand.

Die Verschwornen erhielten indeß [1]) keine Unterstützung, weil der Senat meist aus Cäsar's Anhängern bestand, das Volk durch Geschenke und Schauspiele die Alleinherrschaft liebgewonnen hatte und der ebenso talentvolle als sittenlose und ehrgeizige M. Antonius, Cäsar's erster General und damals auch Consul, in die Stelle desselben zu treten suchte. Vergeblich suchte Cicero zu vermitteln, er eiferte [2]), während sich die Häupter der Verschwörung nach den ihnen bestimmten Provinzen Macedonien, Syrien und dem cisalpinischen Gallien begaben, gegen Antonius und verband sich mit Cäsar's siebzehnjährigem Schwester-Enkel, Adoptivsohne und Haupterben, dem ehrgeizigen und hinterlistigen Cäsar Octavianus. Auch auf seinen Betrieb erhielt dieser 43 neben den Consuln Hirtius und Pansa den Befehl gegen Antonius, welcher das cisalpinische Gallien dem Decimus Brutus entreißen wollte; aber Octavian ertrotzte, nachdem der Sieg bei Mutina beiden Consuln das Leben gekostet hatte, durch einen Marsch gegen Rom das Consulat, und verband sich darauf 43 mit Antonius und M. Aemilius Lepidus, einem unbedeutenden Manne, aber Pontifex maximus und Statthalter des diesseitigen Spanien's und des narbonensischen Gallien's, auf einer Rhenusinsel bei Bononia zu einem (dem zwei-

---

[1]) Quellen für die Zeit von 44—31: Plut.'s Brutus und Antonius. Sueton's Octavius. Dio Cassius. XL—L. Appian. III—V. (—35). Vellej. II, 58—87. Florus IV, 3—11. [2]) In den philippischen Reden, namentlich der zweiten.

ten) fünfjährigen Triumvirate zur Einrichtung des Staates[1]). Proscriptionen (auch Cicero's) befreiten die Machthaber von ihren Feinden und verschafften ihnen das zur Bezahlung ihrer Soldaten nöthige Geld; in zwei Schlachten bei Philippi (42) wurde erst Cassius, dann Brutus besiegt und zum Selbstmord getrieben, und Antonius und Octavian theilten das Reich unter sich, indem sie Lepidus auf Africa beschränkten. Während Antonius den Orient plünderte und bei der Cleopatra in Alexandria schwelgte, reizte Octavian durch sein eigenmächtiges Verfahren in Italien Bruder und Gemahlinn des Triumvirs Antonius (den Consul L. Antonius und Fulvia) 41 zum perusinischen Kriege und benutzte denselben zur völligen Ausrottung der republicanischen Partei; das Verlangen der in Italien angesiedelten Veteranen bewirkte indeß 40 eine Versöhnung zwischen Octavian und Antonius, indem dieser jenes edle Schwester Octavia heirathete. Dem zur See mächtigen S. Pompejus mußte zwar Sicilien, Sardinien und Corsica zugestanden werden; allein schon 35 wurden demselben von Octavian's Feldherrn Agrippa durch eine Schlacht diese Inseln wieder entrissen, und darauf auch Lepidus (welcher 13 v. Chr. als Pontifex maximus in Rom starb) seiner Macht von Octavian beraubt. Bei ihrer letzten Zusammenkunft in Tarent (37) hatten Antonius und Octavian ihre Triumviralgewalt auf fünf Jahre verlängert; jedoch der unglückliche Krieg des Antonius gegen die Parther, seine erneuerte Schwelgerei in Alexandria, die Verstoßung der Octavia und die Verschenkung römischer Länder an die ihm von der Cleopatra geborenen Kinder bewirkten endlich, daß der Senat dieser den (eigentlich gegen ihn gerichteten) Krieg erklärte; Agrippa's Einsicht, Cleopatra's voreilige Flucht und die Bethörung des Antonius, welcher ihr übereilt folgte und so auch sein Landheer aufgab, verschafften dem Octavian den entscheidenden Seesieg bei Actium (2. Sept. 31) und die Alleinherrschaft; Antonius und Cleopatra tödteten sich in Alexandria selbst, und Aegypten wurde römische Provinz.

---

[1]) Appian. IV, .

Anhang.

Staat, Kriegswesen, Sitte und Literatur.

Der Uebergang der Verfassung aus einer democratisch-aristocratischen Republik durch Oligarchie in die Alleinherrschaft, in Folge der Verderbtheit des großen Haufens wie der Vornehmern, trat in der Darstellung der Begebenheiten selbst deutlich genug hervor. Die Provinzen waren ungeachtet mancher Gesetze zu ihrem Gunsten den größten Bedrückungen der Statthalter und Wucherer [1]) preisgegeben. Die römischen Heere büßten ihre innere Haltung dadurch ein, daß sie nach dem Vorgange des Marius meist aus der niedrigsten Classe des Volkes gebildet wurden, dem verweichlichenden Einflusse Asien's nicht widerstanden und es sich bewußt wurden, daß die Entscheidung des Streites einzelner Mächtigen und das Schicksal der Republik von ihnen abhing. Die Kriegskunst wurde durch große Feldherrn vervollkommnet, besonders durch Cäsar, welcher die nicht lange vor ihm eingeführte Cohortenstellung weiter ausbildete und die Reiterei besser als früher zu benutzen wußte. Die Verderbtheit der Sitten zeigt sich im stärksten Maße in der Verworfenheit des großen Haufens, der Bestechlichkeit der Gerichte und der kalten Grausamkeit, unersättlichen Habgier und der ausgesuchtesten Ueppigkeit vieler Vornehmen. Mit solchen Sitten war indeß Empfänglichkeit für Geistesbildung und insbesondere für griechische Literatur so sehr vereinigt, daß Kenntniß derselben in den höhern Kreisen der Gesellschaft unentbehrlich war und manche angesehene Staatsmänner, wie Lucullus eine Geschichte des marsischen Krieges, in griechischer Sprache schrieben, und der Mann, nach welchem der mit diesem Zeitraume zusammenfallende Zeitabschnitt der Literatur benannt wird, M. Tullius Cicero (106—43), verdankte griechischem Unterrichte und Einflusse seine Ausbildung: seine Reden bezeichnen den Höhestand der römischen Beredsamkeit; durch seine rhetorischen Schriften, welche den tiefen Kenner der Theorie bekunden, wurde er der Lehrer derselben; durch seine philosophischen Schriften machte er in anziehender Darstellung die Römer mit den verschiedenen Systemen der griechischen Philosophie bekannt; seine zahlreichen Briefe sind nicht allein eine unschätzbare Quelle für die Kenntniß seines Characters und seiner Zeit, sondern auch durch außerordentliche Sprachreinheit, Anmuth und Leichtigkeit unübertreffliche Muster des Brief-

---

[1]) Cicero für das manilische Gesetz 22. 23

styls. Sein Zeitgenosse M. Terentius Varro (116—27) war der gelehrteste Römer seiner Zeit, zugleich Geschichtschreiber, namentlich in seinen Antiquitäten der menschlichen und der göttlichen Dinge, Philosoph, Naturforscher, Grammatiker, in seinem Werke über die lateinische Sprache, und Schriftsteller über die Landwirthschaft. Die Geschichtschreibung wurde zunächst durch zahlreiche Annalen, Selbstbiographien und Denkwürdigkeiten bereichert, und die Reihe der großen römischen Historiker eröffnet Cäsar durch seine mit unvergleichlicher kunstloser Einfachheit und Klarheit geschriebenen Denkwürdigkeiten über den gallischen und den Bürgerkrieg. Crispus Sallustius (86—35), welcher die Verderbtheit seiner Zeit, der er selbst nicht zu widerstehn vermochte, meisterhaft darstellte, eiferte in seiner Geschichte des jugurthinischen Krieges und der catilinarischen Verschwörung und einer Geschichte Rom's von 79 bis 67 mit großer Kunst und Erfolg dem Thucydides nach. Die Rechtswissenschaft wurde durch Manilius (Consul 99) und andere angesehene Staatsmänner begründet. Unter den Dichtern dieser Zeit bewährte der Ritter T. Lucretius Carus (geb. 95) in seinem Lehrgedichte über die Natur der Dinge wahrhaft poetischen Geist. Die Reihe der ausgezeichneten Lyriker beginnt mit Catullus aus Verona (geb. 87), welcher theils elegische, den Griechen nachgebildete, theils mehr epigrammatische Gedichte verfaßte. Die Baukunst vermehrte nicht allein die Zahl der Landstraßen, sondern sie verschönerte auch, aber meist durch griechische Künstler geübt, Rom mit Säulenhallen, Grabmälern, Tempeln und Theatern und besonders seit Lucull's Zeit mit prachtvollen Privatgebäuden.

Dritter Zeitraum. Das römische Reich unter Kaisern. (31 v. Chr. — 476 n. Chr.).

Erste Abtheilung. Bis auf die Thronbesteigung Diocletian's und die Theilung der Reichsverwaltung unter mehrere Herrscher (284).

§. 1. Die Regierung der octavisch-livischen Dynastie und der Flavier und die glücklichste Zeit des römischen Kaiserreichs[1]) (34 v. Chr. — 180 n. Chr.).

Cäsar Octavianus[2]) (31 v. Chr. — 14 n. Chr.), Princeps (des Senats) und seit 27 Augustus beigenannt, besaß

[1]) Quellen: Vellejus II, 88—131 (—30 n. Chr.). Tacitus Annalen I—VI (14—37), XI—XVI (47—66), Historien I—V. (69—71).

[2]) Löbell, über das Principat des Augustus, in v. Raumer's histor. Taschenbuche, 5. Jahrg. 1334.

und übte durch Vereinigung aller höhern republicanischen Würden in seiner Person die Alleinherrschaft und befestigte sie durch seinen milden Sinn, seinen Eifer für die öffentliche Wohlfahrt und die Zurückführung einer seit langer Zeit unbekannten Ruhe und Sicherheit. Seine Kriege dienten nur entweder zur Beschäftigung der Truppen oder zur Sicherstellung der Grenzen: die Eroberung von Spanien wurde mit der Unterwerfung der Asturer und Cantabrer von Agrippa 19 vollendet; Pannonien wurde 35, Mösien 29, Rhätien, Vindecilien und Noricum 15 unterjocht. Die Eroberung des nördlichen Deutschland's versuchte zuerst (s. 12) des Augustus jüngerer Stiefsohn Drusus, welcher bis an die Elbe vordrang, und nach seinem Tode (9) setzten sie der ältere, Tiberius, und andere Feldherrn fort; jedoch die noch schwankende Herrschaft wurde durch die vom Cherusker Hermann herbeigeführte Niederlage des Statthalters Quinctilius Varus im teutoburger Walde (9 n. Chr.) vernichtet, und nur die decumatischen Ländereien wurden von den Römern behauptet; ein Angriff auf das südliche Arabien war erfolglos. In seiner Famalie war Augustus unglücklich: sein zum Nachfolger bestimmter Schwestersohn Marcellus, Gemahl seiner Tochter erster Ehe, Julia, starb 23; die Söhne, welche Julia ihrem zweiten Gemahle Agrippa (st. 12 v. Chr.) gebar, starben gleichfalls frühzeitig, und Augustus adoptirte darauf (4 n. Chr.) den Sohn seiner zweiten ehr- und ränkesüchtigen Gemahlinn Livia, Tiberius, welcher dagegen den Sohn seines Bruders Drusus, Germanicus, adoptiren mußte und später zum Nachfolger und Mitregenten ernannt wurde.

Anhang.

Staat und Literatur zur Zeit des Augustus.

Schon seit 31 immer wieder zum Consul gewählt, erhielt Augustus 23 alle Rechte und Gewalt eines Consuls und Proconsuls; 29 nahm er die Imperatorwürde auf 10 Jahr und in der Folge

---

Sueton's Biographien der ersten elf Kaiser. Dio Cassius LI — LXXI. (theils vollständig, theils in Xiphilin's Auszuge). Plut.'s Galba und Otho; Biogr. des Hadrianus, der beiden Antonine, des Verus und Avidius Cassius in den Geschichtschr. der Historia augusta (vom Ende des 3. und aus dem 4. Jahrh.). Des jüngern Plinius Briefe und sein Panegyricus auf Trajanus.

auf Bitten des Senats bald auf 5, bald auf 10 Jahr wieder an; durch Uebertragung der tribunicischen Gewalt (30) wurde seine Person für unverletzlich erklärt; als praefectus morum hatte er censorische Macht; 24 wurde er von allem Zwange der Gesetze befreit und zum Herrn derselben erklärt; 13 wurde er Pontifex maximus. Bei der Theilung der Einkünfte und der Provinzen des Reiches mit dem Senate (27) behielt er sich diejenigen Provinzen vor, in welchen Armeen standen, und auch den Proconsuln der senatorischen Provinzen wurde alle Militärgewalt entzogen. Die Einkünfte flossen theils in den Staatsschatz (aerarium), theils — und dann von kaiserlichen Procuratoren erhoben — in des Kaisers Privatschatz (fiscus). Die Abgaben, von welchen s. 43 die römischen Bürger nicht mehr frei waren, mußten in Ermangelung beutereicher Kriege erhöht werden. Der Senat wurde von unwürdigen und dem Augustus abgeneigten Mitgliedern gereinigt und scheinbar geehrt, aber nur selten versammelt und befragt, und des Augustus Rath bildeten seine Vertraute, namentlich der treffliche Feldherr M. Vipsanius Agrippa und der Ritter C. Cilnius Mäcenas. Die Volksversammlungen dauerten zur Wahl eines Theiles der Magistrate fort, bis Tiberius auch dieß Geschäft dem Senate übertrug. Die Legionen wurden auf 25, aber vollzählige, zurückgeführt und meist in Standquartiere auf der germanischen und parthischen Grenze gelegt, und die jetzt errichtete prätorianische Leibwache war nur zum Theil in Rom, meist durch Italien zerstreut, und erst unter Tiberius wurde sie in Einem Lager bei Rom vereinigt. Flotten zur Sicherung des Mittelmeeres stationirten bei Misenium und Ravenna. Den Werth guter Sitten für Staatswohlfahrt würdigend, suchte er durch Gesetze die Sittenlosigkeit zu hemmen und suchte insbesondere durch das papisch-poppäische Gesetz die Ehen zu befördern, konnte aber höchstens Beobachtung des äußern Anstandes bewirken; dagegen gelangte Geistesbildung, auch von Augustus und seinem Vertrauten Mäcenas freigebig begünstigt und fortwährend ein Bedürfniß in den vornehmern Kreisen, zu einer so reichen Entwickelung, daß das augusteische Zeitalter die glänzendste Zeit der römischen Literatur bezeichnet. Der Geschichtschreiber T. Livius schuf in seiner, auch durch eine glänzende rednerische Ausbildung den Zeitgenossen sich empfehlenden, römischen Geschichte (bis 10 v. Chr.) ein meisterhaftes Nationalwerk. Die Beredsamkeit verlor mit dem Untergange der Republik ihren großartigen Wirkungskreis und ihre Bedeutung, und sie wurde meist in die Rhetorenschulen verwiesen; die Poesie erlangte dagegen unter griechischem Einflusse eine mehrseitige, kunstgerechte

(aber auch schon affectirter Künstelei sich nähernde) Ausbildung. Eine solche Ausbildung erhielt das römische Epos durch P. Virgilius Maro aus Andes bei Mantua (70—19 v. Chr.), welcher, den homerischen Gedichten nacheifernd, in der Aeneis die Irrfahrten des Aeneas nach Troja's Zerstörung und die Kämpfe und die Niederlassung desselben in Latium, jedoch mit größerer Kunstmäßigkeit als Phantasie, darstellte, in seinem Gedichte vom Landbau durch kunstvolle Behandlung des Stoffes und Vollendung der Sprache und des Versbaues, die didactische Poesie auf ihren Gipfel erhob, und in bucolischen Gedichten dem Theocritus, jedoch mit Hinzufügung allegorischer Tendenz, nachstrebte. Q. Horatius Flaccus aus Venusia (65—8 vor Chr.) wurde durch seine Oden, welche jedoch mehr künstlerische Vollendung der Form als Phantasie auszeichnet, der erste römische Lyriker; in seinen Satiren stellte er humoristische Zeit- und Sittengemälde mit schonendem Spotte in veredelter Sprache des gewöhnlichen Lebens auf, in seinen Briefen sprach er sich auf heitere Weise und in gefälliger Sprache über Gegenstände und Ereignisse des Lebens aus. Unter den römischen Elegikern gebührt dem Albius Tibullus (st. 18 oder 21 v. Chr.) wegen seiner Wahrheit, Anmuth und tiefen Empfindung der erste Rang; S. Aurelius Propertius (st. 15 v. Chr.) ist dagegen nur vollendeter Nachbildner der griechischen Elegie. P. Ovidius Naso aus dem pelignischen Sulmo (43—17 n. Chr.), ein sehr fruchtbarer, vielseitiger und sprachgewandter, aber auch bisweilen wortreicher, witzelnder und künstelnder Dichter, zeigte sich in seinen Metamorphosen (einer Zusammenordnung der bedeutendsten Mythen und Fabeln) als Meister in der poetischen Erzählung, als phantasiereicher Elegiker in seinen Trauergesängen, seinen Briefen vom Pontus und seinen Heroiden, als Didactiker in seiner Kunst zu lieben und andern Gedichten. Auch die Nachblüthe der griechischen Literatur, welche zu Rom eine neue Heimath gefunden hatte, begann zur Zeit des Augustus. Diodorus aus Agyrium in Sicilien stellte in seiner historischen Bibliothek eine, nur des Materials wegen schätzbare, allgemeine Geschichte (bis 60 v. Chr.) zusammen. Dionysius von Halicarnaß beschrieb zu Rom pragmatisch die alte römische Geschichte (—264) und verfaßte mehrere geistreiche und durch treffendes Urtheil ausgezeichnete rhetorische Schriften. Strabo aus Amasea in Cappadocien brachte in seiner Geographie das Meisterwerk des Alterthums in dieser Wissenschaft hervor. Befördert wurde das Gedeihen der Wissenschaften auch dadurch, daß Augustus zwei öffentliche griechisch-römische Bibliotheken errichtete, nachdem Lucullus und Andere bereits bedeutende Büchersamm-

lungen besessen hatten. Während besonders griechische Künstler den Werken der ältern griechischen Sculptur nachstrebten, erhob sich die Baukunst der römischen Zeit (über welche Kunst Vitruvius damals schrieb) zur höchsten Blüthe, indem Augustus zur Verschönerung Rom's prachtvolle Tempel und Porticus bauen ließ und viele seiner Freunde seinem Beispiele folgten, namentlich Agrippa außer öffentlichen Bädern und andern Anlagen das Pantheon baute.

Tiberius (14—37), ein heuchlerischer, argwöhnischer, grausamer und höchst sittenloser Despot, übte seinen Despotismus besonders durch die Majestätsgerichte [1]), vor welchen die zahlreichen Angeber die schuldlosesten Handlungen und Aeußerungen zu Verbrechen gegen den Kaiser ausdeuteten; er rief aus argwöhnischer Eifersucht seinen Adoptivsohn Germanicus von seinen glücklichen Unternehmungen in Deutschland zurück und sandte ihn nach dem Orient, wo er Cappadocien und Commagene zu Provinzen machte und 19 an Gift starb. Im J. 27 zog sich Tiberius zur ungestörten Befriedigung seiner Lüste und seiner Schwelgerei nach Capreä zurück, indem er die Leitung der Regierung in Rom seinem Günstlinge Sejanus, Befehlshaber der prätorianischen Leibwache, überließ; als dieser aber selbst durch den Mord der kaiserlichen Anverwandten sich den Weg zum Throne zu bahnen suchte, so ließ Tiberius ihn 31 umbringen und übte, mißtrauischer als früher, seitdem noch blutigere Grausamkeit. Sein Nachfolger, der jüngste Sohn des Germanicus, C. Cäsar Caligula (37—41), ergab sich nach kurzem löblichen Anfang einer nur aus Geisteszerrüttung erklärlichen sinnlosen Verschwendung und tigerartigen Grausamkeit, fand aber früh durch eine Verschwörung seinen Tod, an deren Spitze Cassius Chärea, Tribun der Prätorianer, stand. Diese riefen darauf Caligula's Oheim, den gelehrten, schwachen und furchtsamen Claudius (41—54) zum Kaiser aus, welcher sich ganz von seinen begünstigten Freigelassenen und seinen verworfenen Gemahlinnen leiten ließ, namentlich der Messalina, die er jedoch 48 wegen ihrer schamlosen Sittenlosigkeit hinrichten ließ, und Agrippina, der Tochter des Germanicus, die ihn vergiftete, um ihren

[1]) Tacitus Annalen I, 72 f.

Sohn erster Ehe, Nero, auf den Thron zu erheben. Mauretanien, Thracien, Lycien und Judäa wurden unter seiner Regierung römische Provinzen, und die Eroberung Britannien's wurde 43 begonnen. Nero Claudius Cäsar (54—68) ließ nach einem kurze Zeit Besseres versprechenden Regierungsanfange schon 55 den Sohn des Claudius, Britannicus, und, durch die lasterhafte Poppäa Sabina angereizt, 59 seine Mutter und 62 seine Gemahlinn Octavia ermorden; durch die ärgsten Ausschweifungen suchte er sein Gewissen zu betäuben, während Argwohn und Grausamkeit ihn zu zahlreichen Hinrichtungen, auch der seines Lehrers Seneca, trieben; um seine Bausucht zu befriedigen, zündete er Rom an, aus Habgier plünderte er die Provinzen, und sogar als Sänger, Musiker und Wagenlenker suchte er vor dem Volke zu glänzen. Eine Empörung in Gallien unter Julius Vindex wurde zwar unterdrückt; allein die spanischen Legionen erhoben ihren Feldherrn Galba zum Kaiser, und Nero wurde durch einen Aufstand in Rom zur Flucht gezwungen und gab sich auf derselben selbst den Tod.

Servius Sulpicius Galba (68—69) machte sich bald durch die Forderung einer strengen Disciplin und durch Kargheit so wie durch Schwäche gegen unwürdige Günstlinge verhaßt und wurde schon im Jan. 69 vermittelst eines Aufstandes von Salvius Otho gestürzt, welcher, zwar einst Gefährte der Ausschweifungen Nero's, aber doch ein Mann von edelm, männlichem Geiste, schon im Apr. 69 von dem zum Kaiser ausgerufenen Feldherrn der germanischen Legionen Vitellius bei Bedriacum besiegt wurde und sich darauf selbst tödtete. Aulus Vitellius machte sich bald durch grenzenlose Schlemmerei und gleichgültige Trägheit völlig verachtet; Vespasianus, Befehlshaber gegen die aufrührerischen Juden, wurde zum Kaiser ausgerufen, die ihn anerkennenden pannonischen Legionen rückten in Italien ein, und nach einem Kampfe in Rom selbst, bei welchem das Capitol abbrannte, wurde Vitellius ermordet.

T. Flavius Vespasianus (69—79) hob die Majestätsgerichte auf, gab dem Senate Ansehn, stellte die Kriegszucht wieder her und ordnete die Finanzen auch durch Einführung neuer Abgaben, ohne durch seine selbst in Geldsucht ausartende Sparsamkeit sich von gemeinnützigen Ausgaben (wie der öffentlichen Besoldung von Lehrern der Beredsamkeit, der Herstellung des

Capitols und der Erbauung eines großen Amphitheaters, später Coliseo genannt), zurückhalten zu lassen. Eine Empörung der Bataver unter Claudius Civilis und ein Aufstand in Gallien wurden bald unterdrückt. Sein älterer Sohn Titus (Flavius Vespasianus) (79—81), welcher 70 durch Zerstörung Jerusalem's den Aufstand der Juden bestraft hatte und als Kaiser menschenfreundlich das durch Ausbrüche des Vesuvs, Pest und Hungersnoth veranlaßte Elend milderte, war nur zu kurze Zeit die Liebe und Wonne des Menschengeschlechts. Der jüngere, Flav. Domitianus (81—96), führte den grausamen Despotismus des Tiberius zurück, verhinderte den siegreichen Feldherrn Agricola [1]) aus Eifersucht durch Zurückberufung an der Vollendung der Eroberung Britannien's, erkaufte vom dacischen Könige Decebalus Frieden durch jährlichen Tribut und wurde auf Anstiften seiner schon zum Tode bestimmten Gemahlinn ermordet.

Eine Reihe edler und wohlthätiger Fürsten beginnt darauf mit Coccejus Nerva (96—98), welcher, mild und gerecht, Freiheit und Kaiserherrschaft zu vereinigen suchte. Sein Adoptivsohn Ulpius Trajanus (98—117) aus Italica in Spanien, groß als Mensch, Fürst und Krieger, hob die Majestätsgerichte gänzlich auf und ordnete sich selbst den Gesetzen unter, stellte die Volksversammlungen zur Wahl der Magistrate her und gab dem Senate Einfluß und Freimüthigkeit zurück und vereinigte strenge Gerechtigkeit mit Milde und Güte und Sparsamkeit für sich mit freigebiger Unterstützung gemeinnütziger Anstalten. Auch nach Kriegsruhm trachtend, machte er Dacien erst (101—102) abhängig und 106 zur Provinz durch einen Krieg, welchem die Trajanssäule geweiht wurde; nachdem er das peträische Arabien hatte unterwerfen lassen, griff er wegen der Besetzung des armenischen Thrones 114 die Parther an, unterwarf Armenien, Mesopotamien und Assyrien und gab nach der Eroberung Ctesiphon's dem parthischen Reiche einen König. Der ihm verwandte Aelius Hadrianus (117—138), durch Trajan's Gemahlinn Plotina auf den Thron erhoben, gab die kaum zu behauptenden Eroberungen jenseits des Euphrat's auf und benutzte den, fast nur durch einen Aufstand der Juden unter Barkochab (133—135) gestörten, Frieden sei-

---

[1] Tacitus Leben Agricola's (seines Schwiegervaters).

ner Regierung zu einer Reform der innern Verwaltung, wegen welcher er auch das ganze Reich, meist zu Fuß, bereiste; das römische Britannien sicherte er durch eine Mauer (Pictenwall); selbst sehr gebildet, aber auch sehr eitel darauf, beförderte er Kunst und Wissenschaft freigebig, und nur Argwohn und Krankheit verleiteten ihn in seinen letzten Lebensjahren bisweilen zur Grausamkeit. Sein Adoptivsohn T. Aurelius Antoninus Pius (138—161), welcher Einfachheit und Reinheit der Sitten, Gerechtigkeit und Güte und eine für die öffentliche Wohlfahrt unermüdliche Thätigkeit vereinigte, und unter dessen Regierung die Ruhe nur selten und durch unbedeutende Grenzkriege gestört wurde, verdiente den Namen eines Vaters der Menschen. Der von ihm adoptirte M. Aurelius Antoninus Philosophus (161—180), welcher seinen ausschweifenden und unthätigen Adoptivbruder L. Verus (st. 169) zum Mitregenten annahm, bewährte auf dem Throne unter mannichfachem Unglücke (Pest, Hungersnoth und Krieg) die auch in seinen Büchern „an sich selbst" ausgesprochenen Grundsätze der stoischen Philosophie. Avidius Cassius führte 161—165 einen siegreichen Krieg gegen die Parther, und die spätere Empörung desselben (175) endete bald mit seiner Ermordung durch die Soldaten. Der Kaiser selbst führte den sogar Italien bedrohenden ersten Markmannenkrieg (167—174) gegen Markmannen, Quaden und Jazygen Anfangs mit wechselndem Glücke; allein nach glücklicher Errettung aus großer Gefahr am Flusse Granua (Gran) 174 nöthigte er seine Feinde zu einzelnen Friedensschlüssen; er starb aber, bevor der zweite (s. 178) völlig beendet war.

Anhang.

Staat, Sitte, Literatur.

Die Verfassung, vornämlich abhängig von der Persönlichkeit des Kaisers, zeigt ein wunderbares Gemisch von republicanischen Formen und von einer Alleinherrschaft, welche in der ersten Hälfte dieses Zeitraums ein grausamer, besonders von Freigelassenen ausgeübter und durch die tiefste Selbsterniedrigung des Senats begünstigter Despotismus, in der zweiten Hälfte eine gemäßigte, nach Vereinbarung mit jenen Formen strebende Monar-

chie war. Eine Hofordnung begann schon seit Claudius sich zu bilden, jedoch gab erst Hadrian den Hof-, Staats- und Kriegsämtern eine festere Einrichtung, welche auch Constantin nur in Wenigem änderte [1]), und seit Hadrian's Zeit bildete sich ein zum Theil aus Juristen zusammengesetzter geheimer Staatrath des Kaisers (consistorium principis). Die Provinzen waren in der ersten Hälfte des Zeitraums nicht allein den Ausplünderungen durch die Kaiser, sondern auch den drückendsten Erpressungen der Statthalter preisgegeben, obgleich auch über diese das für die Beamten üblich werdende Besoldungssystem sich ausdehnte. Dieses System, die oft unglaubliche Verschwendung am Hofe und der Unterhalt des zahlreichen stehenden Heeres veranlaßte Vermehrung und Erhöhung der Auflagen, welche auch von spätern sparsamern Kaisern nur wenig verringert werden konnten. In die römischen Heere wurden schon jetzt viele Fremde, namentlich Deutsche, aufgenommen; die Schlachtordnung näherte sich unter Trajan wieder der der Phalanx, das Heer wurde nämlich in einer zusammenhängenden Linie aufgestellt und hinter dieser Reserven mit Zwischenräumen, um im Nothfalle das geschlagene Heer aufzunehmen. Die Verderbtheit der Sitten nahm im Anfange der Kaiserzeit immer mehr zu, und jede Art von Verschwendung und Schwelgerei war bis zum Sturze Nero's im Steigen; nach demselben veranlaßte indeß die Erschöpfung der vornehmsten Familien und die Niederlassung sparsamer Provincialen in Rom und deren Aufnahme in den Senat, so wie das Beispiel der spätern Kaiser Verminderung des Vergeudens und Schwelgens, jedoch konnte die Sitteneinfachheit und der kräftige, kriegerische Geist der alten Römer nicht zurückgeführt werden. Empfänglichkeit und Geschmack für geistige Bildung und Literatur dauerte fort und wurde von mehreren Kaisern, namentlich Vespasian, Trajan, dem Stifter der ulpischen Bibliothek, und Hadrian befördert; allein die römische Literatur, deren silbernes Zeitalter mit dem Tode des Augustus beginnt, trägt im Ganzen ein an die alexandrinische Zeit der griechischen Literatur erinnerndes Gepräge. In der Poesie wird der bei den Römern überhaupt vorherrschende Mangel an wahrhaft poetischem Geiste immer fühlbarer; die Epiker, unter welchen M. Annäus Lucanus aus Corduba (38—65), Verfasser der Pharsalia, und Silius Italicus (st. 100), Verfasser der Punica, die bedeutendsten sind, erreichen ihr Vorbild Virgil nicht und suchen durch Gelehrsamkeit und rhetorisch-declamatorischen Schmuck den Mangel dichterischer Begeiste-

[1]) Aurel. Victor's Auszug. c. 14.

rung zu ersetzen; die Satiriker, Persius (st. 62) und Juvenalis (st. 120), fanden für ihren bittern und herben Spott reichlichen Stoff in den Gebrechen und Mängeln ihrer Zeit; das römische Epigramm erhielt durch Martialis aus Spanien (st. um 100) seine vollendete Ausbildung. Die gewöhnlich dem Philosophen Seneca zugeschriebenen Tragödien tragen den Character rhetorischer Uebungsstücke und sind meist geschmacklose Nachahmungen griechischer Dramen. Die Beredsamkeit, fortwährend Lieblingsbeschäftigung, war meist gekünstelte Declamation oder schwülstiges Lobpreisen; kunstreich verdient nur des jüngern Plinius Panegyricus auf Trajan (gehalten 100), auch Vorbild für folgende Zeiten, genannt zu werden; die namhaftesten Rhetoren sind L. Annäus Seneca aus Corduba, Vater des Philosophen, dessen Reden aber nur den Verfall des Geschmacks zeigen, und M. Fabius Quintilianus aus Calagurris in Spanien (st. um 118), welcher die Früchte vieljähriger Erfahrung und Forschung in seiner, durch treffendes Urtheil und durch eine nach Cicero gebildete Darstellung ausgezeichneten, Anweisung zum Studium der Beredsamkeit niederlegte. Zur Beschäftigung mit der Philosophie wurden viele Römer durch die Noth und die Verderbtheit der Zeit getrieben, indem sie dieselbe entweder in der epicuräischen Philosophie zu vergessen suchten oder durch Aneignung der stoischen sich derselben entgegenstellten; zur letztern bekannte sich auch der bedeutendste philosophische Schriftsteller nach Cicero, L. Annäus Seneca (st. 65), dessen zahlreiche Schriften jedoch auch das rhetorisch-declamatorische Gepräge seiner Zeit tragen, und der auch nach griechischen Quellen und eigenen Forschungen physicalische Untersuchungen verfaßte. Als Naturforscher und als der umfassendste Gelehrte seiner Zeit bewährte sich der ältere Plinius (st. 79), Oheim des jüngern, in seiner Naturgeschichte, einem aus mehr als 2000 ältern Werken compilirten encyclopädischen Werke. Der bedeutendste medicinische Schriftsteller unter den Römern war Cornelius Celsus, Zeitgenosse des Augustus und Tiberius; über die Landwirthschaft schrieb der gleichzeitige Columella. In der Rechtswissenschaft, welche fortwährend mit großem Eifer betrieben wurde, hatten schon zur Zeit des Augustus Antistius Labeo und Atejus Capito nebst seinem Schüler Masurius Sabinus einander entgegenstehende Schulen gebildet; Salvius Julianus brachte zu Hadrian's Zeit die frühern Edicte der Recht sprechenden Magistrate, namentlich der Prätoren, im Edictum perpetuum in eine wissenschaftliche Form, und Gajus verfaßte zur Zeit der Antonine ein für den Vortrag der Anfangsgründe des Rechtes in den Schulen bestimmtes Werk. Die historische Literatur wurde

durch

durch schätzbare Leistungen bereichert: Vellejus Paterculus, der Freund Sejan's, schrieb einen geistreichen Abriß der allgemeinen Geschichte bis 30 n. Chr. Um dieselbe Zeit verfaßte Valerius Maximus ohne Geschmack und Kritik eine Anecdotensammlung. Suetonius Tranquillus (um 100) beschrieb mit großer Wahrheitsliebe und lebendiger Veranschaulichung das Leben Cäsar's und der ersten elf Kaiser; zu den größten Historikern des Alterthums gehört durch seine ernste Seelengröße, tiefe Menschenkenntniß und Scharfblick und Kunst der Darstellung C. Cornelius Tacitus (Consul 97), der Geschichtschreiber seiner Zeit und seines Schwiegervaters Agricola. Den Verfall der Geschichtschreibung zeigt Curtius (gewöhnlich unter Vespasian, jedoch auch unter Augustus und selbst unter Septimius Severus gesetzt) in seiner in fließender und blühender Diction, aber ohne Urtheil geschriebenen Geschichte Alexander's des Großen, und Annäus Florus in seinem, an geschmackloser Declamation und an Irrthümern reichen, Abriß der römischen Geschichte bis 29 v. Chr. Die Nachblüthe der griechischen Literatur dauerte fort: Plutarchus aus Chäronea (um 100) verfaßte (die verlorenen ungerechnet) 44 gehaltreiche vergleichende und 4 einzelne Biographien (mit Ausnahme Artaxerxes II.) von Griechen und Römern und eine große Zahl von Abhandlungen, meist practisch-ethischen Inhalts. Arrianus aus Nicomedia (um 140), der Nachahmer Xenophon's, schrieb außer andern Schriften eine treffliche Geschichte der Feldzüge Alexander's des Großen, Appianus aus Alexandria um dieselbe Zeit eine (ethnographisch geordnete) Geschichte Rom's bis auf Augustus. Pausanias aus Lydien (um 170) verfaßte eine notizenreiche Beschreibung Griechenland's. Claudius Ptolemäus (um 150) erwarb sich um Chronologie, Astronomie und Geographie durch seine chronologischen Handtafeln, sein System der Astronomie und das der Geographie große Verdienste. Claudius Galenus (um 170) aus Pergamum stellte sich durch seine trefflichen medicinischen Schriften dem Hippocrates zur Seite. Lucianus aus Samosata (um 170) verspottete mit schonungslosem Witze die mannichfachen Thorheiten seiner Zeit. Die Kunst (namentlich Baukunst und Sculptur), auch jetzt meist von Griechen ausgeübt, gelangte durch die freigebige Begünstigung einiger Kaiser, besonders Hadrian's, zu ihrer letzten Blüthe während des Alterthums.

§. 2. Vom Tode des M. Aurelius bis auf den Anfang der Regierung Diocletian's (284)[1].

Eine selten unterbrochene Reihe grausamer und gewaltthätiger Herrscher, unter welchen das Reich häufig durch innere Kriege und Unruhen zerrüttet und die Angriffe der Deutschen (Franken, Alemannen, Gothen und Sachsen) immer gefährlicher wurden, begann mit dem, sein Vorbild Nero noch überbietenden, Sohne M. Aurel's, Commodus (180—192), dessen Feldherrn jedoch die Grenzen in Dacien und Britannien noch mit Erfolg vertheidigten. Den von seinen Mördern zum Kaiser erhobenen Stadtpräfecten Helvius Pertinax ermordeten wegen seiner Finanzreformen schon im März 193 die Prätorianer, und sie überließen den von ihnen feilgebotenen Thron dem meistbietenden Schwelger Didius Julianus; allein die Legionen in mehreren Provinzen riefen nunmehr ihre Feldherrn zum Kaiser aus, und von diesen bemächtigte sich schon 193 der kräftige Befehlshaber der illyrischen Legionen Septimius Severus (193—211) Rom's und besiegte darauf seine Gegner; statt der Prätorianer errichtete er eine vierfach stärkere Garde aus seinen Truppen, kämpfte siegreich gegen die Parther und drang bis in den nördlichsten Theil Britannien's vor. Sein älterer Sohn Caracalla (211—217) ermordete den jüngern Geta, durchzog das Reich, nur um seine Habgier und Grausamkeit zu befriedigen und wurde während eines Krieges gegen die Parther auf Anstiften des Gardepräfecten Macrinus umgebracht. Das Heer rief diesen zum Kaiser aus, erhob aber bald an seine Stelle einen Schwesterenkel der Julia Domna, Gemahlinn des Septimius Severus, den vierzehnjährigen Oberpriester beim Sonnentempel zu Emesa, Bassianus Heliogabalus (218—222), welcher sich der schamlosesten asiatischen Ueppigkeit hingab und den nichtswürdigsten Menschen die Staats-

[1]) Quellen: Dio Cassius LXXII — LXXX (— 229). Herodian's Geschichte der römischen Kaiser von 180—238. Die Biographien des Commodus und seiner Nachfolger bis Carinus von den Geschichtschr. der Historia augusta. Zosimus, welcher seiner ausführlichen Geschichte von 395 — 410 eine Uebersicht der drei ersten Jahrhunderte des römischen Kaiserreichs voranschickt. Aurelius Victor's Cäsaren bis Julian und der demselben zugeschriebene Auszug daraus bis Theodosius. Eutropius Abriß der römischen Geschichte bis auf Valens. — Gibbon, the history of the decline and fall of the Roman empire. Zuerst 1777 ff.

geschäfte überließ, aber von der Garde ermordet wurde, als er seinem von ihm zum Cäsar ernannten Vetter Alexander Severus nach dem Leben trachtete. Alexander Severus (222—235), ein edler, tugendhafter Fürst, wählte würdige Männer zu seinen Rathgebern, kriegte aber ohne Erfolg gegen das neupersische Reich, welches der Sassanide Artaxerxes 226 durch Empörung an der Stelle des parthischen erhob, und dessen Könige, als Nachkommen des alten persischen Königshauses, alle Länder desselben in Anspruch nahmen, und wegen seiner Reformen in der Staatsverwaltung und in der Kriegszucht wurde er von den Soldaten im Lager bei Mainz ermordet. Der eben so rohe und grausame Maximinus (235—238) ließ zwar die in Africa ausgerufenen Gordiane (Vater und Sohn) überwältigen, allein auf seinem Zuge gegen die darauf vom Senate ernannten Kaiser, Maximus Pupienus und Balbinus, welchen auf Verlangen des Volkes der dreizehnjährige Gordianus III. beigesellt ward, wurde er vor dem tapfer vertheidigten Aquileja von den Soldaten ermordet, und bald erlitten die beiden erstern durch die Garde, 244 Gordianus durch den Befehlshaber derselben, den Araber Philippus, dasselbe Schicksal. Philippus fiel 249 gegen den von den pannonischen Legionen erhobenen Kaiser Decius und dieser schon 251 gegen die Gothen. Seine Nachfolger Trebonianus Gallus und Aemilianus wurden von ihren Soldaten 253 ermordet; Valerianus, dessen Feldherrn die Grenzen gegen die Deutschen mit Glück vertheidigten, gerieth 259 in neupersische Gefangenschaft, und seines Sohnes Gallienus (259—268) Trägheit und Unfähigkeit veranlaßte die Zeit der sogenannten 30 Tyrannen [1]), indem 19 Statthalter (unter ihnen Odenatus, welcher das von ihm über Syrien, Aegypten und einen Theil Kleinasien's ausgedehnte palmyrenische Reich 267 seiner Gemahlinn Zenobia hinterließ) sich zu Kaisern aufwarfen und mehrere ihre Söhne zu Cäsaren annahmen. Gallien's Nachfolger Claudius (268—270) schlug die Gothen und Alemannen; Aurelianus (270—275) wurde der Vereiniger und Wiederhersteller des Reiches, indem er die übrigen Machthaber, 273 auch Zenobia, überwand; er war siegreich gegen Alemannen und Gothen, mußte jedoch letztern

---

[1]) Manso über die dreißig Tyrannen; Anhang zu dess. Leben Constantin's, S. 433—468.

Dacien überlassen, dessen römische Einwohner er nach Mösien verpflanzte, und durch seine grausame Strenge trieb er seine Diener zu seiner Ermordung. **Tacitus**, welcher sogar die Herstellung republicanischer Formen beabsichtigte, starb schon 276; **Probus** (276—282) sicherte die Grenzen durch Siege über die Deutschen und durch Befestigungen, wurde aber von den Soldaten, welche er fortwährend, selbst mit Landbau, beschäftigte, ermordet, und nach der kurzen Regierung des Carus (st. 283) und der Söhne desselben, Numerianus und Carinus, bemächtigte sich, vom Heere in Asien ausgerufen, der Dalmatier **Diocletianus** des Thrones.

Anhang.

Innerer Zustand des Reiches.

Die **Verfassung** wurde in diesem Zeitraume ein militärischer Despotismus; das Heer vergab den Thron an Feldherrn, welche allein denselben zu behaupten vermochten und für das vornehmste Geschäft des Kaisers, Vertheidigung der Grenzen, geeignet waren. Die Rohheit der meisten Kaiser setzte Gewaltthätigkeit an die Stelle der Gesetzlichkeit, und die kurze Dauer der wohlthätigern Regierungen und der Trotz der Soldaten machte Reformen unmöglich. Der Befehlshaber der Garde (Präfectus prätorio) war seit der Zeit des Commodus der erste Reichsbeamte und namentlich von der Zeit des Alexander Severus bis auf Diocletian besaß er die Leitung aller Staatsgeschäfte. Die Erhöhung des Soldes — unter Septimius Severus und Caracalla allein jährlich um 20 Mill. Thaler — und andere außerordentliche Geschenke und Belohnungen, der Betrag der Civilbesoldungen und die Kosten eines verschwenderischen Hofhalts veranlaßten fortwährende Vermehrung der Abgaben; schon Commodus hemmte durch neue Zölle, Wege- und Hafengelder den Handel, und Grundeigenthum, durch Hinrichtung der Besitzer herrenlos geworden, wurde schon damals selbst unter großen Begünstigungen vergeblich ausgeboten. Der Gewerbfleiß gedieh nur, insofern er dem Luxus und der Ueppigkeit diente, und neben dem übermäßigen Reichthume einzelner Familien zeigt sich eine weit verbreitete drückende Armuth. Das römische Bürgerrecht wurde von Caracalla — oder schon von Antoninus

Pius [*]) — allen Provincialen ertheilt. Der Hof erhielt seit der Zeit Heliogabal's eine orientalische Gestalt, und Aurelianus nahm zuerst das Diadem. Das Heer, dessen Zuchtlosigkeit mit seinem Einflusse stieg, wurde wegen der Entartung der Römer großentheils aus Deutschen ergänzt. Die Verderbtheit der Sitten griff durch das Beispiel des Hofes und den Einfluß des Orients immer tiefer und weiter, die heidnischen Religionen waren völlig zu einem finstern, meist orientalischen, Aberglauben geworden, und das häufig und grausam verfolgte Christenthum gab nur in kleinern Kreisen und im Verborgenen Trost und Haltung. Empfänglichkeit für literarische Beschäftigungen dauerte fort: in Gallien gab es zahlreiche Schulen, in welchen das Recht, Rhetorik, Medicin, auch Grammatik und Philosophie gelehrt wurde, und Sophisten- und Rhetorenschulen wurden in Alexandria, Athen und vielen asiatischen Städten zahlreich besucht; allein die Geringfügigkeit des Erfolges solcher literarischen Bestrebungen giebt den Beweis von der geistigen Entkräftung der Zeit, auch die griechische Literatur, obwohl damals reichhaltiger als die römische, deren bedeutendste Namen Papinianus (um 200), Ulpianus und Julius Paulus (um 220) der Rechtswissenschaft angehören, bietet nur wenige bedeutendere Erscheinungen dar: Dio Cassius aus Nicäa (Consul 222 und 229) schrieb mit sorgsamem Fleiße, aber öfter durch die Verhältnisse der Zeit befangenem Urtheile eine Geschichte des römischen Staates. Sextus Empiricus (um 200) erneuerte und bildete mit großem Scharfsinn die skeptische Philosophie Pyrrho's (s. S. 67) weiter aus. Plotinus (207—270) vollendete die neuplatonische Philosophie, welche wegen vorherrschender Schwärmerei der Zeit schnelle und weite Verbreitung fand. Die beginnende christliche Literatur enthält schon in diesem Zeitraume die Namen eines Origenes aus Alexandria (st. 253) und Tertullianus aus Carthago (st. 220).

---

[*]) Hopfensack, Staatsrecht der Unterthanen der Römer. 1829. S. 350 ff.

Zweite Abtheilung [1]). Bis auf den Untergang des weströmischen Reiches (476).

§. 1. Bis zum Tode des Theodosius und bis zur Theilung des Reiches (395).

C. Valerius **Diocletianus** (284—305), welcher durch Verstand, Kraft und eine oft grausame und ungerechte Strenge den Thron behauptete und an die Stelle des Soldatendespotismus eine fast orientalische Autocratie setzte, übergab die Verwaltung und Vertheidigung der westlichen Provinzen dem rohen, aber tapfern Maximianus als Mit-Augustus, welcher 292 den Constantius Chlorus so wie er selbst den Galerius zum Cäsar annahm. Nachdrücklichere Vertheidigung der Grenzen gegen Deutsche und Neuperser und schnellere Unterdrückung von Usurpationen wurde durch diese Vermehrung der Herrscher erreicht; allein die Unterhaltung von vier Höfen (zu Nicomedia, Mailand, Trier und Sirmium) machte neue Erhöhung der Abgaben nothwendig. Durch die freiwillige Abdankung Diocletian's, dessen Beispiel Maximian folgen mußte, wurden die zwei Cäsaren Augusten, und Galerius (st. 311) maßte sich die Ernennung von zwei Cäsaren (Severus und Maximinus) an; nach dem Tode des Constantius (306) wurde dessen Sohn **Constantinus** [2]) (der Große) von den Legionen zum Augustus ausgerufen, von Galerius nur als Cäsar anerkannt und Severus zum Augustus ernannt; zugleich wurde 306 zu Rom von der Garde Maximian's Sohn Maxentius zum Kaiser ausgerufen, und er nahm seinen Vater zum Mitregenten an. Nach manchen Kämpfen unter diesen sechs Herrschern — namentlich besiegte Constantin 312 den Maxentius in Italien — blieben 312 nur Constantin und Licinius (an Severus Stelle getreten) übrig, und dieser wurde 324 von jenem

---

[1]) **Quellen:** Eutropius, Zosimus. Die erhaltenen Bücher (XIV — XXXI) der Geschichte des Ammianus Marcellinus für die J. 353 — 378. Die Panegyristen für die Zeit von Diocletianus bis Theodosius. Das letzte (VII) Buch der Geschichte des spanischen Presbyters Orosius (—417). Des Bischofs Eusebius von Cäsarea (st. 340) Kirchengeschichte und Leben Constantin's. Socrates, Theodoretus und andere Kirchenhistoriker. Die kaiserlichen Gesetze im theodosianischen und justinianeischen Codex.

[2]) **Manso**, Leben Constantin's des Großen. 1817.

bei Adrianopel und Chalcedon besiegt und trotz eidlicher Zusicherung des Lebens bald darauf getödtet. Während der zum Theil durch Gewalt und Treulosigkeit erlangten Alleinherrschaft übte Constantinus (st. 337) zwar noch öfter grausame Strenge gegen Verdächtige und ließ sogar seinen verläumdeten trefflichen Sohn Crispus hinrichten, allein zugleich bewährte er sich durch Beruhigung des Staates, Sicherung der Grenzen, Beschränkung der Zuchtlosigkeit des Heeres und Reform der gesammten Staatsverwaltung als einsichtsvoller und kräftiger Herrscher. Byzanz, erweitert und durch Plünderung griechischer Städte ausgeschmückt, (von ihm Neu-Rom, aber bald Constantinopel genannt) machte er zur Residenz, weil er den von Gothen und Neupersern bedrohten Grenzen näher sein wollte und Rom als Hauptsitz des Heidenthums und durch die Spottsucht seiner Bewohner ihm unangenehm war; das Christenthum, für welches er sich schon 312 erklärt hatte, erhob er zur Staatsreligion und als Schutzherr derselben berief er 325 das (erste) allgemeine Concil nach Nicäa*). Er theilte das Reich unter seine drei sitten- und einsichtslosen

---

*) Das Reich wurde in 4 Präfecturen (a. Orient. b. Illyricum. c. Italien. d. Gallien), diese in 13 Diöcesen (a. Orient, Aegypten, Asien, Pontus und Thracien. b. Macedonien und Dacien. c. Italien, Illyricum und Africa. d. Gallien, Spanien und Britannien) und diese wieder in 117 Provinzen getheilt. Die Präfecti prätorio der Präfecturen, die Vicarii der Diöcesen und die Statthalter der Provinzen, deren Unterbeamten (Officium) sehr zahlreich waren, waren, bei der jetzt eintretenden Trennung der Civil- und Militairgewalt, nur Civilgouverneure. An die Spitze der, der Zahl nach beschränkten, aber immer mehr aus Fremden ergänzten Truppen stand ein magister utriusque militiae, unter diesem die magistri equitum und peditum, die comites und duces. Die obersten Staats- und Hofbeamten wurden näher bestimmt; die angesehensten waren: der praepositus s. cubiculi (Oberhofmarschall), unter welchem die comites palatii und die cubicularii, in vier Classen getheilt, standen; der magister officiorum (Kanzler oder Minister des Innern), der comes sacrarum largitionum (Finanzminister), der comes rei privatae principis (Minister des Kronschatzes), der Quaestor (Justizminister und Staatssecretair), zwei comites domesticorum, (Befehlshaber der Haustruppen). Eine Rang- und Titelordnung, nach welcher die nobilissimi, illustres, spectabiles, clarissimi und perfectissimi auf einander folgten, bestimmte das äußere Verhältniß der Beamten. Die große Zahl derselben veranlaßte bei der constantinischen Finanzreform auch Erhöhung der Abgaben, namentlich wurde die seit kurzem eingeführte und von Constantin geregelte Indiction (Grundsteuer) bald sehr verderblich, so wie auch die von ihm verallgemeinerte Gewerbsteuer (Chrysargyrum). Für das Christenthum erklärte sich Constantin nicht sowohl aus einer wirksamen Ueberzeugung von der Wahrheit, sondern vornämlich wegen der großen Zahl der Bekenner und wohl auch in Anerkennung des größern Gehalts desselben; die Taufe empfing er erst kurz

Söhne Constantinus II., Constantius und Constans; der erste verlor schon 340 bei einem Angriffe auf den letzten Reich und Leben; Constans kam in einem Kriege gegen den Usurpator Magnentius 350 ums Leben; Constantius besiegte diesen 351 bei Mursa in Pannonien und vereinigte so wieder das Reich, übertrug jedoch die Vertheidigung der Rheingrenze seinem Vetter Julianus. Als er aus Eifersucht auf dessen Kriegsruhm einen Theil des Heeres desselben abrief, so erhob dieses seinen Anführer zum Kaiser, und nur des Constantius baldiger Tod verhinderte den schon drohenden Bürgerkrieg. Julianus [1]) (Apostata) (361—363), ein Fürst von seltner Geistesbildung und strenger Sittlichkeit, großer Staatseinsicht und Thätigkeit, aber nicht ohne Eitelkeit und Affectation, suchte das Heidenthum wieder über das Christenthum, dessen Gehalt er wegen der Nichtswürdigkeit vieler seiner Bekenner, besonders am Hofe, und wegen der ihm gewordenen mönchischen Erziehung verkannte, zu erheben; allein sein vergebliches Bestreben endete mit seinem frühen Tode in einem Kriege gegen die Neuperser, welchen er aus Ruhmbegierde unternommen hatte, und sein Nachfolger Jovianus (363—364), welcher einen unrühmlichen Frieden schließen mußte, erhob das Christenthum wieder zur Staatsreligion. Der vom Heere darauf zum Kaiser ausgerufene tapfere Feldherr Valentinianus I. (364—375) übernahm selbst die Vertheidigung der Rheingrenze, während er seinem (arianischen) Bruder Valens die Vertheidigung und Verwaltung der östlichen Provinzen übertrug. Sein älterer Sohn und Nachfolger Gratianus (st. 383) übergab dem jüngern Valentinianus II. die Präfecturen Italien und Illyricum und er-

---

vor seinem Tode. Die Ausstattung der Kirche mit den Gütern der Städte beschleunigte den Verfall dieser und trug, so wie das Streben nach Hofgunst und weltlicher Ehre, zur Verweltlichung der Kirche bei. Antheil an der Gesetzgebung derselben nahm Constantin durch Berufung des nicäischen Concils, auf welchem die Lehre des alexandrinischen Presbyters Arius, daß Christus dem Vater ähnlich sei, verdammt und die Gleichheit des Wesens des Sohnes mit dem des Vaters festgestellt wurde*).

---

*) Die älteste Einrichtung der christlichen Kirche und die Geschichte der Völkerwanderung finden in der Einleitung zur Geschichte des Mittelalters nähere Berücksichtigung.

---

[1]) Neander, über Kaiser Julianus und sein Zeitalter. 1812.

nannte nach dem Tode seines Oheims Valens, welcher gegen die von den Hunnen gedrängten und in das römische Reich aufgenommenen Westgothen 378 bei Adrianopel fiel, an dessen Stelle den tapfern Spanier Theodosius zum Kaiser. Ihn selbst stürzte 383 der Usurpator Maximus, Befehlshaber der britannischen Legionen, welcher von Theodosius als Kaiser über die Präfectur Gallien anerkannt, als er aber gegen sein Versprechen den Kaiser Valentinian II. angriff, 388 besiegt und getödtet wurde; Eugenius, welchen nach Valentinian's Tode (392) dessen bisheriger Leiter, der Franke Arbogast, zum Kaiser erhob, hatte 394 dasselbe Schicksal, und Theodosius (der Verfolger der Heiden und der Arianer) vereinigte zum letzten Male das römische Reich.

§. 2. Von der Theilung des Reiches durch Theodosius bis zum Untergange des weströmischen Reiches (476).

Dadurch, daß Theodosius bei seinem Tode seinem ältern Sohne Arcadius (395—408) unter der Leitung des Galliers Rufinus die Präfecturen Orient und Illyricum und dem jüngern Honorius (395—423) unter der Leitung des Vandalen Stilico die Präfecturen Gallien und Italien ertheilte, beförderte er die Auflösung des römischen Reiches in das morgenländische (griechische oder oströmische) und das abendländische (weströmische) und den Untergang des letztern, welches der andringenden Völkerwanderung allein nicht zu widerstehn vermochte. Das oströmische Reich wurde fast mehr durch innere, besonders theologische, Streitigkeiten als durch die äußern Angriffe (der Westgothen, Hunnen, Vandalen), welche meist abgekauft oder nach Westen gelenkt wurden, geschwächt. Der unthätige und geistesschwache Arcadius war nur das Werkzeug mehrerer auf einander folgenden Machthaber seines Hofes. Sein ebenso unfähiger Sohn Theodosius II. (408—451), unter welchem gegen die Perser glücklich gekämpft, von den Hunnen aber ein bedeutender Tribut erzwungen wurde, und welcher die kaiserlichen Gesetze seit Constantin's Zeit in dem nach ihm benannten Gesetzbuche sammeln ließ, stand s. 414 unter der Vormundschaft seiner Schwester Pulcheria, welche ihm auf dem Throne folgte, so wie dieser 453 ihr Gemahl Mar-

cianus (st. 457). Durch den Feldherrn Aspar (alanischer Abstammung) wurde darauf der Thracier Leo I. zum Kaiser erhoben, welchem 474 sein Enkel Leo II. und nach dessen frühem Tode (474) dessen Vater und Mitregent Zeno der Isaurier (st. 491) auf dem Throne folgte. Im weströmischen Reiche vermochte der schwache Honorius, welcher sich nach dem festen Ravenna zurückzog und den kräftigsten Beschützer seines Reiches Stilico 408 ermorden ließ, nicht, die Verheerung Italien's durch die Westgothen und andere deutsche Schaaren, so wie die Ansiedlung der erstern in Gallien und Spanien, und der Vandalen, Alanen und Sueven in Spanien und das Vordringen der Burgunder und Franken in Gallien zu verhindern. Unter seinem Sohne Valentinian III. (423—455) vertheidigte zwar der tapfere Oberfeldherr Aetius Gallien auf den catalaunischen Feldern 451 gegen die unter Attila vereinigten Hunnen, allein Britannien mußte aufgegeben werden, Africa ging an die Vandalen verloren, und der Kaiser ermordete selbst den bei ihm verläumdeten Aetius. Während der letzten Jahrzehende des Reiches wurde dasselbe durch die Ausbreitung der Burgunder, Franken und Westgothen in Gallien (wo nur der Feldherr Aegidius, Vater des Syagrius, noch auf einem kleinen Gebiete römische Herrschaft behauptete) und in Spanien fast auf Italien beschränkt, Valentinian wurde auf Anstiften des Maximus ermordet; dieser, sich zum Kaiser aufwerfend, hatte in Rom bald dasselbe Schicksal, und zu derselben Zeit wurde diese Stadt (455) vom Vandalen Geiserich geplündert. Der Sueve Ricimer, Oberfeldherr, war jetzt Herr des Reiches; er entsetzte 456 Avitus, welcher in Gallien den Purpur genommen, und erhob 457 den Majorianus, ließ ihn aber schon 461 hinrichten, und nach dem Tode des gleichfalls von ihm ernannten Severus (468) herrschte er selbst, wenn auch ohne den Kaisertitel, bis er den vom Kaiser Leo I. ernannten Anthemius 467 anerkannte; jedoch schon 472, in seinem Todesjahre, setzte er an dessen Stelle Olybrius (st. 472). Sein Neffe und Nachfolger, der Burgunderkönig Gundobald, erhob den Glycerius; Julius Nepos, vom oströmischen Hofe ernannt, verdrängte diesen 474, erlitt aber 475 dasselbe Schicksal durch den Feldherrn Orestes, welcher seinen unmündigen Sohn Romulus Momyllus (Augustulus) auf den Thron erhob. Schon 476 entsetzte Odoa-

cer, Befehlshaber der deutschen Söldner und Bundestruppen, denselben, und indem er sich selbst zum Könige über Italien aufwarf, vernichtete er das weströmische Reich 476.

Anhang.

Innerer Zustand des Reiches.

Die letzten Zeiten der römischen Herrschaft bieten zahlreiche Gegensätze dar: Fortdauer früherer Cultur neben eindringender, überhandnehmender Barbarei, verschwenderische Pracht am Hofe neben drückendster Armuth in den Provinzen, Genußsucht und schrankenlose Sittenlosigkeit neben finsterm Aberglauben und Neigung zu beschaulichem Leben. Die Verfassung blieb ein Despotismus, welcher häufiger durch mächtige Günstlinge als durch die Kaiser selbst ausgeübt wurde, die Verwaltung blieb im Wesentlichen so, wie Constantin sie geordnet hatte. Durch die Verheerungen der Barbaren und den Druck der Abgaben waren viele Provinzen verödet und entvölkert; die Bewohner des Landes waren meist Sclaven oder Colonen, und die Städte waren, namentlich in Gallien, durch Stockung des Gewerbfleißes, Krieg und Abgabendruck meist zu Grunde gerichtet. Durch die Vergebung der höhern Staatsämter an Deutsche und durch die Bezahlung deutscher Söldnerhaufen mit Ländereien, besonders an der Grenze, war das weströmische Reich schon längere Zeit vor seinem Untergange in die Gewalt der Deutschen gekommen. Die Verderbtheit der Sitten war durch die Noth der Zeit nur noch gesteigert worden, und das Christenthum vermochte um so weniger auf durchgreifende Weise derselben zu wehren, als die Geistlichkeit sich meist mit eiteln Streitigkeiten beschäftigte oder sich weltlichen Genüssen ergab. Mehrere der spätern Kaiser begünstigten zwar noch wissenschaftliche Bildung durch Errichtung und Unterstützung von Lehranstalten, allein wenn auch im oströmischen Reiche Empfänglichkeit für literarische Studien fortdauerte, und die theologische Literatur mehrere bedeutende Namen nicht allein griechischer Schriftsteller, wie Chrysostomus (st. 407) und Gregor von Nazianz (st. 389), sondern auch lateinischer, wie Lactantius (um 300), Hieronymus (st. 420) und Augustinus (st. 430), aufweist, und ein Geschichtschreiber wie Ammianus Marcellinus und Marcianus Capella (um 470) wegen seiner Encyclopädie Erwähnung verdient, so zeigt sich doch selbst in den Schriften dieser Männer der tiefe Verfall des wissenschaft-

lichen Geistes und der Bildung im Abendlande; auch die Schulen desselben fanden meist durch das Eindringen deutscher Völker ihren Untergang; der Fanatismus vieler Christen wurde den Wissenschaften verderblich und zerstörte zahlreiche Denkmäler der Kunst, und die römische Sprache entartete in die lateinische Sprache der Provincialen (lingua romana rustica), welche durch Aufnahme vieler fremden Wörter und Verletzung selbst der grammatischen Regeln entstellt war; jedoch erwarb sich die Geistlichkeit das Verdienst, die Kenntniß der römischen Sprache und wenigstens einen Theil der classischen römischen Literatur erhalten zu haben.

Anhang.

Abriß der Geographie der Länder der alten Geschichte[1].

A. Asien.

Während das nördliche und östliche Asien im Alterthume meist nur durch unbestimmte Sagen bekannt, Mittelasien nur als Heimath nomadischer, öfter die südlichern Gegenden bedrohender Stämme wichtig war, verdient dagegen das, Griechen und Römern genauer bekannte, südlich-westliche Asien zwischen dem Indus, einer wahrhaften Länder- und Völkerscheide, dem Mittelmeere, dem Oxus (Gihon) und Jaxartes (Sir), den Grenzscheiden von Turan und Iran, und dem persischen Meerbusen und der arabischen Wüste nähere Berücksichtigung. Durch den Euphrat und Tigris, Naturgrenzen für Völker, Reiche und Sprachen, wird dieß Gebiet in eine östliche Hälfte (das Hochland Iran vom Industhale bis zu den Ebenen jener Flüsse) und in eine westliche (das syrisch-arabische Flachland, die Alpenlandschaft Armenien, das syrische Gebirgsland und das Hochland Kleinasien) getheilt und von einem sich vom ägäischen Meere bis nach China erstreckenden und meist unmittelbar zusammenhängenden Gebirgszuge (Taurus, Antitaurus — auf der Nordgrenze Cilicien's und in Cappadocien —, Libanon und Antilibanon und Paropamisus — oder Paropanisus —) durchzogen.

I. Kleinasien, zwar sehr gebirgig, aber auch meist fruchtbar, bewässert vom Halys (Kisil Irmak), Sangarius (Sakaria),

---

[1]) Hilfsmittel: Mannert, Geographie der Griechen und Römer. 7 Th. 1788 ff. und in verschied. neuen Ausg. Ukert, Geographie der Griechen und Römer. (B. f.) 2 Th. in 4 Abth. 1816—1832. Sickler, Handbuch der alten Geographie für Gymnasien und zum Selbstunterricht. 2 Th. 2. A. 1832. Schirlitz, Handbuch der alten Geographie. 1822. Kärcher, Handbuch der alten classischen Geographie. 1829.

Mäander (Bojuk Meinder), Hermus (Sarabat) nebst dem Pactolus u. a. Flüssen, zerfiel in folgende Landschaften. Auf der Westküste: 1. Mysien nebst Troas, gebirgig und waldreich, mit dem Flusse Granicus. 2. Lydien, zwar vom Tmolus und Sipylus, Fortsetzungen des Taurus, durchzogen, aber doch sehr fruchtbar, mit der Hauptstadt Sardes am Pactolus. 3. Carien, ebenfalls gebirgig und fruchtbar. Der Küstensaum dieser drei Landschaften hieß Aeolis, Jonien und Doris. Auf der Nordküste: 4. Bithynien, fruchtbar und gut bewässert und reich an fast allen Producten. 5. Paphlagonien zwischen den Flüssen Parthenius und Halys. 6. Pontus, erst später bis zum Phasis und tief in das Binnenland sich hineinerstreckend und reich an edeln Baumgewächsen. Auf der Südküste: 7. Lycien, von waldreichen Gebirgen durchzogen, jedoch nicht unfruchtbar. 8. Pamphylien, ein Küstenstrich mit dem Eurymedon, und das vom Taurus angefüllte Pisidien, dessen räuberische Bewohner sich bald mehr bald weniger ausbreiteten, und wozu das mitten im hohen Gebirge liegende Isaurien gehörte. 9. Cilicien, von Syrien durch den Amanus geschieden und getheilt in das östliche (eigentliche oder ebene), sehr bewässerte und fruchtbare, mit dem Cydnus und den Städten Soli, Tarsus und Issus, und in das westliche (rauhe) Cilicien mit dem Calycadnus (Saleph). In der Mitte: 10. Phrygien, ein sehr fruchtbares Land, erstreckte sich später auch über einen großen Theil Mysien's und zerfiel dann in Groß-Phrygien, dessen nordöstlicher Theil mit Ancyra und Gordium später Galatien hieß, und wozu auch Lycaonien mit Iconium gerechnet werden kann, und Klein-Phrygien, welches wieder in Phrygien am Hellespont (meistens Troas) und Phrygia Epiktetus am Olymp und an der Propontis getheilt wurde. 11. Cappadocien, besonders für Viehzucht geeignet, erstreckte sich in der persischen Zeit bis zum Pontus und zerfiel später, auf das Binnenland beschränkt, in Melitene, Catagnien und das eigentliche Cappadocien. An der Westküste Kleinasien's lagen die Inseln Tenedos, Lesbos, Chios, Samos, die Sporaden (Thera) und Cos, im Süden Rhodus und Cyprus.

II. Armenien, ein hohes Gebirgsland mit sehr fruchtbaren Thälern vom Flusse Cyrus (Kur) und dessen Nebenflusse Araxes (Erasche) bis zum Berge Masius (das jetzige Armenien und das nördliche Kurdistan), später durch den Euphrat in Groß- und Klein-Armenien getheilt, mit den im 2. Jahrh. v. Chr. gegründeten Städten Artaxata und Tigranocerta.

III. Länder zwischen dem Mittelmeere und dem Euphrat. 1. Syrien (Aram), im weitern Sinne bis zum Tigris,

im S. eben und meist wüst, im N. gebirgig, doch auch reich an Weiden und Ackerland, mit dem Orontes (Aasi) und den Städten Tadmor oder Palmyra und (später) Antiochia und Seleucia. Cölesyrien umfaßte drei große vom Libanon und Antilibanon gebildete Thäler, in welchen auch Damascus und Baalbek (Heliopolis) lagen. Commagene mit Samosata war Syrien's nördlichster Theil. 2. Phönicien vom Fl. Eleutherus oder von Antaradus bis Cäsarea und 2—3 Meilen breit, felsig, aber mit fruchtbaren Thälern und mit zahlreichen (jetzt versandeten) Häfen und den Städten Sidon, Tyrus, Neu-Tyrus auf einer Insel, Berytus, Byblus, Aradus, Tripolis. 3. Palästina bezeichnete Anfangs nur den von den Philistern bewohnten Küstenstrich zwischen Aegypten und Phönicien, später die Wohnsitze des israelitischen Volkes, welche sich über das vom Jordan begrenzte Canaan und jenseits desselben über Gilead (Peräa) — bisweilen noch weiter — ausdehnten; jenes wurde zu Christi Zeit in Judäa mit Jerusalem, Samaria mit Samaria und Sichem, und Galiläa getheilt.

IV. Länder zwischen dem Euphrat und Tigris. 1. Mesopotamien zwischen dem mittlern Laufe beider Flüsse bis zur medischen Mauer, eine weite Ebene, im N. fruchtbar, im S. sandig, jedoch mit einzelnen Oasen. 2. Babylonien, am untern Laufe, ein sehr fruchtbares Marschland mit zahlreichen Canälen, zerfiel in das eigentliche Babylonien zwischen den beiden Flüssen mit Babylon, Seleucia und Ctesiphon, und Chaldäa zwischen dem Euphrat und der arabischen Wüste.

V. Länder zwischen dem Tigris und Indus. 1. Assyrien zwischen Tigris, Medien und Armenien und von Susiana im S. durch den Gyndes getrennt, meist ein Steppenland, mit den Städten Ninive und Gaugamela. 2. Medien, begrenzt im N. vom caspischen Meere, im S. von Persis und Susiana, im W. von Armenien und Assyrien, im O. von Parthien und Hyrcanien, ein an Früchten, Erz und Weiden reiches Gebirgsland mit der Hauptstadt Ecbatana. 3. Susiana (Khusistan) östlich von Babylonien und Assyrien, ein fruchtbares Tiefland am persischen Meerbusen mit der Hauptstadt Susa am Choaspes (Kherka). 4. Persis (Farsistan) im N. kalt und gebirgig, an der Küste heiß und sandig, in der Mitte bewässert und fruchtbar, mit Persepolis am Araxes (Bend-Emir). 5. Carmanien (Kerman), im N. theils Wüste, theils für Schaafzucht geeignete Salzsteppe, im S. meist sehr fruchtbar, besonders an Wein. 6. Gedrosien (Biludschistan), an der Küste flach und sandig, in der Mitte eine hohe und kalte Bergwüste, im N. eine tief liegende ausgedehnte Sandwüste. 7. Aria nördlich

von Carmania, meist ein weites Steppenland, zum Theil auch sehr fruchtbar, besonders an Wein; östlich zog sich bis zum Indus das gebirgige Land der Paropamisaden. 8. Drangiana (Sedschestan) zwischen Aria und Gedrosien. 9. Arachosia, zwischen den Paropamisaden und Gedrosien, Drangiana und Indien. 10. Parthien (der westliche Theil des Plateau's von Khorasan), östlich von Medien, rauh und gebirgig. 11. Hyrcanien, südöstlich vom caspischen Meere und nördlich von Parthien. 12. Bactrien mit der Hauptstadt Bactra zwischen den Paropamisaden und dem Oxus, ein durch Handel und Fruchtbarkeit reiches Land; theils zu diesem, theils zu Aria gehörte bis auf Alexander's Zeit das nachmals gesonderte Margiana. 13. Sogdiana, zwischen dem Oxus und Jaxartes mit der Hauptstadt Maracanda (später Samarkand).

B. Africa oder Libyen.

Nur die nördlichen Gegenden dieses Erdtheils sind für die Geschichte des Alterthums wichtig, obgleich Handel die Kenntniß desselben auch über einen Theil des Innern erweiterte: sie zerfallen nach ihrer natürlichen Beschaffenheit in das Hochland der Berberei oder das Atlas-Gebirgsland nebst dem Plateau von Barca und die Stufenländer des Nil's.

I. Aegypten zerfällt in das 2—4 Meilen breite Thal des Nil's, welches den regelmäßigen Ueberschwemmungen des Flusses und Canalanlagen seine Fruchtbarkeit verdankte, das östliche steinige Gebirgsland, welches Granit, Sandstein und Kalkstein enthält, den westlichen, auch hochgelegenen und mit Sand bedeckten, Wüstenstrich und das Delta, und es wurde in römischer Zeit in drei Theile getheilt: 1. Oberägypten oder Thebais von Syene (Assuan) und den Inseln Elephantine und Philä bis Chemmis mit Theben oder Tape, Silsilis (Djebel Selseleh), Groß-Apollinopolis (Edfu), Latopolis (Esne), Tentyris (Denderah). 2. Mittelägypten oder Heptanomis mit dem See Möris, theils Natur-, theils Menschenwerk, Memphis, Hermopolis. 3. Unterägypten, größtentheils ein von vielen Canälen durchschnittenes Niederungsland zwischen den sieben Mündungen des Nil's, jedoch auch westlich von diesem die Landschaft Mareotis umfassend und östlich sich über die wüste ägyptisch-arabische Landenge gegen Syrien erstreckend mit Sais, Pelusium, Momemphis, Alexandria.

II. Ae-

II. **Aethiopien**, bisweilen das innere Africa überhaupt, hier das Land oberhalb Aegypten (Nubien und Abyssinien) bezeichnend, ist diesem Lande zunächst meist Sandwüste, aber mit reichen Goldbergwerken, weiter gegen Süden ein fruchtbares Handelsland.

III. **Libyen** (im engeren Sinne), an Aegypten in W. angrenzend und von mehreren nomadischen Völkern bewohnt, umfaßte: 1. Libyen (im engsten Sinne), zunächst neben Aegypten. 2. Marmarica. 3. Cyrenaica mit Cyrene und Barca.

IV. **Das carthagische Gebiet** (die römische Provinz Africa) zerfiel in 1. das von zinspflichtigen Nomaden bewohnte Syrtenland (Tripolis) von der großen bis zur kleinen Syrte und bis zum Tritonsee mit Groß-Leptis. 2. Das unmittelbare aus fruchtbarem Ackerlande bestehende, im W. von Numidien durch den Fluß Tusca (Wadi el Berber) getrennte und nur in einzelnen Colonien an der Küste sich weiter ausdehnende Gebiet (Tunis); es wurde eingetheilt in a. das nördliche, Zeugitana, von mehreren Flüssen, namentlich dem Bagradas (Mejerdah), bewässert, mit der Hauptstadt Carthago, welche, auf einer Halbinsel gelegen, aus drei Theilen, Cothon, Byrsa und Megara, bestand und zwei Häfen hatte, Utica, Tunes, Zama. b. das südliche, Byzacium von dem Hauptvolke der Landschaft, den Byzanten, genannt, Carthago's vornehmste Kornkammer, mit Adrumetum, Klein-Leptis, Thapsus.

V. **Numidien** (Algier) vom Tusca bis zum Malucha oder Molochath (Maluja), meist Steppenland, durch den Ampsaga (Wad el Quibir) in einen östlichen Theil mit Hippo Regius und Cirta (Constantine), und einen westlichen getrennt.

VI. **Mauretanien** (Fez und Marocco) vom Malucha bis zum atlantischen Meere, durch Kaiser Claudius bis zum Ampsaga ausgedehnt, ohne bedeutende Städte.

VII. **Gätulien** wurden die südlich von diesen Landschaften und vom Atlasgebirge liegenden Länder mit unbestimmter Ausdehnung genannt.

C. Europa.

Neben der griechischen und italischen Halbinsel, den wichtigsten Ländern für das Alterthum, finden hier auch diejenigen Länder Berücksichtigung, über welche sich die römische Herrschaft ausdehnte.

I. **Griechenland und die nördlichern Länder bis zum Hämus.**

Diese, die griechische Halbinsel bildenden, Länder sind meistens von Gebirgen angefüllt, deren Centralmasse die skardischen Gebirge mit den Quellen des Axius (Wardar) auf der Nordwest-Grenze Macedonien's sind, welche im N. W. mit den Alpen zusammenhängen, gegen N. mehrere Gebirgszüge bis zur Donau entsenden und gegen O. unter dem Namen Orbelus, Scomius und Hämus sich bis an den Pontus erstrecken. Gegen S. O. zieht sich zwischen dem Nestus (Karasu) und dem Hebrus (Maritza) das Rhodope-Gebirge (Despoto-Dag) und zwischen dem Nestus und Strymon (Strama-Iskar) das Gebirge Pangäus (Castagnaz); gegen S. geht ein Gebirgszug, die Wasserscheide zwischen dem ägäischen und ionischen Meere, welcher erst Barnus heißt, dann das kandavische Gebirge, Lacmon (Bora-Dag) und auf der Grenze von Epirus und Thessalien Pindus, von welchem mehrere Gebirgszüge seitwärts auslaufen, gegen W. das acroceraunische Gebirge, gegen O. die Höhen des Olympus, welche zum Theil den Namen der cambunischen Berge führten, der Othrys, Pelion und Ossa und der Oeta, und dessen südlichem Theile die Gipfel des Parnassus (3100′), Helicon's und Cithäron's angehören. Zwischen diesen Gebirgszügen finden sich selten Ebenen, meist nur Berglandschaften von plateau- oder kettenartiger Bildung. Der Peloponnes (Morea) ist eine plateauartige Gebirgsmasse, deren innerer Theil, das Plateau von Arcadien, über 2000′ hoch und von steilen und hohen Gebirgen umschlossen ist, unter welchen sich im N. der Berg Cyllene bis 7260′ und der Taygetus im S. bis auf 7400′ erhebt. Auch die griechischen Inseln sind meist hoch und gebirgig; der bedeutendste Gipfel auf der höchsten derselben, Creta, der Ida ist 7200′ hoch, der Jupitersberg auf Naxos 3000′ und Melos, Cos, Paros, Euböa und Scyrus haben Berge von 1700 bis 2400′ Höhe.

Griechenland, in der Mitte dreier Erdtheile gelegen, wird von zahlreichen Flüssen, meist Küstenflüssen, bewässert, namentlich dem Peneus (Salambria) in Thessalien, welcher sich durch das Thal Tempe mündet, Sperchius (Hellada), Achelous (Aspropotamo), Cephissus (Mavropotamo), welcher sich in den See Copais ergießt, und Alpheus (Rufia); das Meer bildet zahlreiche tiefere Einschnitte, den corinthischen Meerbusen (jetzt Meerbusen von Lepanto), den argolischen (Nauplia), den saronischen (Aegina), messenischen (Koron), ambracischen (Arta), pagasäischen (Volo) und maliacischen (Zeituni) und viele Buchten, welche zum Theil durch vorliegende Landzungen geschlossen sind. Zwischen dem 36° und 40° N. B. gelegen, erfreut es sich eines milden Clima's,

und sein Boden, zum Theil Sümpfen und Felsen abgewonnen, belohnte die Anstrengungen der Einwohner reichlich und gestattete gedeihliche Pflege jeder Art physischer Cultur. Es zerfällt in Festland und Inseln, und jenes wird in drei Theile getheilt: Nord-Griechenland, Mittel-Griechenland oder Hellas und Süd-Griechenland oder den Peloponnes.

a. Nord-Griechenland umfaßte zwei Landschaften: 1. Thessalien, von mehrerern Völkerschaften bewohnt, zerfiel in die zwei fruchtbaren und weidereichen Thäler des Peneus, dessen bedeutendster Nebenfluß der Apidanus (Gura) war, und des Sperchius, und es wird von griechischen Geographen in vier Theile getheilt: a) Phthiotis mit Lamia (Zeituni) und Pharsalus. b) Hestiäotis nebst Perrhäbia mit Gonni und Gomphi. c) Pelasgiotis nebst Magnesia mit Larissa, Pherä, Cranon, Scotussa und mit Jolcus und Demetrias in Magnesia. d) Thessaliotis mit Metropolis. 2. Epirus, von 14 kleinen, meist barbarischen, Völkerschaften bewohnt, namentlich den Chaonern, den Thesproten (mit Buthrotum) und den Molossern (mit Dodona) und dem corinthischen Ambracia (Arta).

b. Mittel-Griechenland oder Hellas enthielt neun Landschaften: 1. Acarnanien, meist bergig, aber doch fruchtbar, von Halbbarbaren bewohnt, mit Stratus, dem amphilochischen Argos, Oeniadä und den felsigen Echinaden vor dem Ausflusse des Achelous. 2. Aetolien, im Norden gebirgig, im Süd-Westen sehr fruchtbar, zerfiel in das westliche (alte) mit Pleuron und Calydon und das östliche (neue, Epictetus) mit Thermus. 3. Das ozolische Locris mit Amphissa und Naupactus (Lepanto). 4. Doris, ein langes unfruchtbares Thal zwischen Parnassus und Oeta mit vier kleinen Städten. 5. Phocis, gebirgig durch den Parnassus, aber fruchtbar in den Thälern und in der crissäischen (der einzigen) Ebene, mit Crissa, Delphi und Elatea. 6. Das nach dem Gebirge Cnemis benannte epicnemidische Locris, zu welchem auch das nach der Hauptstadt Opus benannte opuntische gerechnet wird. 7. Böotien, ein sehr fruchtbares, quellenreiches Land, durch eine vom Helicon ausgehende felsige Hügelreihe in das südliche und das nördliche getheilt; in diesem, welches vom Cephissus und vom See Copais bewässert war, lag das reiche minyeische Orchomenus, Chäronea, Coronea und Haliartus, in jenem, welches der Asopus durchfloß, (das siebenthorige) Theben, Thespiä, Platää, der Flecken Leuctra und Tanagra. 8. Attica, 40 Geo.-M. groß, von Gebirgen (Brilessus, Pentelicus, Hymettus und Laurium mit Silberbergwerken, nahe dem Vorgebirge Su-

nium) durchzogen, aber mit großem Fleiße angebaut und reich an Oliven, Wein, Feigen, Silber und Marmor und nicht ohne Ackerbau, mit Athen und dessen Häfen Piräeus, Munychia und Phalerum, Eleusis, Marathon, Acharnä. 9. Megaris, meist von rauhen Gebirgen (Geranea) durchzogen mit Megara und dessen Hafenstadt Nisäa, und Pagä.

c. Der Peloponnes umfaßte neun Landschaften: 1. Corinthien, meist voll felsiger Hügel und nur in wenigen Gegenden fruchtbar, mit Corinth nebst der Feste Acrocorinth und den Häfen Cenchreä und Lechäum. 2. Sicyonien mit Sicyon. 3. Phliasien mit Phlius. 4. Achaja, ein langes, durch Bergreihen getheiltes Küstenland ohne sichere und große Häfen, mit 12 Städten, Helice, Aegium, Paträ u. s. w. 5. Arcadien, ein weidenreiches Bergland, von zwei Bergketten von S. gegen N. durchzogen, welche durch mehrere von O. nach W. streichende verbunden sind, mit Mantinea, Orchomenus, Tegea, Megalopolis. 6. Elis zerfiel durch Bergzüge, und früher auch politisch, in drei Theile: das hohle Elis mit der Hauptstadt Elis und deren Hafen Cyllene, Pisatis mit Olympia und Triphylia mit Lepreum. 7. Messenien, zwar von einer sich mehrfach spaltenden Bergkette durchzogen, aber doch meist sehr fruchtbar, mit Pylus (Navarino), Methone (Modon), Messene, Ithome, Ira. 8. Laconien, gebirgig durch zwei in die Vorgebirge Tänarium und Malea auslaufende Bergketten, welche das fruchtbare Thal des Eurotas (Basilipotamo) einschließen, mit Sparta, Gythium (Colochina), Sellasia. 9. Argolis, fruchtbar, aber im Sommer dürr, mit Argos nebst seiner Acropolis Larissa und seinem Hafen Nauplia (Napoli di Romania), Mycenä, Tiryns, Trözen, Epidaurus, Hermione; die an Laconien grenzende Landschaft hieß Cynuria.

Griechische Inseln. Corcyra (Corfu), fruchtbar besonders an Wein, mit gleichnamiger Hauptstadt. Leucadia (St. Maura) mit der Stadt Leucas und dem Vorgebirge Leucate. Ithaca (Theaki). Cephallenia (Zefalonia) mit Same. Zacynthus (Zante). Cythera (Cerigo). An der Südküste von Argolis Hydrea (Hydra), Tiparenus (Spezia) und Calauria (Poro). Im saronischen Meerbusen Aegina mit gleichnamiger Stadt und Salamis (Coluri). Euböa (Negroponte), von einer Gebirgskette von N. nach S. durchzogen, reich an Acker- und Weideland und an Salz, mit Chalcis (Egribos) und Eretria. Die Cycladen um Delos, namentlich Naxos, wegen seiner Fruchtbarkeit Klein-Sicilien genannt, Paros, Andros, Melos. Lemnos, Thasus, Samothrace. Creta, von einer Bergkette durchzogen, welche in der

Mitte Ida (Psiloriti) hieß, jedoch sehr fruchtbar und bevölkert, mit Cnossus, Gortyna und Cydonia.

Die nördlichern Länder bis zum Hämus. 1. Macedonien, ursprünglich nur das Land zwischen den cambunischen Bergen und dem Lydius (Karasemen) begreifend, erweiterte sich später auch über die benachbarten Landschaften (namentlich Pieria, Bottiäa, Emathia) bis zu den Grenzen Päonien's und zum Strymon, unter Philippus auch über Päonien bis an die scardischen Gebirge und den Orbelus, bis zum Nestus, über die Halbinsel Chalcidice und im W. bis zum See Lychnitis; es war von vielen Völkerschaften bewohnt und bestand theils aus fruchtbarem Ackerlande, theils aus rauhem Gebirgslande. Die bedeutendsten Städte waren: Edessa, später Aegä genannt, früher Residenz und Begräbnißort der Könige. Pella, Philipp's Residenz. Pada oder Pydna. Therme, später Thessalonica. 2. Thracien, östlich von Macedonien bis zum Hämus und zum Meere, vom Hebrus durchströmt und von vielen Völkerschaften, namentlich den Odrysern am Hebrus, bewohnt. Die bedeutendern Städte waren griechische Colonien. 3. Illyrien, vom Flusse Arsia oder von Istrien bis zur Grenze von Epirus und von Macedonien, wurde durch den Drilo (Drino bianco) in das südliche und das nördliche geschieden. Dieses (das barbarische oder römische) zerfiel in Japydien, Liburnien und Dalmatien mit Salona; in jenem lag Lissus und Dyrrhachium (früher Epidamnus, jetzt Durazzo).

II. Italien.

Diese, vom Varus (Var), Arsia (Arsa), den Alpen und dem obern oder adriatischen, dem ionischen, dem untern oder tyrrhenischen und dem ligurischen Meere begrenzte, Halbinsel wird in ihrer ganzen Länge bis zum Vorgebirge des Hercules (C. Spartivento) von den Apenninen durchzogen, welche aus einem Hauptrücken und vielen meist niedrigern, theils parallelen, theils transversalen Ketten bestehen, zwischen welchen breite, kahle Plateauflächen liegen. Die Flüsse sind außer dem Padus (Po) nur Küstenflüsse, wie der Athesis (Etsch), Arnus, Tiberis, Liris (Garigliano), Vulturnus (Volturno) und Aufidus (Ofanto), oder Nebenflüsse, wie der Ticinus (Tesino) und Trebia (Trebbia). Eingetheilt wird Italien gewöhnlich in Ober-Italien von den Alpen bis zu den Flüssen Macra (Magra) und Rubico (Pisatello) und das eigentliche Italien oder Mittel-Italien bis zum Silarus (Silaro oder Selo) und Frento (Fortore) nebst Unter-Italien.

a. Ober-Italien zerfällt in fünf Theile: 1. Cisalpinisches Gallien, durch den Padus in das cispadanische und trans-

padanische getheilt, mit den Seen Verbanus (Lago maggiore), Benacus (Gardasee) und Larius (Comersee), war von vielen Völkerschaften bewohnt, namentlich den Taurinern mit Augusta Taurinorum (Turin), Lepontiern, Insubrern mit Mediolanum (Mailand), Bergomum und Comum, den Cenomanen mit Verona, Cremona und Mantua, den Bojern mit Parma, Mutina (Modena) und Bononia (Bologna), und den Lingonen mit Ravenna und Ferraria. 2. Venetien vom untern Laufe des Padus bis Aquileja oder bis zum Timavus (Timavo) mit Patavium (Padua), Vicentia (Vicenza) und Aquileja. 3. Carnien am Fuße der carnischen Alpen mit Forum Julii (Friaul). 4. Istrien vom Timavus bis zur Grenze Liburnien's mit Tergeste (Triest) und Pola. 5. Ligurien zwischen dem Varus, Macra, Padus und dem Bojerlande, von mehreren, meist durch Genügsamkeit und Kühnheit auch im Seeraube ausgezeichneten Völkerschaften bewohnt, mit Nicäa (Nizza), Genua, Saluvii (Saluzzo) und Asta Colonia (Asti).

b. Mittel-Italien mit sechs Landschaften: 1. Etrurien vom Macra bis Tiber, vom Meere bis zu den Apenninen mit sehr fruchtbaren Ebenen und Thälern, mit dem volsiniensischen (See von Bolseno), trasimenischen (S. von Perugia) und vadimonischen See (S. von Bassano) und mit 12 größern Städten, wie Volaterrä (Volterra), Perusia (Perugia), Clusium (Chiusi), Veji u. a., und vielen kleineren, wie Pisa, Fäsulä (Fiesole), Sena Julia (Siena), Florentia u. a. 2. Latium, Anfangs nur von der Tiber bis Circeji und 6—8 Stunden landeinwärts sich erstreckend, wurde noch in der Zeit der römischen Republik über das neue Latium d. h. über das Gebiet der Volsker, Aurunker, Aequer und Herniker bis an den Liris erweitert; es wird von mehreren Gebirgen durchzogen, namentlich den albanischen, zu welchen der Mons albanus (Monte Caro) und Algidus (Berge von Veletri) gehören, und durch die Tiber, durch Nebenflüsse derselben, wie den Anio (Teverone), kleinere Küstenflüsse und Seen, wie den albanischen und den See Regillus (See von Castello, oder Laghetto), bewässert. Die bedeutendsten Städte waren: Rom auf sieben Hügeln, bis Kaiser Aurelian noch drei in die Stadtmauer einschloß, Ostia, Antium, Ardea, Tarracina (Terracina), das auruncische Sinuessa am Fuße des Massicus, Tusculum, Sacriportus in den pomptinischen Sümpfen, das volscische Suessa Pometia und das hernicische Anagnia (Anagni). 3. Campanien vom Liris und Massicus bis zum Silarus, eine sehr fruchtbare, im O. von Gebirgen umschlossene Ebene mit dem Vesuvius, dem Berge Gaurus (Gauro) und durchflossen vom Vulturnus, mit Cumä im phlegräischen Ge-

filde, Stabiä am Fuß des lactarischen Berges; Salernum im Gebiet der Picentiner, Teanum Sidicinum, Hauptstadt der ausonischen Sidiciner, Capua, Nola, Neapolis. 4. Umbrien vom Rubico bis zur Tiber, zum Nar (Nera) und Aesis (Esino), bewohnt von Umbrern und zwischen Utis (Montone) und Aesis von senonischen Galliern. Städte der erstern waren: Spoletium (Spoleto), Interamna (Terni) und Urbinum Hortense (Urbino). Städte der letztern: Ariminum (Rimini) und Senogallia oder Sena (Sinigaglia), nicht weit vom Metaurus (Metaro). 5. Picenum vom Aesis bis zum Matrinus (Piomba), theils gebirgig, theils eben und benannt von den eingewanderten sabinischen Picentern, mit Ancona, einer Gründung mißvergnügter Syracusier um 360, Auximum (Osimo) und Asculum (Ascoli). 6. Samnium, ein Bergland von Umbrien und Picenum bis zur Grenze Lucanien's und Apulien's, bewohnt von den Vestinern mit Pinna (Civita di Penna), Marrucinern mit Aternum (Pescara), Frentanern mit Anxanum (Lanciano), Pelignern mit Corfinium (Pelino) und Sulmo (Sulmona), Sabinern, deren Gebiet sich in die Gebirgsschluchten der Apenninen hineinzog, mit Amiternum, Cures, Reate (Rieti), Nursia (Norcia) und (dem ursprünglich latinischen) Fidenä, Samnitern mit Beneventum (früher Maleventum), Caudium (Ariola) und (dem ursprünglich volscischen) Arpinum, Hirpinern mit Compsa (Conza) und Marsern mit Alba fucentia (Alba).

c. Unter-Italien — auch Groß-Griechenland genannt, jedoch wurde dieser Name auch auf die Küste von Tarent bis Rhegium beschränkt — umfaßte vier Landschaften: 1. Apulien, Daunien und Peucetien umfassend, mit dem Aufidus und dem Berge Garganus (Gargano oder Monte S. Angelo) und den St. Sipontum, Luceria (Lucera), Venusia (Venosa), Asculum und Cannä. 2. Calabrien, die messapisch-japygische Halbinsel, deren südlichsten Theil die Salentiner bewohnten, mit Brundusium (Brindisi), Hydruntum (Otranto) und Tarentum. 3. Lucanien vom Silarus bis Laus (Lao oder Laino), von waldigen Gebirgen durchzogen, aber sehr geeignet zur Viehzucht, mit Pästum oder Posidonia (Pesto), Metapontum, Heraclea am Siris, Sybaris, Thurii und Velia oder Hyele. 4. Bruttierland, die südwestliche Halbinsel Italien's, von derselben Naturbeschaffenheit wie Lucanien, mit Scyllatium (Squillace), Consentia (Cosenza) am Barentinus (Areente), Pandosia (Anglona), Croton, dem epizephyrischen Locri und Rhegium.

Italische Inseln: Sicilien, zum Theil von Gebirgen angefüllt, deren höchstes längs der Nordküste sich erstreckt

und im Berge Eryx und dem westlichen Vorgebirge Drepanum (Trapani) endet — das nordöstliche hieß Pelorum (Faro di Messina), das südöstliche Pachynum (Passaro) — ist meistens sehr fruchtbar und war eine Kornkammer Rom's; unter den (Küsten-) Flüssen ist der Himera (Fiume Salso) der bedeutendste; die größten Städte waren griechisch, wie Syracus (Siragossa), Agrigent (Girgenti), Zancle oder Messana (Messina), Gela und Catana (Catania), oder phönicisch-carthagisch, wie Lilybäum (Marsala) und Panormus (Palermo); uralt war Enna (Castro Giovanni) im Mittelpunkte der Insel. Sardinien, im Alterthume sehr ergiebig an Getreide, mit Caralis (Cagliari) und der reichen Handelsstadt Olbia. Corsica, wenig angebaut und sehr gebirgig und mit einer meist räuberischen Bevölkerung, mit Aleria Colonia und Alalia (Aljajola). Ilva, ein breiter Berg mit uralten Bergwerken. Westlich von Sicilien lagen die ägatischen Inseln, dem Vorgebirge Lilybäum gegenüber, nördlich die äolischen, auch nach der größten die liparischen genannt, südlich Melita (Malta) mit guten Häfen.

III. Die übrigen von den Römern beherrschten Länder Europa's.

a. Spanien (Hesperien, Iberien) mit den Flüssen Iberus (Ebro), Bätis (Guadalquivir), Tagus (Tajo), Anas (Guadiana), Durius (Duero) und Minius (Minho), wurde zur Zeit der Republik in das diesseitige und das jenseitige, von Augustus in drei Provinzen getheilt: 1. Lusitanien, benannt nach den Lusitaniern, dem Hauptvolke der Provinz, zwischen Anas und Durius und auch Salmantica (Salamanca) befassend, mit Augusta Emerita (Merida) und Olisippo (Lissabon). 2. Bätica, der südlichste Theil Spanien's vom Bätis durchflossen und bewohnt von den Turdetanern, Bastulern und Turdulern, mit den Städten Corduba (Cordova), Gades (Cadix), Hispalis (Sevilla), Malaca (Malaga), Italica am Bätis, Munda. 3. Tarraconensis, zwei Drittheile der ganzen Halbinsel, von vielen Völkerschaften bewohnt, namentlich den Callaikern in Gallacien, Asturern, Cantabrern, Celten, Basconen und Celtiberern, mit den Städten Tarraco (Tarragona), Bracara Augusta (Braga), Asturica (Astorga), Numantia, Stadt der celtiberischen Arevaker, Carthago nova (Cartagena), Valentia, Saguntum (bei Murviedro), Dertosa (Tortosa) und Emporiä (Ampurias). Spanische Inseln: die Balearen, die größere mit Palma und andern Städten, die kleinere mit Mago (Port Mahon); die zwei fichtenreichen Pityusen, beide Ebusus (Yviza) genannt.

b.

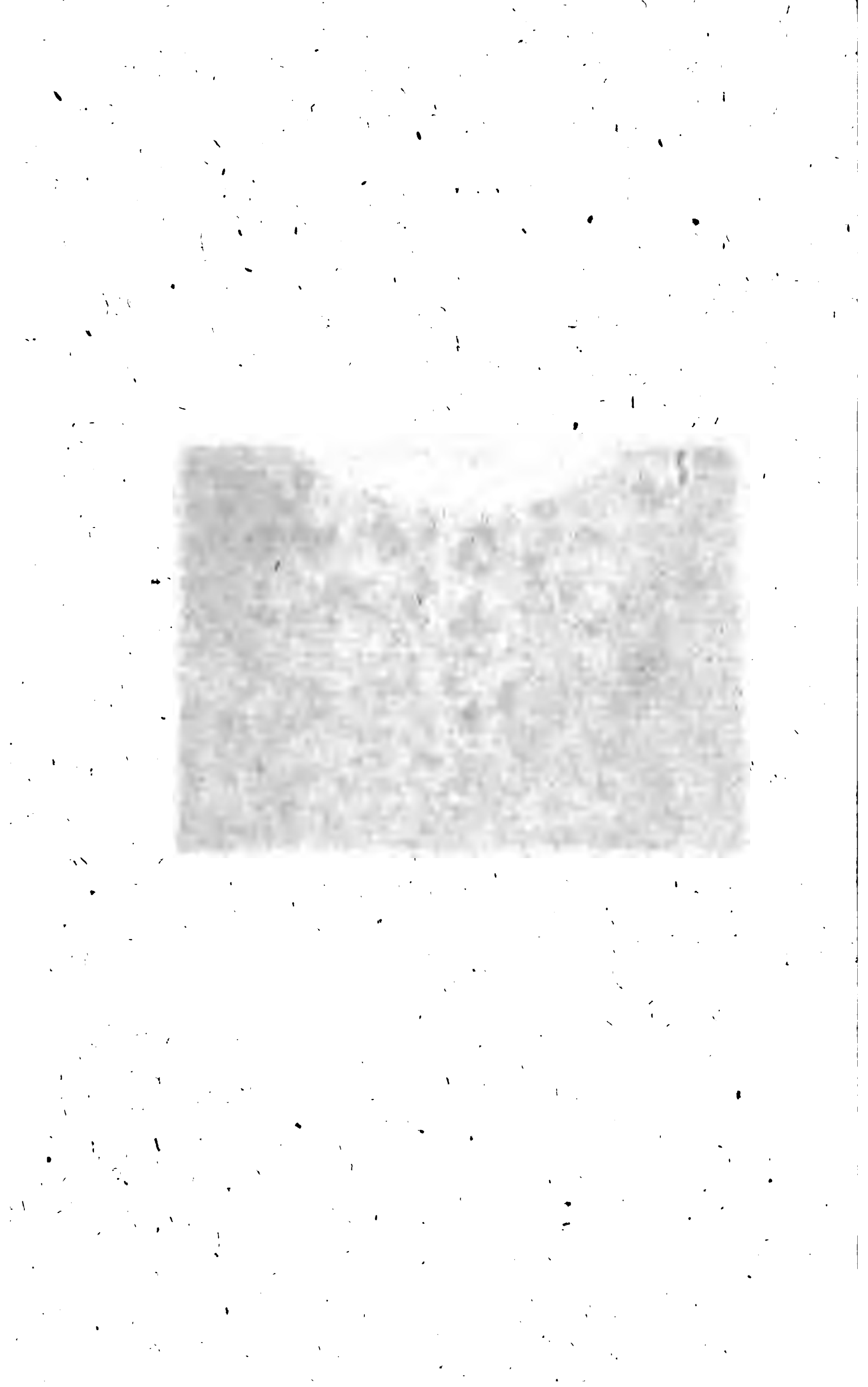
b. Das transalpinische Gallien oder Gallia comata von den Pyrenäen und dem Meere bis zum Rhenus mit den Gebirgen Cebenna, Jura, Vogesus und Silva Arduenna und den Flüssen Garumna (Garonne), Liger (Loire), Sequana (Seine), Rhodanus (Rhone), zerfiel früher in die römische Provinz, Aquitanien, Celtica und Belgica, und wurde von Augustus getheilt in das narbonensische Gallien mit den Volcern und Allobrogern und den St. Narbo Martius (Narbonne), Aquä Sextiä (Aix), Tolosa (Toulouse), Nemausus (Nismes), Arelate (Arles), Massilia (Marseille), in Aquitanien von den Pyrenäen bis zum Liger mit den Pictonen, Biturigern, Santonen, Arvernern und den St. Burdigala (Bordeaux), Pictavi (Poitiers), Avaricum oder Bituriges (Bourges), in das lugdunensische Gallien mit den Aeduern, Senonen, Carnuten, Venetern und den St. Lugdunum (Lyon), Lutetia Parisiorum (Paris), Agendicum oder Senones (Sens), Bibracte oder Augustodunum (Autun), und in Belgica mit den belgischen Bellovakern, Nerviern, Treverern, den celtischen Sequanern und Helvetiern und den Batavern und andern deutschen Völkern und mit den St. Samarobriva (Amiens), Augusta Treverorum (Trier), Colonia Agrippina (Cöln), Argentoratum (Straßburg), Vindonissa (Windisch).

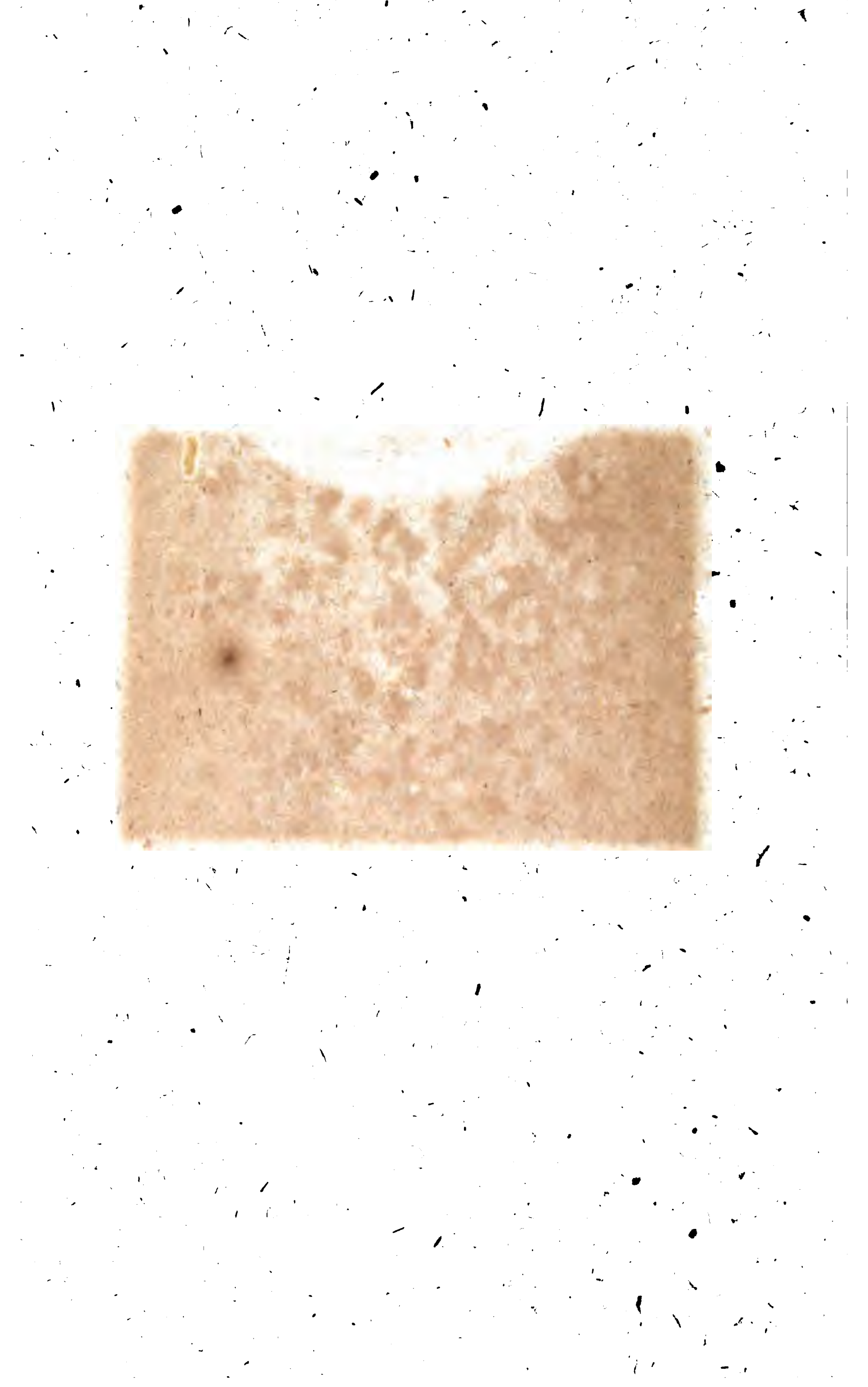
c. Britannien, im S. von den eingewanderten celtischen Britonen, im N. vom Berge Grampius an von den einheimischen Caledoniern bewohnt, zerfiel in das barbarische und in das römische, von den Silurern, Cantiern, Cornaviern und andern Völkerschaften bewohnte, mit Londinium am Flusse Tamesis (Themse) und Eboracum (York). Die Inseln Vectis (Wight), Mona (Anglesea), Hibernia, auch Hierne und Juverna (Irland).

d. Das römische Germanien und die Länder an der Mittel- und Unter-Donau. 1. Das römische Zehentland (decumates agri) zwischen Danubius, Rhenus und einer Befestigungslinie vom Taunus oder schon vom Rhetico (Siebengebirge) bis Pföring an der Donau, östlich von Ingolstadt. 2. Vindelicien, südlich von dem obern Laufe des Danubius, von den Quellen desselben und dem brigantinischen See (Bodensee) bis zum Aenus (Inn) mit Reginum oder Castra Regina (Regensburg), Batava Castra (Passau), Augusta Vindelicorum (Augsburg), Brigantium (Bregenz). 3. Rhätien, zwischen Italien und Vindelicien und seit dem 2. Jahrh. n. Chr. auch dieß umfassend, mit Tridentum (Trient), Bilitio (Bellinzona), Curia (Chur). 4. Noricum zwischen dem Aenus, dem Berge Cetius (Kahlenberg), Danubius, Savus (Save) und den carnischen Alpen mit Juvavum oder Ju-

vavia (Salzburg), Lentia (Linz), Noreja (Neumark oder Friesach). 5. Pannonien vom Berge Cetius bis zur Mündung des Savus und bis zum Drinus (Drino nero), vom Danubius bis zur illyrischen Grenze mit Vindobona (Wien), Aquä (Baden), Carnuntum (Ruinen bei Haimburg), Sirmium (Ruinen bei Mitrowitz), Taurunum (Semlin). 6. Mösien vom Drinus bis zum Pontus Euxinus, vom Danubius bis zum Hämus, durch den kleinen Fluß Ciabrus (Zibritz) in Ober- und Unter-Mösien getheilt, zwischen welchen später das aurelianische lag, bewohnt von den Dardanern, Scordiskern, Triballern u. a. Völkern mit den St. Singidunum (Belgrad), Naissus (Nissa), Sardica (Triaditza oder Sofia), Odessus, später Constantia am Fl. Varna genannt (Varna). 7. Dacien zwischen Danubius, Tysia oder Tibiscus (Theiß), den Karpathen, Tyras (Dniestr) und Hierasus (Pruth), von vielen einzelnen Völkerschaften bewohnt, mit der Hauptstadt Colonia Ulpia Trajana Augusta (Ruinen bei Varhely). — Darüber hinaus lag Sarmatien zwischen Vistula (Weichsel) und Rha (Wolga), geschieden durch den Tanais (Don) in das europäische und das asiatische.

Berlin, gedruckt bei Petsch.






D 57
S3
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

